

**Rote Gammler an Hochschulen** Volkszeitung, 26. November 1967 / **Radikalinski auf das Handwerk legen** Volkszeitung, 2. Feber 1969 / **"Nützliche Idioten" emsig am** April 1970 / **Berlin: Dutschke auf offener Straße erschossen** Kärntner Tageszeitung, 13. April 1968 / **Studentenkrawalle erschüttern deutsche Großstädte** Kärntner Tageszeitung, 13. April 1970 / **der Redefreiheit zur Demolierfreiheit** Volkszeitung, 19. Mai 1969 / **Straßensc** Wien: **Kreisky fordert scharfes Vorgehen gegen Studenten** Kärntner Tageszeitung, 13. April 1970 / **Schlägereien an der Uni - Rechtsextremistische Farbstudenten** Ordnungshüter mit Schlagstöcken Kärntner Tageszeitung, 18. Oktober 1968 / **Rudi -** Kärntner Nachrichten, 25. Mai 1968 / **Rauschgiftwelle rollt auf Österreich zu** Junger Villacher starb in Vietnam Wahrheit und Volkswille, 27. März 1969 / **Es is** Jugendliche Villacher rauschgiftsüchtig! Kärntner Nachrichten, 13. Dezember 1968 / **Jugend: Rauschgift** Volkszeitung, 11. Juli 1970 / **Antifaschisten solidarisch** Kärntner Slowenen - Sofortige Erfüllung des Artikels 7 des Staatsvertrages gefordert Wahrheit und Volkswille, 17. Dezember 1972 / **Meuterei im Studentenheim** Kärntner Nachrichten, 15. Juni 1968 / **Neue Linke ist eine Gefahr für Demokratie** Kleine Zeitung, 22. September 1968 / **Woher kommt die Unruhe?** Kärntner Volksblatt, 2. April 1968 / **Die Rebellion der Jugend** Kärntner Tageszeitung, 1. Juni 1968 / **Aufstand der zornigen** Kärntner Tageszeitung, 29. September 1967 / **Vom schwierigen Leben in den Kommunen** Volkszeitung, 1. Juni 1968 / **Soll ganz Deutschland brennen?** Kärntner Nachrichten, 27. April 1969 / **Schah-Puppe in G** verbrannt Wahrheit und Volkswille, 24. Jänner 1969 / **Bildungsnotstand: 5000 Studenten und Mittelschüler demonstrierten** Kärntner Tageszeitung, 1. Juni 1968 / **Wien Studenten beset** Hörsaal - Professoren zur Diskussion gezwungen - "Teach in" dauerte Nacht und einen Tag Kärntner Tageszeitung, 31. Mai 1968 / **Diktatur in Griechenland** Kärntner Tageszeitung, 29. September 1969 / **Wien: SP-Studenten hissten Fahne des Vietkong** Volkszeitung, 15. Mai 1969 / **wollen die linksradikalen Studenten?** Volkszeitung, 18. April 1968 / **Ohne "Mini" nicht modern?** Kleine Zeitung, 5. Jänner 1968 / **Die Miniröcke sind schuld an der Unmoral und Bevölkerungsexplosion** Kärntner Tageszeitung, 16. November 1968 / **Die Popgeneration - Ki** "Love and Coke"? Volkszeitung, 8. Juli 1971 / **3 Tage Hasch und Pop und Ernüchterung** 4. September 1970 / **Todesursache: "Rock 'n' Roll"** Volkszeitung, 20. Feber 1971 / **Provoziere** swingend, gammelnd - Jugend 67? Kärntner Tageszeitung, 9. November 1967 / **Im Sommer St** Auslands-Gammler an unseren Grenzen Kärntner Tageszeitung, 23. April 1967 / **Studenten** und viel Schnee - Tolles Treiben beim Faschingsumzug in Feistritz Drau Volkszeitung, 18. Feber 1968 / **Hippie-Fasching in ganz Klagenfurt** Wahrheit und Volkswille, 27. April 1968 / **Hippie, Ehen und Abendland** Kleine Zeitung, 27. April 1968 / **Den Gammlern an den** Zeitung, 6. Oktober 1968 / **Von Hippies und anderen Exzentrikern** Volkszeitung, 31. Oktober 1968 / **fühlen sich den Männern nicht immer gleichberechtigt** Kärntner Tageszeitung, 16. Feber 1967 / **Antibabypillen-Mißbra**

Aufbruch  
in der  
Provinz?

# My Generation 1968-2008





# My Generation 1968-2008

Aufbruch in der Provinz?



Katalog zur Ausstellung

## **My Generation 1968–2008. Aufbruch in der Provinz?**

Vom 30. Oktober bis 13. Dezember 2008

**Grafik & Layout:** Karin Pesau-Engelhart | **Redaktion:** Werner Koroschitz |

**Lektorat:** Iris Katholnig, Lisa Rettl

### **Ausstellungsteam**

**Konzept:** Werner Koroschitz | **Architektur & Gestaltung:** Peter Josef Populorum, Uli Vonbank-Schedler | **Grafik & Layout:** Karin Pesau-Engelhart | **Recherche:** Janina Koroschitz, Werner Koroschitz, Alexandra Schmidt | **Lektorat:** Lisa Rettl | **Audio-visuelle Technik:** Robert Schabus | **Zusammstellung von 68 Songs:** Horst Krieg | **Projektbüro der Stadt Villach:** Josef Neugebauer, Alexandra Terwul | **Aufbau und Transporte:** Franz Berchtold, Angelika Berchtold-Koroschitz, Veronika Kolomaznik, Paul Koroschitz, Tobias Koroschitz, Alois Neuhold, Manuel Neuhold, Bernd Stefan, Stephanie Tiefenbacher | **Dokumentation:** Johannes Puch

### **Teilnehmende KünstlerInnen**

Eva Asaad, Alfred Burian, Peter Dorfinger, Martin Dueller, Simone Dueller, Marie Fegerl, Michael Gams, Lee Hiwatari, Albert Huber, Lukas Hutter, Paul Gasser, Matija Kac, Philip Kandler, Albert Kavelar, Sabaku no Kizuna, Janina Koroschitz, Kunstverschmelzungskollektiv Special Symbiosis, Berzina Liga, Gerhard Maurer, Luisa Meschik, Martin Mittersteiner, Anna Müllneritsch, Hannes Obweger, Sebastian Pfeifhofer, Gernot Pollak, Eva Mercedes Reichmann, Anna Rettl, Martin Sereinig, Julia Tschabuschnig, Jasmin Wachter, Julia Wachter, Martin Unterweger, Villacher Kulturplattformen Drauklang, Andreas Wallensteiner, Alexander Zojer

Die Ausstellung „My Generation 1968–2008“ wurde von der Stadt Villach im Rahmen des von Bürgermeister Helmut Manzenreiter initiierten Jugendjahres 2008 finanziert. Die Ausstellungsräumlichkeiten wurden freundlicherweise von Interspar kostenlos zur Verfügung gestellt.

© 2008, Verein Industriekulturkultur und Alltagsgeschichte

© bei den FotografInnen siehe Bildnachweis

Herausgeber: Verein Industriekulturkultur und Alltagsgeschichte, Werner Koroschitz

Umschlagfoto: Michael Leischner

Druck: Kreiner Druck, Villach / Beljak

Verlag: Drava Verlag / Založba Drava, Klagenfurt / Celovec

ISBN 978-3-85435-570-0

## Inhalt

- 4 ... Geleitwort zur Ausstellung  
Helmut Manzenreiter
- 4 ... Einleitung  
Werner Koroschitz
- 6 ... Zwei Generationen, ein Denkanstoß  
Martin Mittersteiner
- 8 ... 1968 – Aufbruch in der Provinz?  
Werner Koroschitz
  - ... 10 Flower-Power
  - ... 12 Trampen
  - ... 14 Hippie-Mode
  - ... 16 Sexuelle Revolution
  - ... 18 Emanzipation
  - ... 20 Sex und Kommerz
  - ... 22 Beat-Generation
  - ... 24 It's only Rock'n' Roll
  - ... 26 We've got the Blues
  - ... 28 Musikforum Ossiach
  - ... 30 Woodstock in Kärnten
  - ... 32 Heintje versus Hendrix
  - ... 34 Künstliche Aufregung
  - ... 36 Affären und Premieren
  - ... 38 Born to Be Wild
  - ... 40 Aufstand in der Schule
  - ... 42 Raus aus der Provinz
  - ... 44 Vietcong und deutsche Landser
  - ... 46 „Das ganze Land im Kärntner G'wand“
- 48 ... 2008 – Künstlerische Beiträge
- 76 ... Erinnerungsstücke  
Gerhard Maurer
- 80 ... Dokumentation der Ausstellung
- 88 ... Danksagung & Bildnachweis



## Geleitwort zur Ausstellung

Helmut Manzenreiter  
Bürgermeister der Stadt Villach

Liebe Villacher BürgerInnen,  
liebe Villacher Jugend,

als Bürgermeister unserer Stadt freue ich mich, Ihnen diesen Katalog zur Ausstellung „My Generation 1968–2008. Aufbruch in der Provinz?“ präsentieren zu können. Der Katalog dokumentiert in hervorragender Weise die Ausstellung, die sich im Rahmen des Villacher Jugendjahres 2008 mit einer Zeit massiver gesellschaftlicher Umwälzungen und dem Aufkommen alternativer Lebensformen auseinandersetzt. Neben der historischen Aufarbeitung dieser aufregenden Zeit durch den Kurator Dr. Werner Koroschitz erfolgte eine Gegenüberstellung jugendlicher Befindlichkeiten von heute mit den Gefühlswelten der 68er von gestern. Aktuelle Themen wurden dabei unter der engagierten Beteiligung vieler Jugendlicher in kreativer Form in Szene gesetzt – eine spannende Sache:

Welchen Stellenwert räumt die heutige Jugend in ihren künstlerischen Arbeiten Schlagwörtern wie Antikapitalismus, internationaler Solidarität, antiautoritären Lebensformen, alternativen Beziehungsmodellen, Feminismus oder revolutionärer Kunst ein? Welche Bedeutung haben die gesellschaftlichen Forderungen und kulturellen Ansprüche der 68er-Bewegung in der Gegenwart, und wie betrachten die ehemaligen AkteurInnen ihren Protest gegen das Establishment im Rückblick?

Die Auseinandersetzung mit der 68er-Generation gewährt aber auch Einblicke in die gesellschaftspolitische Verfasstheit des Landes Kärnten zur Zeit der internationalen Protestbewegung. Nicht zuletzt wird, um die Stimmung im Land im „Revolutionsjahr 1968“ wiedergeben zu können, neben internationalen Ereignissen vor allem die Darstellung der Begebenheiten von 1968 und deren Auswirkungen auf regionaler Ebene umfassend dokumentiert.

Ich möchte allen an dieser Ausstellung Beteiligten herzlich für Ihr Engagement danken, wobei meine besondere Bewunderung den aufregenden künstlerischen Arbeiten der Villacher Jugend gilt.

## Einleitung

Werner Koroschitz

Im Fünf- bis Zehnjahresrhythmus wird an die Ereignisse des Jahres 1968 erinnert. Dem Anlass entsprechend wurden den 68ern auch zu ihrem 40. Geburtstag unzählige Dokumentationen, Publikationen und Ausstellungen gewidmet. Wie schon bei den Jubiläen davor, meldeten sich zahlreiche 68er-Promis zu Wort und einmal mehr nutzten ExpertInnen die Gelegenheit zur Verklärung oder Verdammung der weltweiten Protestbewegung. Geschäftstüchtige Wortführer der 68er-Bewegung beeilten sich auch dieses Mal, ihre Erinnerungen rechtzeitig auf dem Buchmarkt zu positionieren. Die Jugendrevolte von damals ist längst ein Stück Geschichte geworden, ihre ProtagonistInnen sind gefragte ZeitzeugInnen von heute. Die Villacher Ausstellung „My Generation 1968–2008. Aufbruch in der Provinz?“ reiht sich in eine Vielzahl von 68er-Veranstaltungen ein und doch unterscheidet sie sich von den häufig zur Ereignisgeschichte reduzierten Retrospektiven.

Im Mittelpunkt des historischen Interesses von „My Generation“ steht die Frage nach den gesellschaftspolitischen und kulturellen Auswirkungen des Jahres 1968 in der Provinz. Obwohl es in Kärnten keine spektakulären Straßenschlachten oder aufsehenerregenden Demonstrationen wie in Paris, Berlin oder Wien gab, fand die jugendliche Protestbewegung auch hier ihren Niederschlag. Die in die Ausstellung eingeflossenen Erinnerungen von VertreterInnen der 68er-Generation vermitteln ein anschauliches Gefühl vom jugendlichen Alltag damals, in der Provinz, wo das spießbürgerliche Establishment die Auflehnung engagierter Jugendlicher gegen autoritäre Strukturen voller Argwohn beobachtete.

Die Ausstellung beschränkt sich aber nicht auf die Geschichte der Kärntner Jugend um 1968. „My Generation 1968–2008. Aufbruch in der Provinz?“ präsentiert Wertvorstellungen und Ideale zweier Generationen. Neben der kulturhistorischen Aufarbeitung der 68er-Generation werden Beiträge junger Kunstschaffender zu aktuellen Themen gezeigt. Dabei tritt die Geschichte in einen kreativen Dialog mit jugendlichen Ausdrucksformen von heute: nicht als Gegenüberstellung, nicht im Vergleich, sondern in Form von zwei Ausstellungen, die sich zu einem harmonischen Ganzen zusammenfügen.

Mit langen Haaren, Rock 'n' Roll und Minirock forderten subkulturelle Jugendbewegungen in den späten 1960er-Jahren gesellschaftliche Veränderungen ein. Heute scheint sich vieles zum Besseren entwickelt zu haben. Doch Armut, soziale Ungerechtigkeit, prekäre Arbeitsverhältnisse und Rechtsradikalismus sind nach wie vor Probleme, die es zu lösen gilt. Nicht zuletzt deshalb befinden sich viele der künstlerischen Jugendarbeiten in inhaltlicher Nähe zu den Anliegen der 68er:

wie Unterdrückung, Freiheit, Rassismus, Wohlstands- bzw. Konsumgesellschaft, Nationalsozialismus, Heimattümelei und Sexualität. Insgesamt setzt sich die bei der Ausstellung vertretene Generation 2008 in erfrischender Weise mit aktuellen gesellschaftspolitischen Themen auseinander.

Schon die 68er stellten unangenehme Fragen an eine kriselnde Gesellschaft. In ihren Analysen kamen sie dabei oft zu unterschiedlichen, ja widersprüchlichen Antworten, einigten sich aber zumindest auf Adornos Formel, dass es „kein richtiges Leben im Falschen“ gibt. In rechtskonservativen Kreisen gilt es mittlerweile als chic, der 68er-Bewegung für alle Übel dieser Welt die Schuld zuzuweisen, da deren Meinung nach die zunehmende Demokratisierung aller Lebensbereiche traditionelle Wertehaltungen wie Disziplin und Autorität zerstört habe. Die 68er werden heute für das „Gutmenschentum“, für Orientierungslosigkeit in Erziehungsfragen, die Existenz von Patchworkfamilien, die Proletarisierung der Hochschulen, die Sexualisierung der Gesellschaft, für Egalitarismus und auch für die zunehmende Jugendgewalt verantwortlich gemacht. Galt die Kleinfamilie der linken Studentenbewegung noch als Keimzelle bürgerlicher Spießigkeit, so sind für die Neokonservativen „Heim und Herd“ zu Synonymen für ein neues Biedermeier geworden. Langfristig war die 68er-Bewegung vor allem auf soziokulturellem Gebiet erfolgreich. Ihr Aufstand gegen Autoritäten, Unfreiheit und Duckmäuserium, ihr Eintreten für mehr Demokratie, Emanzipation und Partizipation führten auch hierzulande zu einer allmählichen Liberalisierung der Gesellschaft. Gemessen an den politischen Ansprüchen der 68er stimmt die Realität des Jahres 2008 hingegen wenig optimistisch. Während sich die Revolutionäre von 1968 zumindest in antikapitalistischer Rhetorik übten und Adornos populäre Äußerungen über das „Unwahre“ und den bloßen „Schein“ spätbürgerlich-kapitalistischer Freiheit rezitierten, bezichtigten rechtskonservative KritikerInnen die ergrauten Alt-RebellInnen des Verrats an den heiligen Werten des Abendlandes.

1968 wäre der völlige Verzicht der Politik auf Mitgestaltung im wirtschaftlichen Sektor noch undenkbar gewesen, während gegenwärtig, trotz systemimmanenter Krisen, öffentliche Interessen völlig einer kapitalistischen Logik untergeordnet werden: Privatisierung und Profitmaximierung zulasten der ArbeitnehmerInnen, massive Abnahme des Anteils der Lohnabhängigen am gesellschaftlichen Reichtum, großzügige Steuergeschenke an die Vermögenden, zunehmende Arbeitslosigkeit bei gleichzeitigem Sozialabbau, Deregulierung der Finanzmärkte, freies Spiel der Marktkräfte – allesamt Erscheinungen einer kapitalistischen Ideologie, gefördert

und toleriert von den europäischen Regierungen. Kaum jemand spricht vom Marxismus, selbst der Begriff Sozialismus scheint seit 1989 diskreditiert. Zumindest politisch scheinen die 68er vorerst gescheitert zu sein.

Nicht weniger pessimistisch vermag einen die politische Situation in Österreichs südlichster Provinz zu stimmen. Wo das viel beschworene Kärntner Modell jener nationalen Kräfte, die sich für die Zukunft Österreichs eigens zu einem Bündnis zusammengeschlossen haben, geprägt wird von Heimattümelei, Rassismus, Ausgrenzung und minderheitenfeindlicher Hetze – bei gleichzeitiger sukzessiver Rücknahme kulturpolitischer Errungenschaften. Der „Kärntner Heimatherbst“ ist sozusagen die verspätete Antwort der Anti-68er auf das fortschrittliche Kulturverständnis der 68er. Es bleibt zu hoffen, dass bis zum nächsten 68er-Jubiläum das kulturpolitische Klima in Kärnten von mehr Offenheit und Toleranz geprägt sein wird.

## Zwei Generationen, ein Denkanstoß

Martin Mittersteiner

Die sogenannten 68er haben die Gesellschaft radikal verändert. Ohne das Aufbrechen verkrusteter Denkmuster durch eine mutige Generation, die das duckmäuserische Akzeptieren von unerträglichen Zuständen nicht länger mitmachen wollte, sähe unsere Welt heute zweifelsfrei anders aus. Unerträglicher.

Was sind nun 40 Jahre später die Früchte dieses Aufbegehrens? Ist der Mensch heute freier? Ist die Welt eine bessere?

Die 70er brachten in Österreich mehr Demokratie und soziale Gerechtigkeit. Aber wenn wir die letzten beiden Jahrzehnte betrachten, werden Rückentwicklungen deutlich bemerkbar. Dass die Reichsten reicher werden, während immer mehr Menschen unter der Armutsgrenze leben, ist allgemein bekannt. Will man aber genauer wissen, wie es um eine Gesellschaft steht, muss man die Situation ihrer Jugend analysieren.

Die 68er wurden mehrheitlich von Herrn und Frau Karl erzogen, von autoritären Nazis, opportunistischen Mitläufern und hündischen Wegschauern, von stolzen Hitlerjungen und Helden der Wehrmacht, von Trägerinnen des Mutterkreuzes, und von jenen, die ihre wahre Herkunft leugneten, um als brave Deutsche zu gelten. Nicht jeder junge Mensch war stark genug, einer solchen Elterngeneration etwas entgegenzusetzen. Denen, die den Konflikt nicht scheuten, verdanken wir, dass unsere Gesellschaft lebenswerter wurde.

Was die Jungen heute nicht alles haben, wovon die 68er nur träumen konnten! Wir können über Sex und Verhütung sprechen, sogar mit den Eltern! Die „g'sunde Watsch'n“ wird viel seltener eingesetzt. Es gibt Jugendjahre mit kostenlosen Workshops, die versuchen, junge Talente zu fördern. Jugendparlamente und gesenktes Wahlalter laden früh zur politischen Partizipation ein. Die NS-Verbrechen sind fixer Bestandteil der Lehrpläne. Zumindest der Massenmord an den Jüdinnen und Juden, der ja Kärnten weniger stark getroffen hat. Über die Verbrechen an der slowenischsprachigen Bevölkerung vor, unter und nach Hitler wird in vielen Klassen weiterhin geschwiegen. Aber das nur am Rande.

Obwohl genau dieser Punkt sehr gut illustriert, dass zwar scheinbar vieles besser ist, aber nur, wenn man nicht zu genau hinsieht. Denn diese heutige Jugend, die scheinbar so viel Freiheit, so viele Möglichkeiten hat wie keine Generation zuvor, ist unsicher, labil und verklemmt. Wählten die Jungen vor 10 Jahren noch verstärkt Parteien, die Zukunftsthemen ansprachen und für Weltverbesserungsideale standen, so flüchtet die Mehrheit heute zu Populisten, die ihre Stimmen mit Angst vor dem Fremden, vor der Zukunft, vor dem Versagen gewinnen.

Warum sind die Jungen so ängstlich? Hat die 68er-Generation, nach der alles besser werden sollte, schlussendlich versagt?

Ja, wenn man liest, dass Kinder in Wien das Gefühl haben, Hunde wären in unserer Gesellschaft mehr wert als sie. Die „Viecherlnation“ Österreich lässt den Nachwuchs spüren, dass er für die Pensionssicherung zwar nützlich, aber ansonsten nur lästig laut und unerwünscht ist. Eine derart feindselige Grundprägung kann durch großzügige Angebote an die Jugend durch die Politik, wie im heurigen Jugendjahr, nicht so einfach wiedergutmacht werden. Hinzu kommt, dass sich die meisten nach der Ausbildung weder einen sicheren Job, noch eine staatliche Pension erwarten, sondern im besten Fall Sozialhilfe.

Das liegt nicht nur an der kränklichen Weltwirtschaft. Schuld daran ist auch die Politik, eine Politik für alte Säcke von alten Säcken, eine Ausbeutungspolitik, die die Jungen jahrelang in unbezahlten Praktika auspresst, für offensichtlich zum Scheitern verurteilte Pensionssysteme zur Kasse bittet. Wurden nach 1968 die Zeiten rosiger, so sind mit der jungen Generation heute die fetten Kreiskyjahre endgültig vorbei: Schulbuchselbstbehalt, stetig sinkende Zuschüsse für Bus- und Bahntickets, Lehrstellenbeschluss, Jugendarbeitslosigkeit, Studiengebühren, Demokratieabbau an den Unis, mit uns kann man's ja machen, wir werden ohnehin immer weniger, die Geburtenrate sinkt – warum wohl?

Weil Kinder schwer leistbar sind, wenn man jahrelang nur Praktika gemacht hat. Oder der Wiedereinstieg in den Beruf höchst unsicher ist, bei befristeten Arbeitsverträgen! Oder weil wir Jungen einfach keine Kinder in dieses Umfeld setzen wollen, in diese Welt der alten Säcke, weil wir schließlich selbst erfahren haben, wie attraktiv Jungsein heute ist.

Diese Generation, sie ist die „gearschte“ Generation, auch im Liebesleben, schwebt doch seit wir denken können das Damoklesschwert HIV über uns. Soziologen nennen uns Aidsgeneration, beschreiben uns in Artikeln als Generation, die unbewusst die Risiken der freien Liebe scheut, seit der „Küsserkrankheit“ sogar auf harmlose Vergnügen misstrauisch verzichten muss, und sich verunsichert ins andere Extrem stürzt. Eine Generation von Emos, die den Schmerz des gebrochenen Herzens weinerlich in ihre Arme ritzen, von schüchternen Romantikern, die von der großen Liebe träumen, sich nach einer lebenslangen Beziehung und absoluter Treue sehnen, aber den ersten Schritt, den kleinen Flirt, nicht wagen. Gäbe es keine Festivals, wo man sich mit Alk und Gras wegsprengt, um plötzlich über wildfremde Menschen herzufallen, die angestaute Geilheit im kollektiven Rausch zu den Bässen der

*alternative music* auszuleben – das Ideal vom ersten Sex nach der Eheschließung wäre längst wieder *common sense*.

Diese junge Generation von heute, die sich so nach Schutz und Sicherheit sehnt, wie wird sie ihre Kinder erziehen? Zu mehr Disziplin, mehr Gehorsam? Mehr moralischen Werten, die man jetzt noch als erkonservativ bezeichnen würde? Wertvorstellungen, die die 68er damals zutiefst schockiert hätten? Die sie jetzt aber bei uns, ihren Kindern, keineswegs irritieren, vielleicht weil sie damals nur ein bisschen mitgeschwommen sind und inzwischen längst ihre Ideen von damals unter der Decke der Angepasstheit erstickt haben? Wurde 1968 ein Hoffnungsstreichholz im Dunkel der Verbohrtheit entzündet, das jetzt langsam aber sicher erlischt? Dann sind die nächsten Jugendkrawalle vorprogrammiert.

Aber keine Angst, liebe 68er, ihr werdet das Wohlstandspölsterchen, auf dem ihr fett und träge geworden seid, noch genüsslich bei voller Pension auskosten können. Die nächste Rebellion gegen eine verkrustete Gesellschaft, gegen die übermächtigen Alten, die die Jungen immer mehr ausbeuten, weil sie die Mehrheit des Wahlvolkes stellen werden, die Rebellion, bei der es zum Massenmord an den Greisen, zu brennenden Seniorenresidenzen kommen wird, die wird jene Generation erwischen, die diese Entwicklung heute stumm hinnimmt, die sich in prekären Arbeitsverhältnissen bis zum Burnout abrackert. Die „gearschte“ Generation. Die, die wir heute jung sind. Die jahrzehntelang Abstriche hinnehmen werden, um schlussendlich im Mai 2068, ein Jahr vor ihrer Pensionierung, von aufgebrachten Jugendlichen niedergeschlagen zu werden.

Ich wünsche Ihnen einen spannenden Ausstellungsbesuch. Vielleicht geben Ihnen die gezeigten Werke junger Künstlerinnen und Künstler Grund, einen optimistischeren Blick in unsere gemeinsame Zukunft zu richten. Auch ich will dieses Schreckensbild nicht akzeptieren und freue mich über jeden Beweis, dass alles doch ganz anders ist. Und doch werde ich täglich an meine düstere Vision erinnert.



„Mit den langen Haaren sind wir überall angeeckt. Die Leute haben geredet. Charly hatte auch große Probleme, weil die Leute natürlich auch im elterlichen Gasthaus über ihn geschimpft haben.“

**Interview:** Ferry Kropiunik, Villach, 23. April 2008

„Zu Hause haben die Nachbarn meinen Vater wegen meines Aussehens aufgestachelt. ‚Wenn das mein Sohn wär‘, hätte ich ihn schon längst erschlagen‘, haben sie zu ihm gemeint.“

**Interview:** Georg Aichholzer, Wien, 15. April 2008

„Ich war anders, wir waren anders, wir waren schon gut drauf damals. Es war ein verdammt gutes Gefühl, anders zu sein, ein Außenseiter zu sein, das war eine Identität, die einem gefallen hat. Das stärkte das Selbstwertgefühl. Man ist so unmäßig ernst genommen worden damals.“

**Interview:** Peter Sagerschnig, Wien, 10. Juni 2008

„In St. Veit waren wir die absoluten Outsider, die Frisuren waren damals hinten hinauf geschnitten. Ich habe lange Haare getragen. Zu meiner Mutter haben die Leute oft gesagt: ‚A so a liabs Diandl‘.“

**Interview:** Dieter Themel, St. Veit, 14. Mai 2008

# 1968 – Aufbruch in der Provinz?

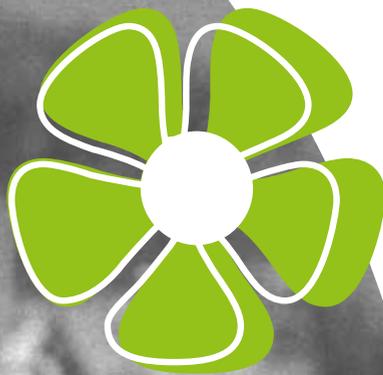
1968 entwickelte sich zu einem Synonym für weltweite Studentenunruhen und jugendlichen Nonkonformismus. Die Jahreszahl 1968 gilt als Symbol für einen gesellschaftlichen Umbruch, der sich auch in Kärnten zaghaft bemerkbar machte. Allmählich sickerten alternative Lebensstile in den jugendlichen Provinzalltag ein. Es formierten sich erste subkulturelle Bewegungen, in denen junge Menschen ihren Unmut über bestehende Verhältnisse äußerten. Ebenso aufmerksam registrierte und kommentierte Kärntens Presse die gesellschaftlichen Transformationsprozesse. Manche Zeitungen begegneten den 68ern mit begrenztem Wohlwollen, doch der überwiegende Teil der regionalen Provinzpresse reagierte mit Besorgnis und Kritik auf die Jugendrevolte. Im rechtskonservativen Medienspektrum stieß sie auf schroffe Ablehnung. Häufig dokumentieren Kärntens Presseerzeugnisse der späten 1960er und frühen 1970er-Jahre die beklemmende geistige Enge des Lebens in der Provinz, aber auch den oft skurrilen Umgang mit jugendlichen Protestformen.

„Es gibt Menschen, die leben an der Welt vorbei. Diese Menschen sind nutzlos. Die Hippies sind eine Art solcher Wesen, sie leben nur in der Gegenwart, es gibt für sie keine Zukunft.“  
*Volkszeitung*, 21. März 1968

„... reden wir auch von den Tausenden, die keine Autorität kennen, kein echtes Ziel haben, die zynisch, verschlagen, gelangweilt, böse herumlungern, lauern, Unheil zu stiften bereit sind, den zwei bis drei Prozent – oder sind es weniger? – die außerhalb der Ordnung stehen, den Gammlern und Haschern.“  
*Volkszeitung*, 7. August 1971

„Gammler, Hippies und ähnliche Schmarotzer lehnen grundsätzlich jede Beschäftigung ab. Diese Nichtstuer, Tagediebe und Gossenanbeter können aber nur leben, weil Millionen andere für sie schufteten und die Steuergelder aufbringen.“  
*Volkszeitung*, 15. Feber 1969

„Die Bauern sind seelisch und moralisch gesund, es gibt bei ihnen keine Gammler und Hippies. Auch die Ehen sind gesund.“  
*Kleine Zeitung*, 27. April 1968



# flower Power

## Hippies

Spontan und scheinbar aus dem Nichts entstand Mitte der 1960er-Jahre eine weltweite Jugendbewegung: Die Hippies (aus dem Englischen „hip“: angesagt) bildeten von San Francisco ausgehend weltweit eine Gegenkultur, die nach alternativen Lebensformen außerhalb einer konsumorientierten, sinnentleerten Gesellschaft strebte. Hippies negierten den Konformismus der Elterngeneration und wandten sich gegen das „Establishment“. Naturverbundenheit, Konsumkritik und die Absage an bürgerliche Konventionen und Moralvorstellungen bildeten für sie eine Einheit. Weil sich Hippies als Zeichen für Frieden und Liebe gerne mit Blumen schmückten, wurden sie auch Blumenkinder genannt. Den Begriff der Bewegung, „Flower-Power“, prägte der amerikanische Dichter der Beat-Generation, Allen Ginsberg. Die Hippiebewegung setzte sich mit dem Slogan „Make love, not war“ gegen den Vietnamkrieg und für eine friedliche Welt ein. Für konservative BetrachterInnen und die öffentliche Meinung, darunter Kärntens Medien, waren sie vor allem Gammler, Chaoten, langhaarige Affen und Aussteiger. Die langen Haare waren nicht nur neue Mode, sie standen auch für politische Einstellungen: Kritik am „Establishment“, lustvolle Sexualität, psychedelische Visionen und pazifistisches Aufbegehren gegen Krieg und Gewalt. „Wer Haare abschneiden will, will im Grunde Köpfe abschneiden“, formulierte der deutsche Schriftsteller Bernward Vesper damals treffend.



Peter Resch, Villach, 1960er-Jahre.  
Im Laufe der 1960er-Jahre wurden die Haare immer länger

Hippie-Pärchen beim Autostoppen, Kärnten, 1968



**Friederike Rokitonsky** (Schriftstellerin): Also ich finde diese langen Haare und diese Bärte einfach scheußlich. Mir kommt das so urwaldmäßig, so ungepflegt vor. Man müßte wirklich etwas dagegen tun und die Jugend zur Vernunft bringen. Ich kann mir vorstellen, daß man nur in den Schulen entsprechend vorgehen müßte und darauf hinweisen, wie unhygienisch solche Frisuren sind. Für genauso gefährlich halte ich auch das Rauchen bei den Schülern, das verboten werden müßte.“



**George Jackson** (Graphiker aus England): Durch diese Frisur, die manche Leute vielleicht etwas außergewöhnlich finden, dokumentieren viele von uns, daß sie eben anders sein wollen und auch anders sind als die bürgerliche Gesellschaft, die Armeen unterhält und sich selbst mit Tabus behängt. Dieses rein äußerliche Merkmal – lange Haare und Bart also – läßt aber auch eine gewisse geistige Solidarität der Jugend gegen die konservative ältere Generation erkennen.“

## Beatle-Rasur am Hauptbahnhof

Nicht immer blieb es bei verbalen Ausfällen der Provinzpresse gegenüber langhaarigen Jugendlichen. Im Feber 1967 berichtete die *Kärntner Tageszeitung* unter dem Titel „Beatle-Rasur am Hauptbahnhof“ wohlwollend über gewaltsame Ausschreitungen von vier Kärntner Bauernburschen an einem Jugendlichen in Klagenfurt:

„Plötzlich hatte den Langhaarigen einer der vier Bauernburschen von hinten gepackt, der zweite hielt ihm den Mund zu, der dritte zückte seinen Taschenfeitel und der vierte gab Anleitungen, wie Locken von einem Beatlehaupt kunstvoll entfernt werden. Und schon fielen die üppigen Locken und Haarsträhnen zu Boden, die Gruppe war bald von anderen Gruppen umringt, und alle Leute sahen mit Schadenfreude und viel Gelächter der Maßarbeit eines ungeübten Figaros zu. Als die Arbeit der vier Beatlegegner beendet war, der Beatleanhänger bei niemandem Mitleid fand, lief er schreiend auf den Bahnhofsvorplatz und rief nach der Polizei. Uns dünkt, der Ruf nach einem dringend notwendig gewordenen Friseur wäre berechtigter gewesen.“  
*Kärntner Tageszeitung*, 1. Feber 1967

## Drogen

Zur angestrebten Bewußtseinserweiterung bediente sich die Hippiebewegung halluzinogener Drogen wie Haschisch oder LSD. Die diesbezüglichen Insider-Begriffe „shit“, „joint“ oder „trip“ drangen ab den 1960er-Jahren auch in den österreichischen Sprachgebrauch ein. Allmählich reagierten auch die Zeitungen auf die neuen Modedrogen und es erschienen ausführliche, oft hysterische Reportagen zum Thema. „Geisel der Jugend: Rauschgift“ oder „Rauschgiftwelle rollt auf Österreich zu“ lauteten die Schlagzeilen von damals. Die FPÖ-Presse vermutete hinter dem vermehrten Aufkommen neuer Modedrogen eine internationale Verschwörung Rotchinas und der amerikanischen Mafia „mit dem Ziele der Zerstörung der moralischen Widerstandskraft unserer Jugend“ (*Kärntner Nachrichten*, 17. Jänner 1970). Gleichzeitig forderte sie die Todesstrafe für alle Drogenhändler.

### „Es ist soweit! Jugendliche Villacher rauschgiftsüchtig!

Überführte Rauschgift Händler haben den Tod verdient, ob kleiner oder großer Fisch. Was lamentiert man um die Todesstrafe? Will man den Eltern wohlzogener Kinder zumuten, tatenlos zuzusehen, wie eine morbide Gesellschaft aus Humanitätsduselei nicht gewillt ist, jenem Wahnsinn Einhalt zu gebieten? Es gibt keine andere Wahl im Falle der Rauschgiftwelle, als die Vernichtung der Bazillen, die die Gifte ausscheiden!“

*Kärntner Nachrichten*, 13. Dezember 1969

## Hippie-Fasching

Ende der 1960er-Jahre fanden in Kärnten zahlreiche Faschingsveranstaltungen mit Bezug zur Hippiebewegung statt. „Hippie-Umzüge“, „Hippie-Gschnas“, „LSD-Parties“ und „Hippie-Bars“ wurden zur klischeehaften Belustigung der Bevölkerung ausgerichtet.

### „Die Hippies

Ungewaschen und vergammelt,  
Langgemähnt sind sie versammelt,  
Stets des Nachts und nie in Eile,  
Ihr Lebensinhalt: Langeweile.  
Bürger, die die Arbeit lieben,  
Sind bei ihnen abgeschrieben,  
Schmierig ziehen sie dahin,  
Kennzeichen ist die Blue-Jean.  
Und auch Blumen vieler Sorten,  
Die man trägt an allen Orten,  
Sei es am Kopf oder am Bauch,  
Dies ist echter Hippiebrauch.  
Und sie glauben sich viel schlauer,  
Durch ihr Schlagwort Flower-Power.  
Doch bin ich deshalb nicht bänglich,  
Denn was irdisch, ist vergänglich.  
Und wenn ein paar Jahr vergehn,  
Wird kein Hahn nach ihnen krähn.“  
*Villacher Faschingszeitung*, 1968



„Hippie Hipp Hurra!“  
hieß die von  
Heinz-Jochen Rabe  
dargebotene Nummer  
anlässlich des  
*Villacher Faschings* 1968



Die neueste Mode kam aus „Swinging London“, wo innerhalb weniger Monate in der Gegend um die Carnaby Street und Kings Road zahlreiche Boutiquen, aber auch Musiklokale wie Pilze aus dem Boden schossen. Der Modestil aus „Swinging London“ fand rasch internationale

Verbreitung. Aus ganz Europa brachen Jugendliche, häufig per Autostopp, in die Mode- und Musikhauptstadt Europas auf.



Margarethe und Peter Resch, London, 1968

Autostopper, Klagenfurt, 1970

„Bei den Stadtausfahrten von Klagenfurt trifft man immer wieder auf Gammler beim Autostopp, die viel Geduld aufbringen müssen, bevor sie ein Autofahrer ein Stück des Weges mitnimmt. Diese zwei Langmähigen meinen zu unserem Bildreporter: ‚Uns ist es gleich, ob uns ein Auto nach München oder Wien bringt. Unser Ziel ist die unbekannte Ferne.‘“  
Volkszeitung, 19. August 1970

# Trampen

## Reiselust

In den Hippiemetropolen London und Amsterdam, auf Ibiza, in Torremolinos, auf den griechischen Inseln und im fernen indischen Goa trafen sich Jugendliche, um gemeinsam und ohne viel Geld zumindest für kurze Zeit ihre Vorstellungen alternativer Lebensformen zu praktizieren. „We’ve gotta get out of this place!“, sang Eric Burdon mit den Animals und traf damit die Stimmung von vielen Jugendlichen: raus ins Freie, in die Ferne, in die Fremde, fort aus der Enge des Elternhauses und der Schule, weg aus der Provinz.

Die umherreisenden, alternativen Jugendlichen stießen in Kärnten nicht zuletzt wegen ihrer äußeren Aufmachung auf Unverständnis und Ablehnung. Zudem waren die „armseligen Tramps“ im Urlaubsparadies Kärnten auch deshalb nicht willkommen, weil sie nichts zur Konjunkturbelebung der Fremdenverkehrsgemeinden beitrugen. In Österreich wurde sogar ein Einreiseverbot für „Gammler“ zur Diskussion gestellt.

## „Im Sommer Stopp für Auslands-Gammler an unseren Grenzen

Wenn einem geplanten Versuch des zuständigen Ministeriums Erfolg beschieden sein sollte, wird Österreich als erstes Land frei von ausländischen Gammlern sein. Zurzeit werden die Vorbereitungen für eine allgemeine Weisung an die Grenzbehörden getroffen, wonach alle ‚Ungekämmten‘ an unseren Grenzen als ‚unerwünschte Personen‘ die Einreise nach Österreich verweigert werden soll. Im vergangenen Sommer bevölkerten nach vorsichtigen Schätzungen rund 25.000 ausländische Gammler Österreich, wobei sie vornehmlich die Städte oder frequentierte Fremdenorte bevorzugten. Österreichs zuständige Behörden vertreten die Ansicht, daß die Gammler vor allem in den Fremdenverkehrsgebieten durch ihr ungepflegtes Äußeres und durch ihr Umherlungern unangenehm in Erscheinung treten und dem Fremdenverkehr nicht gerade zuträglich sind. Nicht zuletzt aus diesem Grunde will man Österreich heuer gammlerfrei wissen.

Diese Möglichkeit will man vor allem bei jenen Burschen und Mädchen ausschöpfen, die ohne Geld, bestenfalls mit lumpengefüllten Seesäcken an den Grenzstellen auftauchen.“

Kärntner Tageszeitung, 23. April 1967

## On the Road

„1968 bin ich mit einem Freund per Autostopp von Villach nach London gefahren. Im ‚Marquee Club‘ sahen wir z. B. Noel Redding. Auf der Carnaby Street, in Portobello, da war überall was los. Ich kaufte mir in London ein T-Shirt mit gebatiktem Aufdruck und eine knallenge Hose, damit hat man zu Hause schon aufgetrumpft. In London war die Hippiekultur schon verbreitet, alles wurde untereinander geteilt, *easy going* halt.

In der Nähe von Brighton gab es das ‚Plumpton Jazz- und Bluesfestival‘. Das war kleiner als jenes der Isle of Wight. In Plumpton habe ich *The Who*, *Pink Floyd*, *Taste* und all die bekannten Gruppen gesehen.

In Salzburg bin ich mit dem B. verhaftet worden. Wir sind durch die Getreidegasse spaziert, da hat uns die Polizei angehalten. Die Polizisten meinten, dass wir vergammelt aussehen und stinken würden.“

**Interview:** Georg Aichholzer, Wien, 15. April 2008

## Erinnerungen an 1968

„Das Jahr 1968 wird mir ewig in Erinnerung bleiben. Am 3. Jänner 1968 bin ich in die Lendorfkaserne eingerückt. Im August sind die Russen in der Tschechoslowakei einmarschiert, und ich musste ein Monat länger dienen. Nach dem Abrüsten bin ich nach London geflogen. In Frankfurt sind etliche Leute mit Vietcong-Fahnen in den Flieger eingestiegen, um an einer Anti-Vietnamdemonstration in London teilzunehmen. Ich wollte mich in London einkleiden, vorher haben wir auch schon Blumenhemden und Hemden mit weiten Kragen getragen. Besonders modern waren damals an den Hüften anliegende Hosen, mit großen Karos drauf. Damit bist du in St. Veit aufgefallen, die Leute sind stehen geblieben und haben dir den Vogel gezeigt. Als ich in London angekommen bin, hat schon eine Hundertschaft von Polizisten auf uns gewartet. Ich bin mit der Vietcong-Partie ausgestiegen, und wir sind in Arrestzellen gekommen. Damals hat man 20 Pfund bei der Einreise vorweisen müssen, das waren 1.400 Schilling. Ich habe nur 500 Schilling mitgebracht. Am nächsten Tag wurde ich abgeschoben. Die Polizei eskortierte mich in London zum Flugzeug, und in Frankfurt hat mich die dortige Polizei in den Flieger nach Klagenfurt gesetzt. In Klagenfurt bin ich dann in den ‚City Club‘ gegangen und habe mich betrunken. Das war für mich das 68er Jahr – schon sehr markant.“

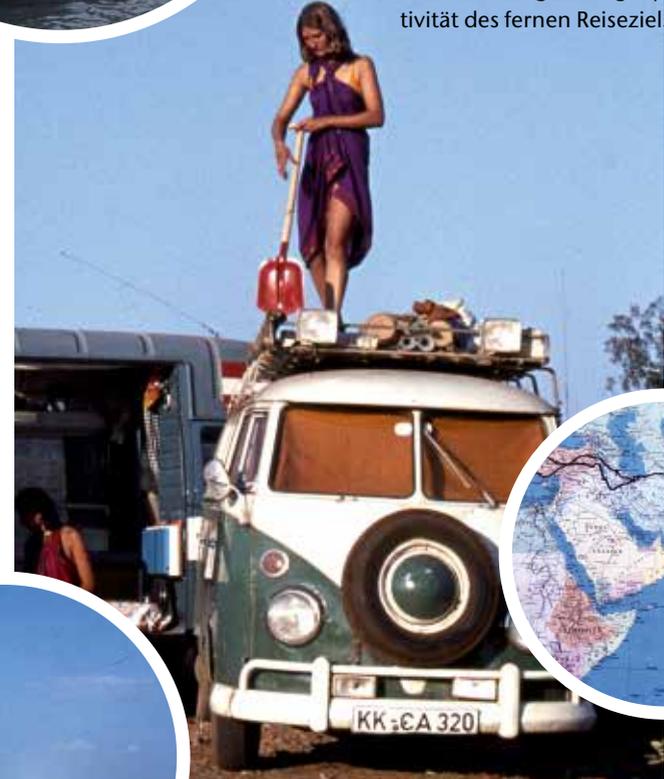
**Interview:** Dieter Themel, St. Veit, 14. Mai 2008

## Indien

Unzählige junge EuropäerInnen reisten in den 1960er und 1970er-Jahren per Autostopp, mit öffentlichen Verkehrsmitteln oder dem eigenen VW-Bus über den sogenannten *Hippie-Trail* nach Asien. Über die Türkei, Iran und Afghanistan zog es die jungen Leute vor allem Richtung Indien, vor allem wegen seiner fremdartigen Kultur und orientalischen Mystik. Darüber hinaus erhöhten das kostengünstige Leben und die niedrigen Drogenpreise die Attraktivität des fernen Reiseziels.



Vom Herbst 1974 bis zum Frühjahr 1975 reisten Marlis und Otto Umlauf mit dem VW-Bus von Klagenfurt nach Indien und retour





Impressionen eines Klagenfurter Fotografen aus München, Frühjahr 1968



Modeschau, Klagenfurt, 1968



Modeschau, Villach, um 1969



# Hippie-Mode

## Lange Haare, kurze Röcke

Der Abwendung von etablierten Familien- und Lebensformen entsprach die äußere Erscheinung der 68er-Generation. Sie verstieß gegen die als spießig empfundenen Ordnungs- und Sauberkeitsvorstellungen, indem man mit Vorliebe bunte, nicht selten auf dem Flohmarkt erstandene Kleidung trug. Die als unnatürlich empfundenen Rollenzwänge wurden abgelehnt: Männer trugen neben langen Haaren lila Hosen, Ohrringe und Bärte; Frauen trugen Miniröcke und legten als Symbol der Unfreiheit ihre Büstenhalter ab. Neben exotischen Kleidungsstücken wie waltenden Batikgewändern, erfreuten sich der Jeans-Look mit langen Schals und Parka, Lammfellmäntel, ausrangierte Militärkleidung, extravagante Hüte und Kappen großer Beliebtheit. Die Kleidung wurde mit vielen Stickereien und Perlen verziert. Ketten aus Glas-, Keramik- oder Holzperlen, Messing-, Silber- und Kupferreifen dienten als Schmuck. Der selbstgeschaffene Stil fand bald Nachahmung durch zahlreiche BoutiquenbesitzerInnen und ModeschöpferInnen.

### „Die heutige Jugend –

mit ellenlangen Haaren, drogenessend, grelle Shocking Hemden unter dem Kinn, mit obligatorischen Miniröcken – bewegt sich durchs Leben wie durch einen Beatschuppen und bietet, rein äußerlich gesehen, ein revolutionäres Bild. Sie scheint die Konventionen zu negieren, alles Althergebrachte mit einer lässigen Handbewegung umzustoßen, sie scheint auf alle Tradition verzichten zu können und einen völlig neuen Weg einzuschlagen. Die moderne Jugend scheint zu einem weltweiten Happening zu werden.“

Kärntner Tageszeitung, 4. November 1967



Ein Hippie-Modell zum Selbermachen, Kärntner Volksblatt, 9. März 1968

Rasch ein „Hippie-Modell!“

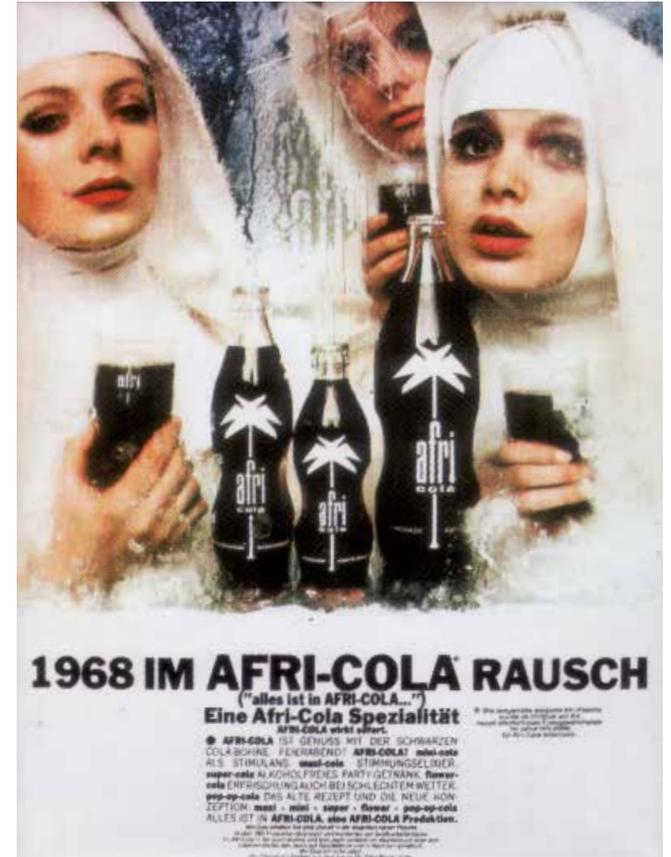
Ihr „kleines Schwarzes“ aus Baumwollsaat wird sofort zu einem „kleinen Bunten“, wenn Sie es à la Hippie mit großen, plastischen Blumen übersäen.



Vorbereitungen zum Künstlerhaus-Gschas im trendigen Hippie-Look, Klagenfurt, 1968



Kleine Zeitung, 26. Juli 1969



Popkulturelles Design in der Werbung

## Mini

1965 brachte die Londoner Modeschöpferin Mary Quant den Minirock auf den Markt. Das neue Kleidungsstück war nicht nur eine Moderevolution, es war auch Ausdruck jugendlichen Protests. Erstmals gab es für junge Frauen einen eigenen Jugendlook, der sich nicht an der Mode älterer Damen orientierte. Es begann der Siegeszug der kurzen Hängekleidchen, Trägerröcke und engen Pullover. Der Minirock, eine zu Stoff gewordene Jugendphilosophie, wurde bald von der Modeindustrie kommerziell verbreitet. Der von London ausgehende neue Modeboom wirkte derart konjunkturbelebend, dass Mary Quant bereits 1966 von der Queen mit einem Orden des Britischen Empires ausgezeichnet wurde.

1968 wurden von der vom Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft herausgegebenen Zeitschrift *Landjugend* folgende Richtlinien festgelegt: keine Liebesgeschichten, kein Wort zum Thema Sex, keine Tagespolitik, keine Film- und Schlagerstars, keine Comicstrips – stattdessen ausschließlich auf ländliche LeserInnen abgestimmte Fachinformationen:

### „Minirock

Auch wir, die bäuerliche Jugend, wollen keine Außenseiter sein, sondern wir wollen mit dabei sein und überall mitmachen: Für uns ist der technische Fortschritt genausogut da wie für unsere Altersgenossen in der Stadt, wir wollen genauso ausgelassen tanzen wie sie, dieselben Schlager singen und – dieselben Kleider

tragen. Und sei's der Minirock! Aber irgendwo gibt's schließlich bei allem eine Grenze. Und die hat hier gar nichts mit ‚Stadt‘ oder ‚Land‘ zu tun, sondern einzig und allein mit dem guten Geschmack.

Warum soll man eigentlich seine Beine ausgerechnet zwei Handbreit über dem Knie noch zur Schau stellen, wenn das geradezu abstoßend aussieht? So manches Mädchen hat zu starke Oberschenkel, der normallange Rock hat das jedoch barmherzig verborgen. Aber nein, jetzt muß ein Minirock her, weil er modern ist!

Warum soll man sich unbedingt zum Baby stempeln, wenn man andererseits doch so gerne für voll genommen werden will? Minirock und Daumenlutschen – das gehört ungefähr einer Entwicklungsperiode an.“

*Landjugend*, Heft 2/1967

## Sexuelle Befreiung

In den 1960er-Jahren wurde die verklemmte Sexualmoral auch in Österreich verstärkt in Frage gestellt. Die ohnehin nur mühsam behauptete Pruderie geriet einerseits durch die kommerzielle Sexualisierungswelle und andererseits durch die Studentenbewegung immer mehr ins Wanken. Von großer Bedeutung für den Durchbruch freierer Sexualität war die Erfindung der Antibabypille, die den Frauen die Angst vor einer ungewollten Schwangerschaft nahm. Die seit 1961 auch in Österreich auf Rezept erhältliche Pille erleichterte zwar die Verhütung, überantwortete diese jedoch vor allem den Frauen.

In den politisierten Studentenkreisen dieser Jahre war der Kampf um die sexuelle Befreiung mit dem Bemühen um eine Neudefinition der Geschlechterbeziehungen verbunden. Frauen und Männer hatten den Anspruch, sich gleichberechtigt zu begegnen. Gleichzeitig kam es zu neuen Formen des Zusammenlebens. Eheschließung und Familiengründung wurden verweigert, um autoritäre Strukturen und bürgerliche Doppelmoral zu unterbinden. In der Praxis herrschten jedoch auch innerhalb der Studentenbewegung, die die propagierte offene Sexualität eher als männliches Wunschdenken entlarvte, patriarchale Strukturen vor. Die Frauenverachtung männlicher Kommilitonen zeigte sich anhand des oft zitierten Slogans „Wer zweimal mit derselben pennt, gehört schon zum Establishment.“ Die selbstbewusste Antwort gab die aufkommende Frauenbewegung in Deutschland: „Eine Frau ohne Mann ist wie ein Fisch ohne Fahrrad.“

## Die Revolution ist heterosexuell

Die Ende der 1960er-Jahre geforderten sexuellen Freiheiten waren ausschließlich heterosexueller Natur. Die rechtliche Gleichstellung homosexueller Paare steht bis heute aus. 1969 beschloss der deutsche Bundestag, homosexuelle Handlungen zwischen Männern nicht mehr unter Strafe zu stellen. In der FPÖ-Postille *Kärntner Nachrichten* erschien dazu ein Artikel, in dem auch die Wiedergutmachungszahlungen an homosexuelle Opfer des NS-Regimes angeprangert wurden:

„**Besonders widerwärtig** sind uns nach wie vor jene Homosexuelle, die ihrer Widernatürlichkeit wegen in ein KZ kamen und nun vorgeben, politischen Widerstand geleistet zu haben. Wären wir alle Homos, ginge die Art ‚Mensch‘ zugrunde. Daher spricht man mit Recht von den ‚Abartigen‘ und abartig sind für uns die Homosexuellen nach wie vor.“  
*Kärntner Nachrichten*, 6. September 1969

# Sexuelle Revolution



*pardon*, April 1968

Für Aufregung in Kärntens rechts-konservativen Zeitungen sorgte das Eintreten von *frontal* für eine Aufhebung des Verbreitungsverbot des deutschen Satiremagazins *pardon*. Die *Volkszeitung* vom 7. April 1968 ereiferte sich gegen *frontal*, da dieses „Machwerk in zynischer Weise Sexualprobleme erörtert und das Innenministerium verspottet, weil es eine bestimmte pornographische Zeitschrift verbietet.“ Voller Hysterie berichtete das ÖPV-Blatt über die Aufforderung der sozialistischen Mittelschülerzeitung an die SchülerInnen, „das Verbot durch direkte Bestellung der Schmutz- und Schundzeitschrift beim Verlag in Deutschland zu umgehen.“

*Der Spiegel*, 5. August 1968

Als Reaktion auf die Einführung der Pille veröffentlichte Papst Paul VI am 25. Juli 1968 eine neue Enzyklika zum Thema Geburtenregelung. Die Enzyklika „*Humanae vitae*“ hielt an der traditionell sexualfeindlichen Haltung der katholischen Kirche fest: Die aktive Geburtenregelung mit Hilfe von hormonellen, mechanischen und chemischen Kontrazeptiva wurde als Sünde verurteilt.



In einer von „Anständigkeit“ geprägten österreichischen Nachkriegsgesellschaft, wo der sexuelle Umgang zwischen Unverheirateten noch als Unzucht galt, bedeutete die Antibabypille eine Revolution. Häufig war in diesem Zusammenhang vom Untergang der Moral und vom Verfall der abendländischen Sitten die Rede. Zu diesem Zeitpunkt war auf gesetzlicher Ebene noch der sogenannte „Kuppelei-Paragraf“ in Kraft, der die Vermietung von Zimmern an unverheiratete Paare unter Strafe stellte. Ebenso waren Studentenheime streng nach Geschlechtern getrennt und sexuelle Kontakte unter den Studierenden waren offiziell verboten.

## Spiegelaffäre

Die Zeitschrift *frontal* des Verbandes Sozialistischer Mittelschüler (VSM) wurde auch in Kärnten von einer sehr aktiven VSM-Gruppe verteilt. In ihrer Nummer vom Juni 1968 wandte sie sich gegen das Verbreitungsverbot des deutschen Blattes *Der Spiegel*, damals mit 37.000 verkauften Exemplaren das meistverkaufte Nachrichtenmagazin Österreichs. 1968 war von der Generaldirektion für öffentliche Sicherheit der Verkauf des *Spiegels* wegen einer Filmkritik und zweier Nacktszenen-Fotos für drei Monate untersagt worden. In der offiziellen Begründung sahen die Behörden den Tatbestand der „Reizung der Lüsterheit und Irreleitung des Geschlechtstriebes“ als gegeben. Die Untersuchung eines britischen Instituts über europäische Bestimmungen in Sachen Zensur und Pornografie ergab, dass Österreich gemeinsam mit der Sowjetunion und dem faschistischen Spanien diesbezüglich die strengsten Gesetze aufzuweisen hatte. Wie weit sich der Geist der Prüderie im Alltäglichen manifestierte, zeigte etwa der Umstand, dass in Vorarlberg das Tragen von Bikinis behördlich verboten war.

Leander Kaiser wurde wegen der Abbildung „zweier unbekleideter Personen männlichen und weiblichen Geschlechts in Geschlechtsverkehrspose, die geeignet ist, die sittliche und gesundheitliche Entwicklung jugendlicher Personen durch Reizung der Lüsterheit oder Irreleitung des Geschlechtstriebes zu fördern“ zu drei Monaten unbedingter Haft verurteilt. Dabei sollte ausgerechnet der Gerichtspsychiater Heinrich Gross – bekannt für seine Rolle bei der Tötung behinderter Kinder während der NS-Zeit – die Zwangspsychiatriierung des Angeklagten vornehmen.



Die von den österreichischen Behörden beanstandete Szene zeigt die Schauspielerin Gila von Weitershausen in „Engelchen“ mit nacktem Hinterteil.

Inkriminierte Filmszene aus „Ich bin neugierig“, in: *Der Spiegel*, 26. Feber 1968.

„Vor zehn Jahren prophezeite der französische Filmregisseur Jean Renoir: „Eines Tages wird man Liebespaare beim Geschlechtsverkehr zeigen können, und das wird nicht sehr interessant sein.““ *Der Spiegel*, 26. Feber 1968



Kärntner Tageszeitung, 4. Feber 1967

Kurier, 10. Dezember 1972  
Die Aktionskünstlerin Erika Mis demonstrierte gegen den Abtreibungsparagrafen 144.

## Revolte der Frauen

An der 68er-Bewegung beteiligten sich sehr viele Frauen. Die meisten von ihnen kämpften gemeinsam mit den Männern für eine Veränderung bestehender gesellschaftlicher Verhältnisse und für die Revolution. Die neuen Frauenbewegungen, die sich in den westlichen Industrienationen Anfang der 1970er-Jahre formierten, entwickelten ihr Selbstverständnis in Anlehnung an die 68er-Bewegung. Linke Genossinnen hatten bereits 1968 die Dominanz männlicher Aktivisten sowie die bestehende Diskrepanz zwischen Theorie und Praxis in der alltäglichen Rollenverteilung angeprangert. Die Frauen kritisierten, dass die im Kampf für eine sozialistische Gesellschaft engagierten Männer die Geschlechterrollen nicht ernsthaft in Frage stellten. Nach der vorherrschenden Auffassung ihrer männlichen Mitstreiter hätte eine erfolgreiche politisch-ökonomische Revolution die Emanzipation der Frauen automatisch mit sich gebracht.

In Österreich galt noch das Ehe- und Familiengesetz aus dem Jahre 1811. Erst 1970 wurden uneheliche mit ehelichen Kindern gleichgestellt. Laut dem Allgemeinen Bürgerlichen Gesetzbuch galt bis zur Reform von 1975 der Ehemann als das „Haupt der Familie“, dem das Recht zustand, „das Hauswesen zu leiten“. Die Gattin, so hieß es darin weiter, erhält den Namen des Mannes und genießt die Rechte seines Standes. In der Praxis durfte keine Frau ohne Genehmigung ihres Mannes einen eigenen Pass beantragen oder gar ohne Einverständnis des Ehegatten einen Beruf ausüben.

1969 hatte sich in Wien der „Arbeitskreis Emanzipation“ gegründet, der einer außerparlamentarischen linken Gruppe nahestand. Im Jahr darauf entstand innerhalb der „Jungen Generation“ der SPÖ der „Arbeitskreis Emanzipation der Frau“, der sich mit Fragen zur Situation der Frau und ihrer Funktion in der Familie auseinandersetzte. Im Herbst 1972 kam es zur Gründung der „Aktion Unabhängiger Frauen“ (AUF), deren Betätigungsfelder sich vom Kampf für straffreie Abtreibung bis hin zur Schaffung einer feministischen Gegenkultur erstreckten.

### „Sind wir ein Mördervolk?“

Es ist erschütternd, wohin eine Moral ohne Gott führt: daß man nämlich glatten Mord noch mehr verbreiten will, indem man ihn staatlicherseits straffrei macht. Auch im Frühstadium handelt es sich um einen Menschen, der gerade dasselbe Lebensrecht hat wie der Geborene. Wenn die SS kleine Judenkinder als Wurf tauben für Schießübungen benützt hat, so war das nicht scheußlicher als das, was sich in den Abtreibungskliniken abspielt.

P. Alfons Lang, Pfarrer in Timenitz“

Kleine Zeitung, Leserbrief, 22. April 1972

Stern, Juni 1971

Einschneidende gesellschaftspolitische Veränderungen erwirkte die neue Frauenbewegung ab Anfang der 1970er-Jahre, deren Auftakt u. a. die Selbstbezichtigungsaktion „Ich habe abgetrieben“ im Stern bildete.



# Emanzipation

SPÖ-Bundesparteitag, Villach, 17. bis 19. April 1972

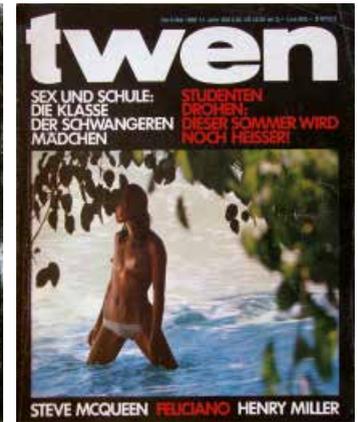


Obwohl der SPÖ-Parteivorsitzende Bruno Kreisky die revoltierenden StudentInnen als „Revolutionsharlekin“ verhöhnte, erlebte Österreich unter seiner Kanzlerschaft eine Vielzahl von Reformen, die in der Aufbruchsstimmung der 68er-Bewegung wurzeln. Auf dem SPÖ-Bundesparteitag in Villach vom 17. bis 19. April 1972 wurde in der Frage des Schwangerschaftsabbruches die Einführung der Fristenlösung beschlossen. Demgemäß trat die Fristenregelung am 1. Jänner 1975 in Kraft. In der Folge kam es zu Konflikten mit der Kirche, wobei katholische und evangelische Kirche einer ähnlichen Argumentationslogik folgten. Der evangelische Bischof Oskar Sakrausky setzte im Jänner 1974 in einem offenen Brief an Bundeskanzler Kreisky die Fristenregelung gar mit der Einführung der Nürnberger Rassengesetze durch die Nationalsozialisten gleich.



Bundesfrauenkonferenz der SPÖ, Villach, 16. April 1972

Am 16. April 1972 beschloss die Bundesfrauenkonferenz der SPÖ in Villach einen Antrag an den Parteitag zu richten, der sich für eine Fristenlösung und die Beseitigung des berüchtigten § 144 aussprach.



Unter dem Titel „Mit dem Christuskreuz vor das Stadtbordell“ berichtete die Zeitschrift *Echo der Heimat* über einen Kreuzzug jugendlicher Pfadfinder durch Villach, bei dem sie ein vier Meter hohes Holzkreuz vor sittlich bedenklichen Etablissements aufstellten:

„Die Pfadfindergruppe traf sich vor dem Eisenbahndurchlaß. Als erste Station wählte die Gruppe das Villacher Freudenhaus in der Gaswerkstraße, das einzige Lokal dieser Art von Kärnten und Steiermark. Das Kino am Bahnhof war auch eine Station. Hier ging es gegen Schmutz und Schund. Daß man auch das international anerkannte und in der Stadt führende ‚Park-Hotel‘ in die Demonstration miteinbezog und so dem Freudenhaus gleichstellte, ist wohl der Gipfel der Herausforderung. Daß auch die Lokale ‚Maxim‘ und ‚Austria Bar‘ zu dem Pfadfinderaufmarschplan gehörten, war zu erwarten.“

*Echo der Heimat*. Kärnten, April 1965



# Sex und Kommerz

## Zeitschriften

Außer im Film äußerte sich die Sexualisierungswelle vor allem in verschiedensten Zeitschriften. Entblößte Frauenkörper zierten die Coverseiten von *Quick*, *Stern* oder *Bunte*. Aber auch die in der Studentenbewegung viel gelesenen Zeitschriften wie das alternative Lifestyle-Magazin *twen*, das linke Polit-Magazin *konkret* oder die Satirezeitschrift *pardon*, bedienten sich in ihrer Covergestaltung nackter weiblicher Körper. Vor allem *konkret* glaubte, damit zur Politisierung des Themas Sexualität beizutragen. In welchem Ausmaß die Abbildung nackter Frauenkörper zum beinahe unverzichtbaren Bestandteil für *konkret* wurde, zeigte die Tatsache, dass sich das Heft vom Mai 1968, welches anlässlich des Dutschke-Attentats das Porträt des Studentenführers auf dem Cover zeigte, nur halb so gut verkaufte wie die sonst üblichen Pin-up-Ausgaben.

*pardon* war in den 1960er-Jahren die auflagenstärkste politisch-kulturelle Zeitschrift für junge Leute, deren Verbreitung in Österreich immer wieder Beschränkungen unterworfen war. Mit seinen erotischen Fotoserien wandelte das Jugendmagazin *twen* (nur) in Österreich ständig am Rande der Beschlagnahme. Aufgrund der strengen Zensurgesetze brachten Illustrierte wie *twen*, aber auch *Quick* und *Bunte* manchmal entschärfte Ausgabe für Österreich auf den Markt.

## Film

Die zunehmende Kommerzialisierung von Sex und Erotik war weitgehend ein bürgerliches Phänomen, das über Illustrierte und Film Verbreitung fand. Zur Gallionsfigur der bürgerlichen Sexualisierungswelle avancierte Oswald Kolle, der mit dem Bruch von Sprechtabu über Sexualität die Gemüter erregte. Kolle propagierte allerdings eine unpolitische sexuelle Revolution: Er wollte die Sexualität im ehelichen Schlafzimmer attraktiver gestalten, um damit seinen Beitrag zur Bewältigung von Ehekrisen zu leisten. An einer grundsätzlichen Änderung der bestehenden Geschlechterverhältnisse war er jedoch nicht interessiert.

Seine in der *Neuen Revue* abgedruckten und später verfilmten Aufklärungsserien „Deine Frau, das unbekannte Wesen“, „Dein Mann, das unbekannte Wesen“ oder „Das Wunder der Liebe“ stießen auf ein enormes Publikumsinteresse. Oswald Kolles Filme fanden allein im deutschsprachigen Raum mehr als 50 Millionen ZuseherInnen. Während Kolles Produkten zumindest noch ein pädagogischer Anspruch zugestanden werden konnte, war die Vermarktung des pornografischen „Schulmädchenreports“ als Aufklärungsfilm eher eine geschickte Verkaufsstrategie. Sexfilme bzw. Softpornos hatten Hochkonjunktur, wie z. B. Franz Antels 1969 gedrehte Sexkomödie „Nacke-di, Nacke-du, Nacke-dei“.



### „Kolle ante portas Interessierte Eröffnungsgäste im Villacher Sexshop – Offensive auf das Sexualeben der Kärntner begann in Villach

Ehepaare Kärntens und solche, die es noch werden wollen, atmet auf! Eine schmerzliche Lücke wurde geschlossen: Seit Dienstag beheimatet auch Kärnten einen Sexshop. Der Besitzer, Klaus Weinzierl, der Sex als sein Hobby bezeichnet, plädiert für absolute Sauberkeit. Diesen Eindruck erweckt auch sein Laden in der Lederergasse 32. Die Seriosität seiner Läden möchte Herr Weinzierl durch die Tatsache bewiesen sehen, daß er Oswald Kolle unter Vertrag und daß er mit Deutschlands Sexexpertin Nr. 1, Beate Uhse, ein Gentlemen's Agreement geschlossen hat, wonach diese rührige Dame in Österreich nur den Versand besorgen wird.“

*Volkszeitung*, 20. Jänner 1971



Beatparty, Villach, 1967  
Neben Radio, Schallplatten und Plattenspieler dekorieren Poster von den Beatles und den Rolling Stones das Jugendzimmer von Peter Resch.

## Neue Jugendkultur

Die neuartige Rock- und Popmusik stiftete unter Gleichgesinnten ein Gefühl der Zusammengehörigkeit. Gleichaltrige trafen sich in Musiklokalen, bei Partys oder bei Rockkonzerten. Im Kärnten der 1960er-Jahre gab es nur wenige Jugendtreffpunkte und Musikveranstaltungen mit stampfenden Beatrhythmen abseits der Mainstreamkultur. In Villach boten der Besuch des „Country Clubs“ oder des 5-Uhr-Tees im Parkhotel Gelegenheit, moderne Musik aus den aktuellen Hitparaden zu hören.

Beatparty, Villach, 1967



Die Gruppe *The Gents* vor dem Parkhotel, Villach, 1967  
*The Gents* spielten beim 5-Uhr-Tee im Parkhotel, einem der Treffpunkte musikbegeisterter Jugendlicher.

party bei entspannter, aber gepflegter Geselligkeit, Klagenfurt, 1968



„In der Austria Bar haben die *Flamingos* so Schenkelwutzler gespielt. Die sind immer zu uns zuhören gekommen. Beim 5-Uhr-Tee im Parkhotel hast immer Krawatte tragen müssen, da bist du mit einem Rolli nicht reingekommen. Hauptsächlich waren damals die Gymnasiasten im Parkhotel zum 5-Uhr-Tee, die Hackler waren mehr in der Arbeiterkammer. Unsere Band, die *Ring Fire Gordon Hysterick Soul*, haben dort halt richtig harte Sachen gespielt. Die Frauen trugen so Lackoberteile, das war damals modern.“

**Interview:** Ferry Kropiunik, Villach, 23. April 2008

Gesittete Beatveranstaltung in der Arbeiterkammer, Klagenfurt, 1968



Volkszeitung, 25. Jänner 1969



Ein für die Villacher Jugend wichtiger Treffpunkt war der Jugendclub in Völkendorf. Dort fanden zahlreiche Diskussionsveranstaltungen statt, u. a. zur Lage in der CSSR, über die umstrittenen Zeitschriften *Neues Forum* und *pardon* oder den Vietnamkrieg.



## Jugendclub Völkendorf

„Im Club waren gleich viele Burschen wie Mädchen, es wurde ein Clubmitgliedsbeitrag von wenigen Schillingen eingehoben. Das Rauschgiftproblem haben wir in den Griff bekommen, die drei bis vier Süchtigen waren ja bekannt, da habe ich Gespräche mit deren Eltern geführt. Zumindest im Club hat es mit ihnen nie mehr Probleme gegeben. Es wurde sehr, sehr viel Musik gespielt, Live-Musik. Damals waren viele Bandmusiker im Club, die sind unentgeltlich aufgetreten, z. B. der Gitarrist Max Sabitzer, der hat *Hendrix* vom Feinsten gespielt. Wir bekamen eine Stereoanlage aus Wien, täglich wurde Musik gehört. Die Lichtorgel und den Verstärker bauten wir uns selber. Statt dem Büro haben wir ein Schwarz-Weiß-Fotolabor eingerichtet.“

**Interview:** Henry Müller, Villach, 6. Juni 2008

# Beat-Generation

Dankbares Beat-Publikum, Klagenfurt, um 1968



# It's only Rock 'n' Roll



## Sex, Drugs and Rock 'n' Roll

Die Entwicklung der angloamerikanischen Folk-, Rock- und Popmusik ging Hand in Hand mit den Befreiungsversuchen einer neuen Generation. Die wirksamste Methode, die Macht des Staates, der Eltern, der Nachbarn, der Gesetze und der Konventionen zu provozieren, lautete schließlich „Sex, Drugs and Rock 'n' Roll“. Die Auseinandersetzung der Öffentlichkeit mit Rockmusik war anfänglich von einer Aufregtheit und Hysterie geprägt, die später kaum mehr denkbar gewesen wären. Die Emotionalität, mit der das Thema Rockmusik behandelt wurde, rührte aus dem Umstand, dass diese Form des „Krawalls“ von der Bevölkerungsmehrheit als beunruhigendes gesellschaftliches Phänomen, als Begleiterscheinung der Jugend- und Protestkultur, aufgefasst wurde. Zudem wurden die Haarlänge der Männer und die Kürze der Röcke von Frauen als skandalös empfunden. Die *Beatles* waren „mit Klamaus und Geheul verdienende Mähnenräger“

(*Kleine Zeitung*, 16. März 1965), die *Rolling Stones* produzierten bei ihrem Auftritt in der Wiener Stadthalle einen „ohrenbetäubenden Lärm“ (*Die Neue Zeit*, 19. September 1965) und *Janis Joplin* wurde als „asthmatisch-japende Blues-Sängerin“ bezeichnet (*Volkszeitung*, 8. Juli 1971).



Der Villacher Fotograf Michael Leischner traf im März 1965 in Obertauern zufällig auf die *Beatles* wo sie mit Filmaufnahmen zu „Help“ beschäftigt waren.

„In den späten 50ern haben alle *Pat Boone*, *Paul Anka*, *Elvis Presley*, *Peter Kraus* und sowas gehört. 1962 sendete *Radio Luxemburg* zum ersten Mal die Nummer ‚Twist and Shout‘. Das war ein absolut neuer Sound, total rockig. Ich habe mir die Platte besorgen wollen, aber in den Villacher Plattenläden waren die *Beatles* noch gänzlich unbekannt. Später spielten sie auf dem Eislaufplatz in Villach zum ersten Mal die *Beatles*, das war damals ganz was Neues.“

**Interview:** Walter Schönsleben, Villach, 23. April 2008

Die Kärntner Beatband *The Shades* bei Werbeaufnahmen in der *Rocodiele*, Klagenfurt, Herbst 1966

## The Shades

„1965/66 gründeten wir *The Shades* mit Triebnig Hans (Bass und Gesang), Jürgen Hudelist (Gitarre) und mir am ‚Zeigl‘. Später ist dann der Romanin Karl (Synthesizer) dazugekommen. Wir haben ja nicht gewusst, wie wir uns kleiden sollen. Im *Bravo* hast du das damals noch nicht gesehen, die guten Beatmagazine sind erst später gekommen. Unsere Hosen hat uns die Mutter vom Hudelist aus einem Vorhangstoff geschneidert, unten dran hat sie uns so ‚Glockalan‘ angenäht. Das, was wir damals spielten, hat es vorher nicht gegeben, so was haben die Leute noch nicht gehört. Wir haben das nachgespielt, was wir auf *Radio Luxemburg* gehört haben. Wir waren sehr talentiert, die Tanzmusik-Bands haben wir an die Wand gespielt. Die Säle waren brechend voll. Wir waren gegen alles Uniformierte, gegen jede Autorität, ich z. B. auch gegen die Patres. Wir waren total unangepasste Jugendliche, wir haben auf alle geschissen, die uns was sagen wollten: auf die Eltern, die Lehrer, die Polizisten, die Wirten. Jeder, der uns sagen wollte, was zu tun ist, gegen den waren wir.“

**Interview:** Reinhold Habernig, Steindorf, 29. April 2008

*The Shades* am Rathausplatz, Villach, 1967  
Eine der wenigen Möglichkeiten für Villacher Jugendliche, die neue Beatmusik live zu hören

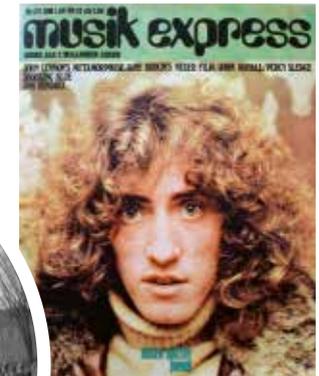


*The Shades* am Neuen Platz, Klagenfurt, um 1968



Die Massenmedien *Radio Luxemburg* und *Bravo* brachten nach Ansicht des *Shades*-Organisten Karl Romanin den Beat auch nach Kärnten (*Kärntner Tageszeitung*, 27. Oktober 1966).

*Bravo* war unter Österreichs Jugendlichen die am weitesten verbreitete Zeitschrift. Das Jugendblatt bot seinen LeserInnen einen Cocktail aus vielen bunten Bildern, pubertärer Lebenshilfe und viel Starkult. Die von *Bravo* gefeierten InterpretInnen reichten von *Rex Gildo* über *Roy Black* bis zu *Julie Driscoll* und den *Rolling Stones*. Zur politischen Jugendbewegung gab es im *Bravo* allerdings keinerlei Berichterstattung. Erst gegen Ende der 1960er-Jahre kamen im deutschsprachigen Raum auch alternative Musikzeitschriften auf den Markt, wie z. B. der *Musikexpress* mit seinen ausführlichen Berichten aus dem Rock- und Popbereich. Der *Musikexpress* gehörte dem umstrittenen deutschen Springer-Verlag.



Im Oktober 1966 hatten *The Shades* den Sieg beim Beat-Wettbewerb in der Wiener Stadthalle davongetragen, Wien, 1966

„Die *Shades* waren die *Stones* und unser Sänger Hans Triebnig sozusagen der Jagger von Kärnten.“  
**Interview:** Jürgen Hudelist, Wernberg, 8. Mai 2008



The Sorry Specimen, Juni 1967

Im Herbst 1966 gründeten Peter Gerner (Bass), Klaus Berner (E-Gitarre) und Franz Lesczak (Schlagzeug) die Beatband *The Sorry Specimen*. Das Repertoire der Band reichte von diversen *Beatles*-Songs und Rock'n Roll-Nummern über Soul bis zu beliebten Samba-Rhythmen. Der Geschichteprofessor des Schlagzeugers Franz Lesczak empörte sich über das „öffentliche Musizieren“ seines Schülers. Zu den Auftritten der „Kärntner Beatles“ in den Urlaubsorten Matrei, Obervellach bzw. am Wörthersee strömten neben jungen Sommergästen auch die Jugendlichen der weiteren Umgebung.



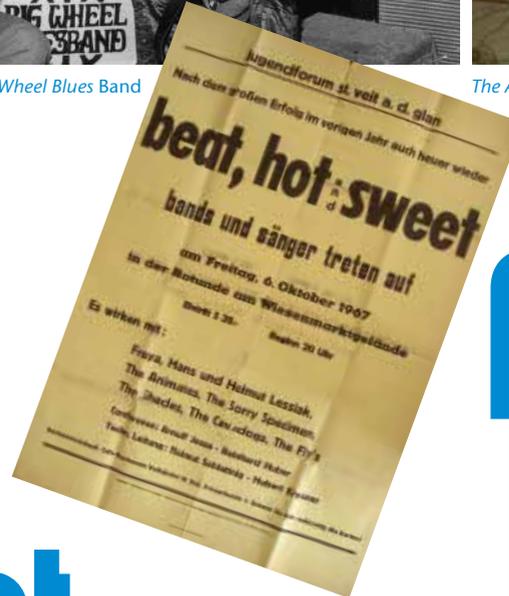
Die 1969 gegründete Big Wheel Blues Band



The Animates mit Dieter Themel am Schlagzeug, 1967



Der Sänger Jörg Richter von *The Gallow Birds* bei einem Auftritt, St. Veit, 1965



# We've got the Blues

## „Galgenvögel“ und „traurige Typen“

Die Kärntner Presse berichtete verstärkt über die „Pop-Generation“. Auf eigens eingerichteten Jugendseiten erschienen immer häufiger Beiträge über die heimische Beatszene. *The Shades*, *The Gallow Birds*, *The Animates*, *The Sorry Specimen*, *Big Wheel Blues Band* oder *Ring Fire Gordon Hysterical Soul* hießen die Bands aus Kärnten, die hauptsächlich bekannte Rock- bzw. Rhythm & Bluesnummern coverten. Ihre ersten Auftrittsmöglichkeiten erhielten die neuen Musikgruppen vielfach im Rahmen von Bandwettbewerben bzw. organisierten auch Kärntens Tageszeitungen verschiedene Beatveranstaltungen. Während die *Kleine Zeitung* im April 1970 beim *Coke-Club* den Wiener Bluesmusiker Jack Grunsky („mit gewaschenem Haar“) präsentierte, lockte die *Kärntner Tageszeitung* im Mai 1970 die jungen LeserInnen zur Veranstaltung *Popcorner*, „der progressivsten Pop-Show, die jemals in Kärnten zu sehen war.“

Walter Schönsleben bei seinem Auftritt anlässlich des Beat-Wettbewerbs „Jugend macht Musik“ in der Villacher Arbeiterkammer. Walter Schönsleben war später auch Gründungsmitglied der Villacher Band *Ring Fire Gordon Hysterie Soul*.



Sänger der Rockband *Elegy*, Kärnten, um 1968

„Die *Ring Fire Gordon Hysterie Soul* gründeten wir im Oktober 1967, gespielt haben wir bis Sommer 1968 mit Ferry Kropiunik (Bass), Walter Schönsleben (Gesang) und Max Sabitzer (Gitarre). Zum Fasching hatten wir einen Auftritt am Oberen Kirchenplatz, dafür bekamen wir ein Paar Frankfurter und vom *Warmuth* ein Blumenhemd. Bei unseren Auftritten haben wir Glockenschnittosen getragen, karierte Hosen, rotes Sakko. Mit den karierten Hosen machten wir ein bisschen auf *Dave, Dee, Dozy, Beaky Mick & Tich*. Beim *Ball der Stadt* spielten wir auch, da haben sie uns zweimal den Strom abgedreht, weil es angeblich zu laut war. Mit den langen Haaren sind wir überall angeeckt. Die Leute haben über uns geschimpft, ‚lange Haare, kurzer Verstand‘, hat es geheißen.“

**Interview:** Walter Schönsleben, Villach, 23. April 2008



Der Schlagzeuger Dieter Themel mit der Gruppe *Kaspar* im *Café Lerch*, Klagenfurt, 1969

# Musikforum Ossiach



Einen vielbeachteten Auftritt hatte die britische Gruppe *The Nice* 1969 in Ossiach mit Keith Emerson (Keyboard), Brian Davison (Schlagzeug) und Lee Jackson (Gesang und E-Bass). Die Rockband vereinte in ihrem Musikstil Jazz, Rock und Klassik. Zu ihren Interpretationen gehörten beispielsweise Werke von Leonard Bernstein oder Johann Sebastian Bach.

*Pink Floyd* mit einem Grazer Chor, Ossiach, 1971

„*Pink Floyd*, da hört man den an Maschinenhallen erinnernden Lärm, Windheulen, Sirenen, Flugzeuggedröhn und dazu wiederum klassisch anmutende Orgelklänge. Die Gitarre hämmert MG-Salven und mit den Drums werden die Einschläge markiert. Wer diesem Inferno folgen kann, ist high, wer nicht, hält sich die Ohren zu.“  
*Volkszeitung*, 3. Juli 1971



## Weltmusik

Vom 30. Juni bis 5. Juli fand das von Friedrich Gulda initiierte „1. Internationales Musikforum Ossiachersee 1968“ unter dem Motto „Improvisation in der Musik – gestern, heute, morgen“ statt. Neben Klassik und Jazz wurde beim „2. Internationalen Musikforum Ossiachersee 1969“ unter dem Motto „Freiheit und Willkür, Bindung und Zwang – im Spiegel der Musik“ auch Flamenco, Rock- und Popmusik geboten. 1971 ging in Ossiach nach einjähriger Pause das dritte und letzte „Internationale Musikforum“ unter der Themenstellung „Erste, zweite, dritte Welt? – Weltsprache Musik“ über die Bühne, u. a. mit *Pink Floyd* und Joe Zawinul. Gemäß Guldas Forderung „Paradise now!“ wurde Musik als Weltsprache begriffen, die nicht im luftleeren Raum, sondern als Spiegel gesellschaftlicher und ökonomischer Strukturen funktioniert. Beim bis dahin einzigen Improvisationsfestival der Welt sollte die europäisch-westlich orientierte Klassifizierung und Bewertung von Musik ad absurdum geführt werden.

Der Wiener Klarinettenist und Jazzmusiker *Fatty George* beim „1. Internationalen Musikforum Ossiachersee“, Ossiach, 1968



## Carinthischer Sommer

Das jährlich stattfindende Musikereignis „Carinthischer Sommer“ wurde im Sommer 1969 mit einem Klavierabend von Wilhelm Backhaus im Stift Ossiach in Reaktion auf das „Internationale Musikforum“ begründet. Initiatoren des „Carinthischen Sommers“ waren der Pfarrer von Ossiach, Jakob Stingl, sowie der Musiker Helmut Wobisch. Der seit 1936 als Trompeter an der Bühnenmusik der Wiener Staatsoper tätige Musiker Helmut Wobisch war bereits 1933 illegales Mitglied der NSDAP. 1938 wurde ihm seitens der Nationalsozialisten der Titel eines Kammermusiklers verliehen. 1939 erfolgte seine Beförderung zum Mitglied der Wiener Philharmoniker und zum Musiker des Staatsopernorchesters. Während der NS-Zeit war er Leiter der Bläserausbildung bei der Hitlerjugend im Raum Wien und Mitglied der SS. Die NS-Behörden führten Wobisch als „gut unterrichteten“ Informanten. Nach dem Krieg wurde Wobisch aufgrund des Verbotsgesetzes aus dem Orchester der Wiener Staatsoper entlassen und 1950 wieder eingestellt. 1967 erhielt Wobisch das Große Ehrenzeichen für Verdienste um die Republik Österreich. Bis zu seinem Tod im Jahre 1980 blieb Wobisch Intendant des „Carinthischen Sommers“.

Der „Carinthische Sommer“ wurde 1969 unter dem Beifall der FPÖ-Presse eröffnet. Gleichzeitig attackierten Kärntens rechtskonservative Kräfte das von Friedrich Gulda geleitete „Musikforum“.

**„Gemeinsam mit Prof. Stingl hat Prof. Wobisch in der Folgezeit einige der besten Kräfte Europas nach Ossiach gebracht und ohne Subventionen der öffentlichen Hand veranstalten sie den ‚Carinthischen Sommer‘, einen Höhepunkt des Kärntner Musiklebens.“**

Es ist leider kein Zufall, daß fast gleichzeitig mit dem ‚Carinthischen Sommer‘ in Ossiach das ‚Internationale Musikforum‘ stattfand, wobei Jazz, Beat und Pop lautstark die Klassiker überdröhnten. Das ‚Musikforum‘ stand mit seiner Elektroakustik und Popmusik im krassen Gegensatz zum ‚Carinthischen Sommer‘, ebenso mit dem Haufen langhaariger, bärtiger und vor allem präpotenter Geräuschproduzenten, auf die man nur mit Shakespeare sagen kann: ‚Viel Lärm um nichts!‘ Im Gegensatz zu den Konzerten des ‚Carinthischen Sommers‘ geht es beim ‚Internationalen Musikforum‘ um Effekthascherei und um den Verdienst. Im Gegensatz zum ‚Carinthischen Sommer‘ wird das ‚Internationale Musikforum‘ wahrscheinlich wegen des Linksdralls einiger seiner Prominenten öffentlich subventioniert.“  
*Kärntner Nachrichten*, 26. Juli 1969

Im Gegensatz zur Presseberichterstattung des nationalen Lagers ernstete das „Internationale Musikforum Ossiachersee“ von der Mehrheit der Medien großes Lob: „Ein ungewöhnliches Musikforum“, „Sehr ernst, sehr wild, sehr heiter“, „Auftakt mit begeisternden Konzerten“, „Bombenstimmung beim Improvisationsfestival“, „Es war Musik und nichts als Musik“, lauteten die Schlagzeilen zu den Veranstaltungen dieses einzigartigen Festivals.

## „Pink Floyd

Die Gruppe, angereist mit einer technischen Superausrüstung von 40 Verstärkerboxen, 3000 Watt, und etwa zehn Road-Managern nur zur Bedienung der Anlage, zeigte als einzige Gruppe auf diesem Forum Starallüren. Als einziges verbot sie auch den Tonmitschnitt ihres Auftritts. Leuten, die es trotzdem versuchten, wurden die Tonbänder zertreten. Die vier Musiker entfesselten ein Gewitter an elektronischen Klangeffekten ungeheurer Lautstärke. Von lyrischen Stellen, mit Vogelgezwitscher untermalt, bis zu Wrights atonal tobender Orgel ist in der Musik der Pink Floyd alles ‚drin‘. Windgeräusche, Großstadtchaos, poetische Chöre – die Elektronik bringt alles zustande.“  
*Wahrheit und Volkswille*, 9. Juli 1971

Rico Gulda, Sohn von Friedrich und Yuko Gulda, Ossiach, 1969



Der Wiener Jazzpianist Joe Zawinul mit seiner Gruppe, Ossiach, 1971



Paul Fuchs bei seinem Auftritt im „Musikforum“, Ossiach, 1971



Friedrich Gulda am Klavier, Ossiach, 1969



# Woodstock in Kärnten



Flamenco-Tänzerin Lucero Tena, Ossiach, 1969

## „Langhaarige Umweltverschmutzung“

1971 fand das „Internationale Musikforum“ in Ossiach ein jähes Ende. Die britische Band *Pink Floyd* hatte ungeahnte Massen von ZuhörerInnen angezogen und die Infrastruktur des Stiftsortes war dafür kaum ausreichend. Über 3.000 junge Menschen strömten zur Bühnenshow der berühmten Briten. Um einem Sturm auf die Veranstaltungsräumlichkeiten vorzubeugen – an die tausend Personen hatten keine Karten – musste der Auftritt von *Pink Floyd* von den Veranstaltern kurzerhand zum „Free Concert“ erklärt werden. Die Ankunft meist langhaariger Musikfans erschreckte viele Ossiacher BürgerInnen. Die Forderungen einer kurzerhand gegründeten Bürgerinitiative reichten von „Haareabschneiden“ über „Rauschmeißen“ bis zur Forderung nach sofortigem Abbruch der Veranstaltung. Sogar von „langhaariger Umweltverschmutzung“ war die Rede.

Nicht zuletzt aufgrund massiver Bürgerproteste wird die Veranstaltung seit 1972, nunmehr als „Musikforum Kärnten“, in Viktring abgehalten.

## „Volksabstimmung über den Weiterbestand des Musikforums gefordert Das Lager der rund 550 Einwohner ist gespalten

Die Bürgerinitiative derer, die den Langhaarigen das Hirn herausnehmen und durch ein anderes ersetzen möchten, wollen eine Kommission von Musiksachverständigen, die eine Zensur der Programmgestaltung des Musikforums ausüben soll. Dadurch solle verhindert werden, daß Veranstaltungen ins Programm aufgenommen werden, die junges Publikum anziehen.

Zahlreiche Einwohner dagegen lassen die aus aller Welt herbeiströmenden Musikfans gerne in ihren längst nicht mehr landwirtschaftlich genutzten Scheunen nächtigen und lauschen selbst nicht ungern den ungewohnten Klängen der ‚Tangerine Dream‘, die gemeinsam mit anderen Musikanten auf einer nahen, frisch gemähten Wiese improvisierte Konzerte veranstalten.“

*Kärntner Tageszeitung*, 3. Juli 1971

Friedrich Gulda (Blockflöte) musiziert mit Eberhard Weber (Cello) und Siegfried Schwab (Gitarre), Ossiach, 1969. Bereits in den vorangegangenen Jahren machte sich in der Bevölkerung Unmut über das ungezwungene Leben der MusikerInnen in Ossiach breit.



Friedrich und Yuko Gulda mit Sohn Rico, Ossiach, 1968



Der Wiener Klarinetist Fatty George kam im eigenen Wohnwagen angereist, Ossiach, 1968



Mitglieder der International All Star Band: James Carter (stehend) und Franc St. Peter, Ossiach, 1968



### „Die Nächte laut, die Tage ärmlich

Das 3. Musikforum Ossiachersee hat heuer mehr als je zuvor junge Leute angezogen. Man spricht von einer Hippie Invasion und ein oberflächlicher Augenschein gibt dieser Meldung recht. Ossiachs Publikum nämlich war jung und international. Es kam aus allen Windrichtungen und zog in Jeans und Sandalen durchs Landschaftsbild, das sonst von teutonischer Korrektheit – Krawatte zum Kurzarmhemd und Kniehose, Strümpf und Schuh’ – aufgewertet ist.

Ossiach war das Blatt, auf dem der Schwarm sich niederließ. Eine Plage nach den Normen unserer Vorstellung von Gut und Böse, eine Versammlung voll Vor-schußverdacht: Unreife, Freudlosigkeit und uferloser Drang nach Sex, Rauschgift und Orgien, Mangel an Respekt, Entartung und Hingabe an Wertlosigkeit. Sie rochen nicht besonders. Sie hatten kein Geld, lange Stopperfahrten hatten sie hierher gebracht, aus England, Frankreich, Skandinavien, Holland. Sie sehen mitunter erbärmlich aus, und man wollte ihnen hilfreich Kamm und Seife reichen. Unter ihren Nägeln fand sich die gute Mutter Erde, auf der sie auch schliefen. Sie trugen aufgerollt ihre Schlafsäcke an einer Schnur über der Schulter. Sie waren freundlich, leise und aufmerksam. Sie hörten Klassik in ehrfurchtsvollem Schweigen und versanken in Elegie bei entfesselter Akustik. Sie wissen viel, hören zu, lernen – ihre Welt ist die Musik. Diese jungen Leute sind nicht die Ver-rückten, für die man sie hält, und sie sind nicht das Gesindel, das man aus ihnen macht.

Es gab keine Alkoholexzesse und keinen Hinweis auf Umgang mit Rauschgift. Es gab keinen Verfall moralischer Werte, und ich drücke das so aus, damit auch ein sanftes Gemüt beruhigt ist. Es gab Lärm von 23 Uhr bis vier Uhr früh in engem Umkreis um jenes Gasthaus, in dem die Jazzler sich frei entfalteten – aber diese Veranstaltungen waren angemeldet und genehmigt. Ossiachs Gendarmen zogen geschickte Psychologie der Voreingenommenheit vor. Sie lächelten, und man lächelte zurück.

Alles in allem war es ein paradiesischer Zustand – keine Hast, keine Eifersucht, keine Intrigen, nichts von Haß, Ehrgeiz und Gewinnstreben; sollte man das als gesellschaftlichen Mangel werten?

Viele Urlauber genossen die Szene – andere scheinen verzagt – als sei es der Gesang ihrer Beerdigung. Man wird ihnen eben sagen müssen, was sie zu dieser Zeit erwartet: Ein hartes, provokantes Stück Musik, Salz auf ein ewiges Butterbrot, in einem fleckigen Papier.“

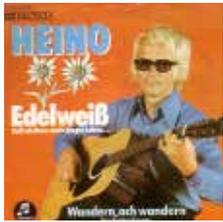
*Kärntner Tageszeitung, 4. Juli 1971*

Stein des Anstoßes waren die jugendlichen Massen, die im Sommer 1971 nach Ossiach gepilgert waren. Zu alledem schockierten sie die heimische Bevölkerung durch ihr Äußeres und den Umstand, dass sie wenig Geld in den umliegenden Fremdenverkehrsgemeinden zurückließen.



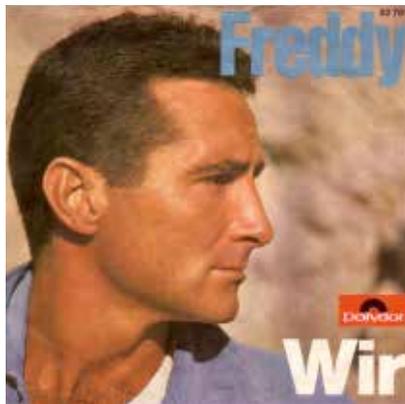
„Auch die zahlreichen Honoratioren des Landes, die das musikalische Ereignis auch noch zu einem gesellschaftlichen machten, hatten ihre Freude an Guldas jazznahen Kompositionen, machten gute Miene zum swingenden Spiel. Eine Dame in leuchtend grünem Abendkleid, von den Blue-notes auf dem Podium und vom Hippie-Glück in ihrer Umgebung inspiriert, wippte sogar in elegantesten Schuhen den Beat mit.“  
*Kärntner Tageszeitung, 30. Juni 1971*





## Which Generation?

Im April 1968, wenige Tage nach dem Attentat auf den Studentenführer Rudi Dutschke, erklimmte Heintje mit seinem Lied „Mama“ die Spitze der deutschen Hitparade. Während die Studentenbewegung gerade den Aufstand gegen die Väter probte, avancierte der „Junge mit der Goldkehle“ zum Star der Mütter und Großmütter. Im selben Jahr wurde das Album „Electric Ladyland“ von Jimi Hendrix wegen anzüglicher Covergestaltung vom deutschsprachigen Markt genommen. Angesichts der gesellschaftlichen Umwälzungen muteten die Oberflächlichkeit, Banalität und moralische Biederkeit der Lieder von Schlagerstars wie Heintje, Heino, Mireille Mathieu, Peter Alexander oder Roy Black beinahe als Protest gegen den Protest an. In offener Gegnerschaft zur jugendlichen Gegenkultur stand Freddy Quinns Protestlied „Wir“. 1966, als die Beatles und die Rolling Stones den Musikmarkt beherrschten, sang Freddy Quinn mit „Wir“ gegen die aufkommende, linksorientierte Studentenbewegung an. Text und Musik des deutschen Schlagers stammen von Lotar Olias und Fritz Rotter. Der deutsche Komponist Lotar Olias schrieb in der NS-Zeit zahlreiche Lieder nationalsozialistischen Inhaltes („Gott segne unseren Führer und das Werk seiner Tat, daß er uns allzeit beschütze vor Juda und Verrat“). Der österreichische Autor Fritz Rotter emigrierte aufgrund seiner jüdischen Herkunft 1936 nach England.



### „Wir“

Wer will nicht mit Gammlern verwechselt werden? Wir!  
 Wer sorgt sich um den Frieden auf Erden? Wir!  
 Ihr lungert herum in Parks und in Gassen,  
 wer kann eure sinnlose Faulheit nicht hassen? Wir! Wir! Wir!  
 Wer hat den Mut, für euch sich zu schämen? Wir!  
 Wer lässt sich unsere Zukunft nicht nehmen? Wir!  
 Wer sieht euch alte Kirchen beschmieren,  
 und muss vor euch jede Achtung verlieren? Wir! Wir! Wir!  
 Denn jemand muss da sein, der nicht nur vernichtet,  
 der uns unseren Glauben erhält,  
 der lernt, der sich bildet, sein Pensum verrichtet,  
 zum Aufbau der morgigen Welt.  
 Die Welt von Morgen sind bereits heute wir!  
 Wer bleibt nicht ewig die lautstarke Meute? Wir!  
 Wer sagt sogar, dass Arbeit nur schändet,  
 so gelangweilt, so maßlos verblendet? Ihr! Ihr! Ihr!  
 Wer will noch mal mit euch offen sprechen? Wir!  
 Wer hat natürlich auch seine Schwächen? Wir!  
 Wer hat sogar sehr ähnliche Maschen,  
 auch lange Haare, nur sind sie gewaschen? Wir, Wir, Wir!  
 Auch wir sind für Härte,  
 auch wir tragen Bärte,  
 auch wir gehen oft viel zu weit,  
 doch manchmal im Guten, in stillen Minuten,  
 da tut uns verschiedenes leid.  
 Wer hat noch nicht die Hoffnung verloren? Wir!  
 Wer dankt noch denen, die uns geboren? Wir!  
 Doch wer will weiter nur protestieren,  
 bis nichts mehr da ist zum Protestieren? Ihr, Ihr, Ihr!“

1965 erschien die Single „My Generation“ von der britischen Rockgruppe The Who, die in der britischen Hitparade auf Anhieb Platz 2 erreichte. Im Gegensatz zum Protestlied des deutschen Seemannsbarden handelte der Rocksong von offener Rebellion, aber auch Resignation. Der Slogan „Trau' keinem über dreißig“ kam bei diesem Lied zum Ausdruck:

**„People try to put us down  
 Just because we get around  
 Things they do look awful cold  
 I hope I die before I get old.“**

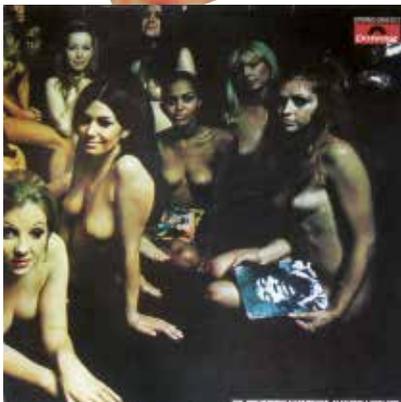


# Heintje versus Hendrix

## Verletzung von Sitte und Anstand

Die Darstellung von nackten Körpern und anstößig erscheinende Abbildungen auf Platten-Covern riefen die Zensur seit den 1960er-Jahren verstärkt auf den Plan. Die Plattenfirmen reagierten meist mit der Herausgabe einer entschärften Variante der beanstandeten Plattenhülle.

Rolling Stones, „Beggars Banquet“, 1968  
„Beggars Banquet“ erschien 1968 mit einem Cover, das einen mit Graffiti und Sprüchen versehenen Innenraum einer Toilette zeigt. Auf Druck der Plattenfirma wurde diese Version vom Markt genommen. Die zensurierte Form zeigt das Cover mit neutralem Schriftzug.



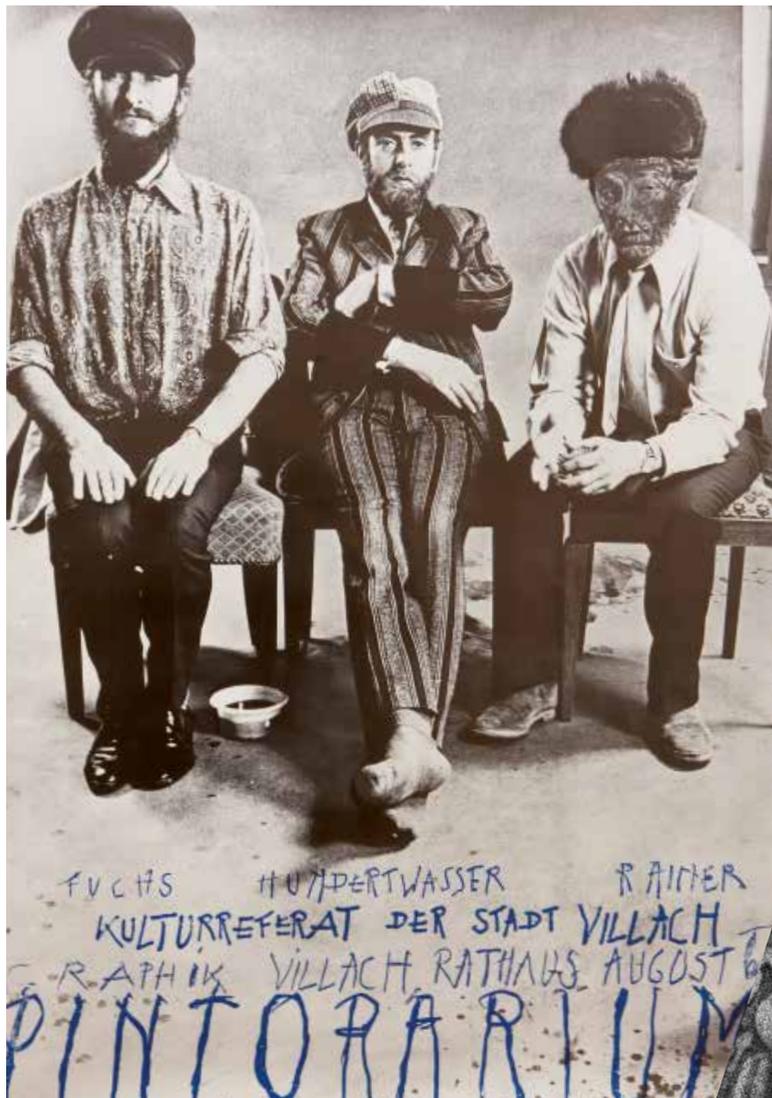
Jimi Hendrix, „Electric Ladyland“, 1968  
Ursprünglich zeigte die Plattenhülle von „Electric Ladyland“ eine Gruppe nackter Frauen. Das Cover wurde zurückgezogen und durch eine Abbildung von Jimi Hendrix mit seinen Mitspielern Mitch Mitchell und Noel Redding ersetzt.



John Lennon / Yoko Ono, „Two Virgins“, 1968  
Aufgrund des Vorwurfs der Verbreitung von Pornografie wurde das ursprüngliche Cover von „Two Virgins“ verboten und durch eine braune Schutzhülle ergänzt.



Blind Faith, „Same“, 1969  
Unmittelbar nach dem Erscheinen der Blind-Faith-LP wurde eine Diskussion über das Mädchen am Plattencover entfacht. Im selben Jahr wurde der Vertrieb dieser Platte verboten. Auf der neuen LP erschien als Vorderseite die Rückseite des alten Covers.



## „Pintorarium“-Affäre

Während in den 1960er-Jahren international neue Wege der Kunst beschritten wurden, sorgte in Villach die Ausstellung dreier arrivierter österreichischer Künstler für Aufregung. Das Kunstskandalchen rund um die Ausstellung „Pintorarium“ und die damals präsentierten Arbeiten der Maler Ernst Fuchs, Friedensreich Hundertwasser und Arnulf Rainer nahm dabei Formen einer Provinzposse an. Unmittelbar nach Ausstellungseröffnung im August 1968 ließ der damalige Kulturstadtrat, Adolf Populorum, die Schau schließen bzw. das „sittlich anstößige“ Bild „Der Tod und das Mädchen“ von Ernst Fuchs entfernen. Daraufhin kam es zum Streit mit dem Maler, der seine Exponate aus der Villacher Ausstellung zurückziehen wollte. Schließlich wurde der Konflikt mit folgender Stellungnahme des Kulturstadtrates zur Zufriedenheit aller beigelegt:

„Kulturreferent Stadtrat Populorum erklärte, von einer ‚Beschlagnahme‘ des Blattes ‚Der Tod und das Mädchen‘ sei nicht die Rede gewesen, auch eine Zensur habe man nicht beabsichtigt. Man habe das Blatt nur deshalb zurückgehalten, weil man die Bemühungen, auch in Villach Ausstellungen moderner Künstler zu zeigen, nicht unnötig durch mögliche Abwehrreaktionen belasten wollte. Solche Reaktionen seien nicht ausgeschlossen gewesen, zumal man in Villach bestrebt sei, auch möglichst viele Jugendliche in die Ausstellungen zu bringen und die Landbevölkerung der Umgebung dafür zu interessieren.“

„Die Ausstellung fand im August 1968 im Paracelsussaal statt. Am Tag nach der Eröffnung ist der damalige Villacher Kulturstadtrat Populorum durch die Ausstellung gegangen und hat dabei ‚jessas, was sind das für Bilder, das geht nicht, wir schließen sofort‘ ausgerufen. Vor allem die Nacktradierungen vom Fuchs empfand er als ungebührliche Darstellungen. Es ist dann eine Tafel mit folgenden Wortlaut angebracht worden: ‚Über Anweisung des Kulturstadtrates ist die Ausstellung vorübergehend geschlossen.‘ Dann kamen die Anfragen seitens der Medien. Eine Wiener Zeitung hat unmittelbar danach einen Artikel zur ‚Vox Populorum‘ verfasst. Danach sind die Massen gekommen.“

**Interview:** Adolf Scherer, Villach, 10. April 2008



Kärntner Tageszeitung, 21. August 1968  
Stein des Anstoßes: „Der Tod und das Mädchen“  
von Ernst Fuchs

Am 21. Oktober 1973 wurde in der Galerie Hildebrand die Ausstellung „Ortstafeln“ des Villacher Malers Hans Piccotti der Öffentlichkeit präsentiert. Die Installation befasste sich kritisch mit der Minderheitenfrage in Kärnten. Zuvor wurde die Präsentation der Arbeit Piccottinis bei der „Intart“ in Ljubljana vonseiten des Kärntner Kunstvereins bzw. seines Kurators Giselbert Hoke als „politisch bedenklich“ abgelehnt.



Zertrümmerungs-Kunstaktion, Klagenfurt, 1967



Musikalisch begleitet wurde die Kunstaktion von *The Shades*, Klagenfurt, 1967



Die Zertrümmerungs-Kunstaktion im Beisein der Künstlerin Caroline Hudelist und des Komponisten Gerhard Lampersberg, Klagenfurt, 1967



Der vom Bildhauer und Maler Heinz Goll gegründete Künstlertreff in Mieger entwickelte sich zu einer Nische des intellektuellen und künstlerischen Austausches. In der „Mieger-Kommune“, der sogenannten „Käfer-Keusche“, trafen sich seit den 1960er-Jahren KünstlerInnen zu unterschiedlichsten Happenings.



„Wir organisierten Demonstrationen gegen Vietnam, die Transparente wurden in der Galerie hergestellt. Die Staatspolizisten waren immer bei uns, einmal haben sie uns sogar beim Kleben der Adressetiketten geholfen. „Das linksextreme Nest in der Schwalbengasse“, hat es über uns geheißen.“  
**Interview:** Ernst Hildebrand, Karnburg, 16. Mai 2008

# Künstliche Aufregung

## Galerie Hildebrand

Anfang der 1970er-Jahre trafen sich kulturpolitisch Interessierte in der *Galerie Hildebrand* in Klagenfurt. Unter Leitung von Ernst Hildebrand wandelte sich die seit den frühen 1960ern bestehende Galerie zu einem Treffpunkt, wo Kunstausstellungen abseits des Kärntner Mainstreams stattfanden und gesellschaftspolitische Anliegen formuliert wurden. Neben der bildenden Kunst fanden Lesungen, Diskussionsveranstaltungen (z. B. des Assistentenverbandes der Klagenfurter Hochschule), Musikabende und Filmvorführungen statt.

„Wir organisierten Demonstrationen gegen Vietnam, die Transparente wurden in der Galerie hergestellt. Die Staatspolizisten waren immer bei uns, einmal haben sie uns sogar beim Kleben der Adressetiketten geholfen. „Das linksextreme Nest in der Schwalbengasse“, so haben sie uns genannt.“

**Interview:** Ernst Hildebrand, Karnburg, 16. Mai 2008

## „Mieger-Kommune“

„1966 bis 1968 war die Zeit der Happenings, da hatten wir unsere guten Auftritte. Die Künstler machten gemeinsam mit uns ihre Aktionen. Aktivismus hat das geheißen. Einmal hat ein Bildhauer in Klagenfurt eine große Statue hingestellt, die ist dann zerstört worden, und wir haben dazu gespielt. Aktivismus und Happening war das Motto. Der Heinz Goll war da sehr aktiv. In Mieger gab es viele Veranstaltungen, wir waren die ersten, die dort oben gespielt haben, das hat 1967 angefangen.“

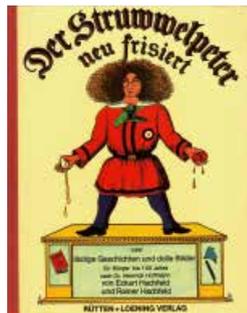
**Interview:** Reinhold Habernig, Steindorf, 29. April 2008

## Schmutz und Schund

Mit erhobenem Zeigefinger wurde die Jugend vor der Populärkultur gewarnt. Den Kampf gegen „Schmutz und Schund“ führten vor allem Elternverbände, Kirchen und Schulen. Im Dezember 1962 ereiferte sich der Pädagoge und Generalsekretär des Österreichischen Buchklubs der Jugend über die comiclesende Jugend: „Für viele wäre es besser gewesen, sie wären Analphabeten geblieben, wenn sie mit ihren Kenntnissen nichts anderes anfangen, als diese ärgste Sorte von Schundliteratur zu lesen.“ Das *Kärntner Volksblatt* vom 4. April 1965 veröffentlichte ein von der *Wiener Kirchenzeitung* verfasstes Sieben-Punkte-Programm gegen die „Diktatur der Unanständigkeit“. Und das *Kärntner Kirchenblatt* berichtete in seiner Ausgabe vom 11. April 1965 über die moralisch bedenklichen Illustrierten *Stern* und *Bravo*. Darüberhinaus forderte das Blatt ein Verbreitungsverbot von Presseerzeugnissen und Filmen, „welche fundamentale Institutionen, wie die Ehe, untergraben und besonders die Jugend zu einer ungesunden, für das Volk sich verhängnisvoll auswirkenden Auffassung über das Geschlechtliche verleiten.“

„Von 1960 bis 1964 bin ich ins Perau Gymnasium gegangen und danach in die Handelsakademie. Dort war den Mädchen das Tragen von Hosen nicht erlaubt. Zur Matura 1970 trug ich dann provokativ eine Hose. Ich habe immer schon gerne gelesen. Einmal borgte ich in der HAK einer Schulkollegin drei Romane von Henry Miller. Als der Professor die Bücher sah, hat er sie unter dem Deckmantel ‚Schmutz und Schund‘ umgehend konfisziert. Der Direktor bot mir dafür drei Ersatzromane aus der Schulbibliothek an, das habe ich aber abgelehnt. Schließlich gab er mir die Miller-Romane wieder zurück.“

**Interview:** Elisabeth Grebenicek, Villach, 2. April 2008



1970 erschien der „Anti-Struwelpeter“ vom deutschen Cartoonisten F. K. Waechter. Darin werden gesellschaftliche Tabus und repressive Erziehungsmaßnahmen kritisiert.

„Der Struwelpeter neu frisiert“ zeigt den deutschen Kommunisten Rainer Langhans auf dem Buchcover. Dabei werden die politischen GegnerInnen aus Sicht der außerparlamentarischen Opposition ins Visier genommen:

**„Seht einmal, da steht er, pfui, der Struwelpeter! Mag nicht stumm parieren, wagt zu diskutieren; nationales Ideal, Bürstenschnitt und Kapital, das zieht in den Schmutz er: Garstger Revoluzzer!“**

## Comic

Die „Schmutz und Schund“-Kampagne richtete sich, gepaart mit antiamerikanischen Ressentiments, vor allem gegen die Comic-Kultur:

**„Der Nachteil des Krimis ist, daß man Zeit braucht –**

nämlich zum Denken bzw. zum Lesen.

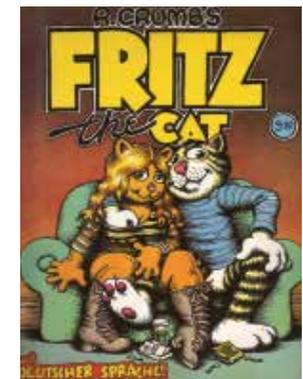
Deshalb schraubte man im Land der unbegrenzten Möglichkeiten die Zeitrechnung um Jahrtausende zurück – und erfand die Comics. Mit einer Lust, wie sie unseren Vorfahren, den auf einer niederen Kulturstufe stehenden Höhlenbewohnern eigen war, betrachten nun die Erdenbewohner des Atomzeitalters Comics, die von durchschnittlich begabten Zeichnern unter Mithilfe von eingeplanteten Urlauten (Autsch! Boing! Flutsch! Krach!) produziert werden. Der Inhalt muß sowohl dem Baby wie auch dem Opa verständlich sein. Das ‚hohe Niveau‘ dieser Art von Unterhaltungsliteratur ist damit gegeben.“

*Volkszeitung*, 13. Juli 1968

Die 1960er-Jahre gelten als die Belle Époque der Comics, die ein Kernstück der Popkultur ausmachten. Insbesondere unter dem amerikanischen Cartoonisten Robert Crumb entwickelte sich mit dem Comic eine Kultur, die der Hippie- und Drogensubkultur zuzurechnen war. Exemplarisch dafür war die Comicfigur „Fritz the Cat“, die sich zur Ikone des Anti-Establishments entwickelte. Crumb entwarf auch das Plattencover für *Janis Joplin*s 1968 erschienenen Album „Cheap Thrills“.



„Man darf Schmutz und Schund anprangern“, *Kärntner Kirchenblatt*, 11. April 1965



# Affären und Premieren



## Studiobühne Villach

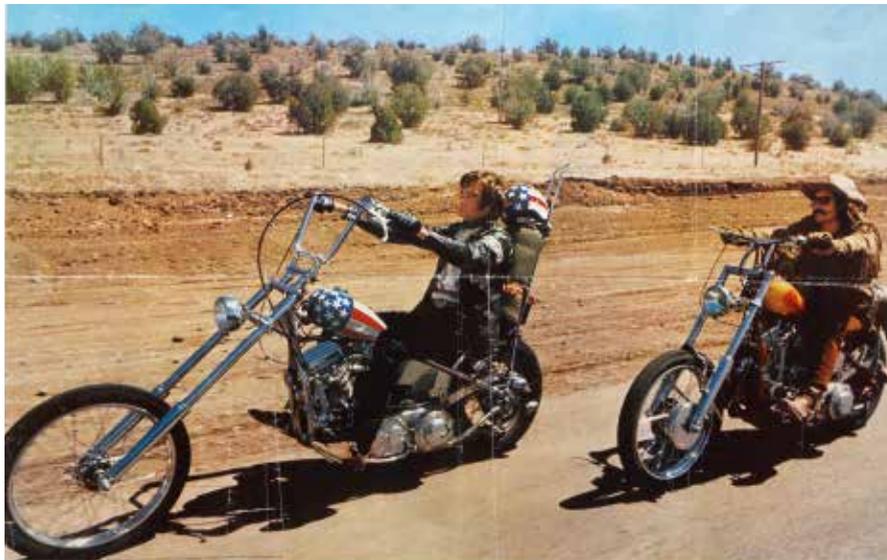
In den 1960er-Jahren entwickelte sich im deutschsprachigen Raum eine engagierte Szene freier Experimentier- und Kellertheater. Im Oktober 1969 kam es zur Gründung der *Studiobühne Villach* – hervorgegangen aus der *Theaterrunde Fürnitz*, die in ihrer Arbeit dem geänderten Kulturbewusstsein Rechnung trug. Viele der Stücke, die die *Studiobühne Villach* unter der Leitung von Alfred Meschnig in den ersten Jahren aufführte, waren dem Kärntner Theaterpublikum völlig neu: „Die chinesische Mauer“ (Max Frisch), „Selbstbezeichnung“ und „Weissagung“ (Peter Handke), „Striptease“ und „Auf hoher See“ (Sławomir Mrozek), „Die Sonate und die drei Herren oder wie spricht man Musik“ (Jean Tardieu) oder „Kommen und Gehen“ (Samuel Beckett). Peter Turrinis „Sauschlachten“ fand in Form einer Lesung in der Villacher Arbeiterkammer statt – angesichts der Empörung in den Medien ein gewagtes Unternehmen. Das „Provinztheater“ in Villach erregte bald die gebührende internationale Aufmerksamkeit und wurde zu zahlreichen Theaterfestivals in Europa eingeladen. Im Gegenzug wurden internationale Theatergruppen nach Villach eingeladen. 1973 fand in Villach erstmals das „spectrum 73“ mit 34 vollbesetzten Vorstellungen und zehntausend BesucherInnen statt.

Noch unter der *Theaterrunde Fürnitz* wird „Der Flüchtling“ von Fritz Hochwälder gespielt, Feldkirchen, 19. Dezember 1968

Szene aus „Tanz der Wölfe“ von Heinz Zechmann, Studiobühne Villach, 1970

Am 20. Juni 1972 hatte das Stück „Wie ein Auto funktionierte“ von Alfred Poss als österreichische Erstaufführung Premiere in Villach.

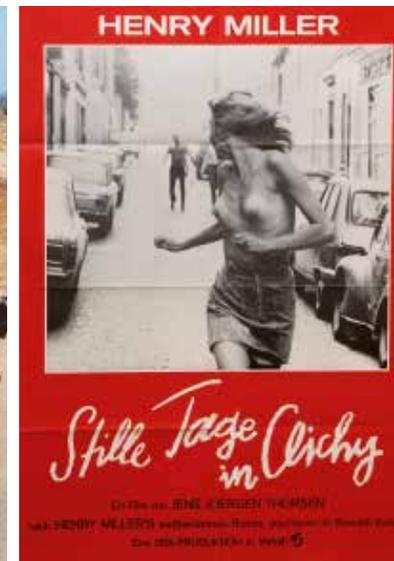
# Born to Be Wild



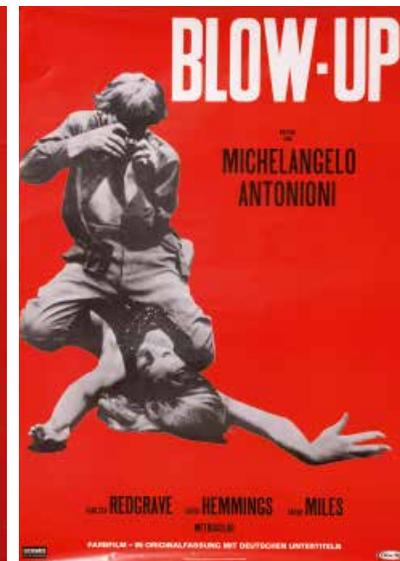
„Die Geschichte dieses Films ist auch die der Musik, die ihn begleitet: Zehn vertraute Folk- und Rockstücke, alle schon vor dem Film auf Schallplatten erschienen. Sie illustrieren nicht einfach die Bilder des Filmes, die Bilder handeln vielmehr von ihnen. Heiter und gelassen, begleitet vom fröhlichen Beat der Steppenwolf-Band, angetan mit Sturzhelm und gesticktem Hemd schnurren die Tippelbrüder der Hippie-Ära durch Amerikas Landschaft.“  
Volkswille, 11. Juli 1970

## Easy Rider

„Draußen in Villach haben sie einen Film gespielt, ich sag euch, so was habt ihr noch nicht gesehen“, berichtete 1970 ein aufgeregter Gasthausbesucher in Afritz (Horst Friessner, Wien 2008). Bei dem Sensationsfilm handelte es sich um das 1969 unter der Regie von Dennis Hopper angelaufene Roadmovie „Easy Rider“, einen Film, der das Lebensgefühl einer ganzen Generation ausdrückte. Der Kultstreifen galt als authentisches Abbild der Außenseiter- und Verweigerungshaltung gegen konventionelle Lebensentwürfe, als eine Darstellung der abflauenden, schon in Gewalt und Drogenexzesse umgeschlagenen Hippiebewegung. Als Soundtrack zum Film, mit Dennis Hopper und Peter Fonda in den Hauptrollen, wurden zeitgenössische Rocksongs u. a. von *Jimi Hendrix*, *The Byrds* und *Steppenwolf* mit ihrem legendären Song „Born to Be Wild“ verwendet.



1969 wurde Henry Millers „Stille Tage von Clichy“ vom Dänen Jens Thorsen erstmals verfilmt und war in den Vereinigten Staaten und England lange Zeit verboten. Die Musik zum Film stammt von *Country Joe McDonald*, der auch beim Woodstock-Festival 1969 auftrat. Während der Film „Stille Tage in Clichy“ in Kärnten Rekordlaufzeiten erzielte, wurde er in Vorarlberg wegen seiner „entsittlichenden Wirkung“ kurzerhand verboten.



Der von Michelangelo Antonioni 1966 gedrehte Film „Blow up“, in dessen Zentrum die Londoner Beat-Generation steht, gilt als einer der wichtigsten Filme dieser Zeit. „Ein faszinierender Film mit spekulativen Intimszenen. Künstlerisch hervorragend. Mit ernstem Vorbehalt für Erwachsene.“  
*Handbuch der Katholischen Filmkommission für Österreich*, 1968

## Katz und Maus

Der deutsche Spielfilm „Katz und Maus“ entstand 1968 nach der gleichnamigen Novelle von Günter Grass. Es handelt sich dabei um die Geschichte eines deutschen Gymnasiasten im Danzig der ersten Kriegsjahre. Österreichs rechtskonservative Kreise reagierten auf den Film mit Empörung. Im Zentrum der Kritik stand der ironische Umgang des Regisseurs Hansjürgen Pohland mit dem Ritterkreuz. Zielscheibe der Kritik an „Katz und Maus“ waren auch die mitwirkenden Schauspieler Lars und Peter Brand. Den Söhnen des damaligen Außenministers der Bundesrepublik Deutschland und späteren Bundeskanzlers Willy Brand wurde seitens der Soldatenverbände ein Nahverhältnis zur linksgerichteten Studentenbewegung vorgeworfen.

### „Katz und Maus, eine Schweinerei

Das Tollste hat sich unser Fernsehen mit ‚Katz und Maus‘ geleistet. Man lässt sich und ein ganzes Volk nicht beleidigen! Das Empörende war die Verunglimpfung des Ritterkreuzes. Das ‚Eiserne Kreuz‘ ist seit einhundertfünfzig Jahren die Auszeichnung des deutschen Soldaten. Wie viele Mütter in unserem Land halten das ‚Eiserne Kreuz‘ auf dem Ehrenplatz des Hauses hoch und bewahren es als Erinnerung an den gefallenen Sohn! Sie alle wurden mit der Verunglimpfung im Fernsehen beleidigt! Aber das üble Machwerk stammt eben von Leuten, die den Krieg an der Front nicht erlebt haben, denen Soldatenehre und Vaterland unbekannt sind.

Unser Vaterland Österreich hat Gäste im Lande. Die große Mehrzahl kommt aus Deutschland. Und viele von ihnen trugen das ‚Eiserne Kreuz‘. Sie alle und ihre Familien wurden mit dem üblen Fernsehstück in Österreich beleidigt. Wenn schon die Soldatenehre und Vaterlandsgesinnung anscheinend bei den Gestaltern des Programms nicht im Kurs stehen, so hätte man doch die materielle wirtschaftliche Seite Fremdenverkehr bedenken müssen.

M. Hofer, Klagenfurt“

*Volkszeitung*, Leserbrief, 10. August 1968

Hans Kofler, Herausgeber und Autor der Schülerzeitung *virus*, war am 9. Oktober 1968 wegen Tragens des Eisernen Kreuzes II in Villach dem tätlichen Übergriff eines ehemaligen Kriegsteilnehmers ausgesetzt:

„Am 9. Oktober begab ich mich mit ziemlich langen Haaren, Jeans und einem weißen Damenmantel Richtung Hauptplatz. Plötzlich kam ein kleiner, aber sehr kräftiger Mann in einer Jägeruniform auf mich zugeschossen, sein Gesicht war knallrot, seine Stimme bebte vor Aufregung. Er packte mich, riß mir die ‚Gammlerkette‘ an der das Eiserne Kreuz hing herunter und traktierte mich mit seinen Fäusten. Unter den Bravorufen der Passanten schob und stieß er mich in ein Geschäft, über dem zu lesen stand: Hartmut Wernisch, Lederwaren. Er verriegelte die Tür und versuchte mit der Kette auf mich einzuschlagen. Dann zeigte er mich an. Für diese Gesetzesübertretung werde ich wahrscheinlich nur einen Verweis bekommen, der zwischen den Bildern der *Mothers of Invention* einen Ehrenplatz erhalten wird.

Aber eigentlich muß man ja Herrn Hartmut Wernisch verstehen. Er hat sein Kreuz im Schweiß seines Angesichts verdient, er hat auf Menschen geschossen, er hat Hitlerdeutschland und seinen Führer verteidigt, und das will schon etwas heißen.“

*Virus*. Villacher Zeitschrift für eine freie Schülerbewegung, Dezember 1968, S. 12



In ihrer Ausgabe vom Mai/Juni 1968 berichtete *Die Kameradschaft* über eine Demonstration des Verbandes *Österreichischer Kameradschaften* gegen den Film „Katz und Maus“ in Wien. Gemäß ihrer rechtsextremen Ausrichtung diffamierte die Soldatenzeitung den deutschen Spielfilm als „primitiven Schund“. Gleichzeitig huldigte sie nationalsozialistischen Kriegsverbrechern.

## Schule und Demokratie

Die Forderung nach Demokratisierung aller gesellschaftlichen Lebensbereiche war die zentrale Losung der 68er-Bewegung. In den Schulen erregte die Studentenbewegung großes Interesse und ihre gesellschaftspolitischen Forderungen führten auch zur Politisierung zahlreicher SchülerInnen. Das autoritäre Schulsystem wurde in Frage gestellt: eingefordert wurden demokratische Umgangsformen zwischen LehrerInnen und SchülerInnen.

Die SchülerInnen protestierten gegen überkommene, hierarchische Strukturen, sie kritisierten aber auch veraltete pädagogische, methodisch-didaktische und inhaltliche Unterrichtsmodelle. Dass die Anliegen der SchülerInnen durchaus ernst genommen wurden, dokumentieren die vielen Medienberichte zu den „Teach-ins“, wo über die Demokratisierung der Mittelschulen diskutiert wurde.

**„Das von Wilhelm Dantine im Haus der Jugend Klagenfurt angeregte ‚Teach-in‘ über ein Programm zur Demokratisierung der Mittelschulen war in vielerlei Hinsicht eine bemerkenswerte und fruchtbare Veranstaltung.** Viele der Schüler ließen sich auf dem Boden nieder; vor Beginn der Veranstaltung spielte eine Beatband: lauter Randscheinungen, die schon von der Form her geeignet sind, vorhandene autoritäre Strukturen zu durchbrechen und eine Atmosphäre der freien Diskussion zu erzeugen. Dantine erntete stürmischen Beifall, als er meinte, kein Lehrer, keine Schule habe das Recht, einen Schüler zum

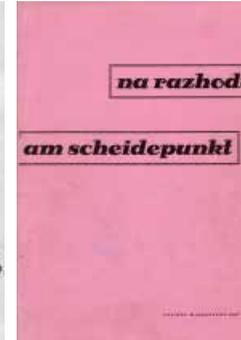
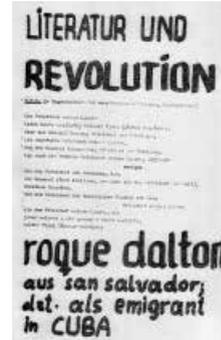
Abschneiden der Haare zu zwingen.“

*Kärntner Tageszeitung, 27. September 1968*



Diskussionsveranstaltung im Klagenfurter  
„Haus der Jugend“ über den  
längst fälligen Demokratisierungsprozess  
in den Schulen und eine  
ebenso notwendige Hochschulreform,  
Klagenfurt, 25. September 1968

frontal, Oktober 1969  
 frontal, Dezember 1969  
 Die Inhalte der progressiven Schülerzeitung beschäftigten sich mit verschiedenen Themen wie Demokratisierung der Schulen, Sexualaufklärung, Wehrdienstverweigerung, Underground-Musik oder dem Krieg in Vietnam.



Virus. Villacher Zeitschrift für eine freie Schülerbewegung, Villach, Dezember 1968 bis Juni/Juli 1970

na razhodu – am scheidpunkt, Maturazeitung des Slowenischen Gymnasiums, Klagenfurt 1967

„Die Maturazeitung von 1967 sorgte für einen ziemlichen Wirbel, es wurde darin viel Kritik an der Schule geübt. Die Staatspolizei hat dann die Autoren bzw. Herausgeber gesucht. Es war ihrer Ansicht nach ein illegales Blatt, weil kein Impressum drinnen gestanden ist.“  
**Interview:** Stefan Pinter, Weizelsdorf, 12. Juni 2008

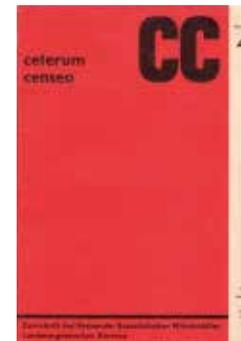
# Aufstand in der Schule

## Schülerzeitungen

Die SchülerInnen artikulierten ihr politisches Selbstbewusstsein in den Schülerzeitungen. Diese waren nicht nur Gegenstand innerschulischer Auseinandersetzungen, sondern auch Plattform für gesellschaftspolitische und kulturelle Anliegen: Antikapitalismus, Vietnamkrieg, Palästina-Konflikt, nationale Befreiungsbewegungen, Sexualität, Antifaschismus und fallweise Antistalinismus waren die Themen. Meistens musste das Recht auf freie Meinungsäußerung unter erheblichem Druck erst erstritten werden.

„In der 8. Klasse am Slowenischen Gymnasium, im November 1967, haben uns die Wiener Studenten die Zeitschrift *Sršeni* („Die Hornisse“) nach Klagenfurt geschickt. Die Zeitschrift haben wir am Gymnasium vertrieben. Direktor Tischler ist in die Klasse gekommen und mit tiefer, lauter Stimme hat er gefragt, woher die Zeitung kommt und wer sie verkauft hat. Ich hab mich sofort gemeldet. Die übrigen Exemplare sind uns abgenommen worden, aber wir haben nicht gesagt, woher wir die Zeitungen hatten. Tischler hat gemeint, wenn wir es ihm nicht sagen, dann eben der Polizei. Am nächsten Tag ist die Staatspolizei in das Schülerheim gekommen und wollte unsere Zimmer durchsuchen. Der damalige Hausmeister Matevž Wieser, er ist in der NS-Zeit als Kind deportiert worden, der hat aber nach dem Hausdurchsuchungsbefehl gefragt, den haben sie natürlich nicht gehabt. Das mit dem Matevž war eine wichtige Erfahrung für mich.“

**Interview:** Vida Obid, Klagenfurt, 3. April 2008



ceterum censeo, Klagenfurt, März 1968

In dieser Ausgabe wurde Peter Handkes Rede anlässlich der Verleihung des Gerhard-Hauptmann-Preises 1967 abgedruckt. Handke beschäftigte sich darin mit dem gerichtlichen Freispruch des Polizeibeamten Kurras, der am 2. Juni 1967 den Berliner Studenten Benno Ohnesorg bei einer Demonstration gegen den Schah von Persien erschossen hatte.

„ceterum censeo nennt sich eine neue Kärntner Zeitschrift, die von den sozialistischen Mittelschülern Kärntens gegründet wurde. „Unser Ziel ist, aus dem Wort Demokratie mehr zu machen, als bloß eine leere Phrase“, lautet sinngemäß ein Satz in der Vorrede der c.c.-Redaktion. Abwechslungsreich sind die Beiträge der vorliegenden zweiten Nummer. Ein Bericht aus London gibt ein informatives Bild über die ‚Flower-Generation‘ und die dazugehörige einschlägige Musik.“  
 Kärntner Tageszeitung, 14. Oktober 1967



## Aufmüßig und unangepasst

Während 1968 auch in Wien eine „heiße Viertelstunde“ lang das „Mailüfter!“ der Studentenrevolte zu wehen schien, war in der österreichischen Provinz kaum etwas von der kulturellen und politischen Aufbruchsstimmung in Europas Metropolen zu spüren. Nur zaghaft formierten sich in manchen Orten subkulturelle Bewegungen, in denen junge Menschen ihren Unmut über bestehende Verhältnisse äußerten. Eine wesentliche Rolle für die Verbreitung neuer Lebensentwürfe spielten jene Jugendlichen, die zum Studieren in urbane Zentren abgewandert waren. Als StudentInnen kamen sie in der Großstadt mit neuen Ideen in Berührung und brachten diese in die Provinz zurück. Die neu aufgesogenen Vorstellungen reichten von der Verwirklichung alternativer Lebensformen in Wohngemeinschaften bis hin zu Entwürfen antikapitalistischer Gesellschaftsordnungen.

„Die Erziehung hat einen ja niedergedrückt, sodass man kein Selbstvertrauen hatte, als Frau schon gar nicht. Eigentlich hätte ich ins Kloster gehen sollen. Schon als Kind begann ich zu malen, da haben alle gesagt, dass ich plemplem sei. In Wien habe ich mich zum ersten Mal richtig frei gefühlt. Zu Hause hat es immer geheißen: ‚Lerne nähen und kochen, sonst kriegst du keinen Mann.‘ Für mich war der Aufenthalt in Wien eine echte Revolution.“

**Interview:** Caroline Hudelist, Wernberg, 8. Mai 2008

## Studentenheim Korotan

Im Juni 1968 kam es zum offenen Bruch zwischen der Leitung des im Eigentum der *Hermagoras-Bruderschaft* befindlichen Studentenheimes *Korotan* in Wien und den HeimbewohnerInnen. Der Unmut der im *Korotan* untergebrachten slowenischen StudentInnen aus Kärnten richtete sich in erster Linie gegen den reaktionären Heimleiter Pater Ivan Tomažič, dessen klerikal-konservativer Führungsstil in Frage gestellt wurde. Im Frühjahr 1968 verwies er einzelne Studierende des Heimes, um schließlich auch den *Klub slowenischer Studenten* auszuquartieren. Daraufhin verließen zahlreiche StudentInnen freiwillig das *Korotan*. Der vorübergehend in den Räumlichkeiten des *Verbandes sozialistischer Mittelschüler* untergebrachte Klub organisierte in Folge ein Zimmervermittlungsservice, wobei sich die slowenischen StudentInnen in Wien auf die Solidarität von gleichgesinnten KommilitonInnen stützen konnten.

# Raus aus der Provinz



Demonstration vor dem Studentenheim Korotan, Wien, 11. Mai 1968



Deligierte StudentInnen verlassen das Korotan-Studentenheim, Wien, 4. Juni 1968



„In Klagenfurt gab es vor dem Gebäude der *Hermagoras-Bruderschaft* eine Demonstration gegen die Missstände im *Korotan-Studentenheim*. In Klagenfurt war die Polizei sehr restriktiv. Das war die erste Demonstration von slowenischen Studenten gegen die verkrusteten Strukturen. Manche Beobachter meinten, wir sollten besser studieren anstatt zu demonstrieren. In Wien gab es eine Offenheit, Kärnten hingegen war tiefste Provinz, reaktionär.“

**Interview:** Augustin Malle, Klagenfurt, 5. Mai 2008



München, Frühjahr 1968

Der Kärntner Fotograf Ernst Prokop wurde anlässlich seines Aufenthaltes in München Augenzeuge des Auslieferungsboykottes der Springer Presse durch aufgebrachte StudentInnen nach dem Attentat auf Rudi Dutschke am 11. April 1968. Die Zeitungen des Springer-Verlages, insbesondere die *Bild*-Zeitung, dämonisierten die Protestbewegung der StudentInnen und führten eine beispiellose Kampagne gegen Rudi Dutschke. Die deutschen StudentInnen sahen im Springerkonzern den Hauptschuldigen für das Attentat auf Rudi Dutschke. Die österreichische Presse verurteilte großteils das Dutschke-Attentat, maß aber dem Opfer meist ebensoviel Schuld zu wie dem Täter. Vereinzelt bedienen sich heimische Blätter einer Schreibweise, die der *Bild*-Zeitung um nichts nachstand. Für das *Kärntner Volksblatt* vom 20. April 1968 war Dutschke kein Märtyrer, sondern bloß die „Illustration zum Sprichwort, demzufolge es so zurücktöne, wie man in den Wald hineinrufe.“



## Demonstrationen und Teach-ins

Auch in Österreich wurden die an amerikanischen Universitäten entwickelten Protestformen übernommen. Weit verbreitet war die Abhaltung sogenannter Teach-ins zur politisch-ideologischen Orientierung. Dabei handelte es sich meist um Informationsveranstaltungen, die gesellschaftliche Missstände und deren Ursachen analysierten. Neben zahlreichen „Vietnam-Teach-ins“ gab es Meetings zur austromarxistischen Theorie oder Arbeitsgruppen, die sich mit dem Werk von Karl Marx auseinandersetzten. Bei diesen Veranstaltungen auf Hochschulboden traten prominente Referenten wie Erich Fromm oder Theodor Adorno auf, die den StudentInnen die seltene Gelegenheit boten, mit aktuellen philosophischen Strömungen, die an österreichischen Universitäten sonst nicht präsent waren, in Berührung zu kommen. Die Lehrenden an Österreichs Universitäten waren zu diesem Zeitpunkt großteils katholisch-konservativ ausgerichtet, ebenso wie ein Großteil der Studierenden, die bei den Hochschülerschaftswahlen 1967 mit knapp 49 Prozent dem ÖVP-nahen *Wahlblock* den Vorzug gaben. Der rechtsradikal eingestellte *Ring Freiheitlicher Studenten* (RFS) erreichte 30 Prozent der Stimmen, während der *Verband der sozialistischen Studenten Österreichs* (VSSStÖ) mit 13-prozentigem Stimmenanteil eher ein Schattendasein führte.

Die Abhaltung von Demonstrationen war fixer Bestandteil der 68er-Bewegung. Zielscheibe der studentischen Proteste waren: die prekäre Situation an Österreichs Universitäten, die Menschenrechtsverletzungen im Iran unter dem Schah-Regime, der Vietnamkrieg, der Opernball, das griechische Militärregime oder das Attentat auf den deutschen Studentenführer Rudi Dutschke.

„Solidarität mit der Dritten Welt, ja, Ho Chi Minh, Vietnam, Anti-Schah-Demos und so. Die Anti-Schah-Demo war meine erste Demo in Wien überhaupt, das muss im Jänner 1969 gewesen sein. Da habe ich mich schon geschreckt, daraufhin bin ich länger auf keine Demo mehr gegangen. Die Polizei hatte Schlagstöcke dabei, Visiere, Ketten, obwohl die Demonstranten total friedlich waren.“

**Interview:** Vida Obid, Klagenfurt, 3. April 2008

„Wir waren sehr politisiert und engagierten uns nicht nur in Sachen Minderheiten. Wir nahmen an Anti-Vietnam-Aktionen, Anti-Schah-Demonstrationen und anderem teil. Die Durchbrechung der Isolation war maßgeblich für diese Zeit. Wir waren ja in den eigenen Reihen isoliert in Kärnten, dort hat uns niemand akzeptiert. In Wien gab es Offenheit, Kärnten hingegen war tiefste Provinz, schlichtweg reaktionär.“

**Interview:** Augustin Malle, Klagenfurt, 5. Mai 2008

# Vietcong und deutsche Landser



1. Mai-Aufmarsch der Villacher KommunistInnen, Villach, 1. Mai 1967

## Krieg in Vietnam

Die Expansion des militärischen Engagements der USA in Vietnam seit 1964/65 hatte nicht nur innerhalb der amerikanischen Studentenschaft eine breite Bewegung gegen den Vietnamkrieg entstehen lassen. Auch die europäische Studentenbewegung äußerte lautstark ihren Unwillen über das Vorgehen der US-Streitkräfte in Südostasien. Beim vom *Sozialistischen Deutschen Studentenbund* (SDS) veranstalteten Kongress „Vietnam – Analyse eines Experiments“ definierte der Philosoph und Soziologe Herbert Marcuse seine Einstellung zum Vietnamkrieg, die angesichts der nicht bewältigten NS-Vergangenheit gerade für deutsche und österreichische ZuhörerInnen von Bedeutung war: „Es gibt in der Geschichte“, erklärte Marcuse, „eben so etwas wie eine Schuld, und es gibt keine Notwendigkeit, weder strategisch, noch technisch, noch national, die rechtfertigen könnte, was in Vietnam geschieht: das Abschlachten der Zivilbevölkerung, von Frauen und Kindern, die systematische Vernichtung von Nahrungsmitteln, Massengebombardierungen eines der ärmsten und wehrlosesten Länder der Welt – das ist Schuld, und dagegen müssen wir protestieren.“

Ideologisch entsprechende Printmedien warnten hingegen vor der Gefahr einer kommunistischen Weltherrschaft, sollte der Krieg in Vietnam für die USA verloren gehen. Den *Kärntner Nachrichten* war das Vorgehen der US-Amerikaner in Vietnam auch ein willkommenes Anlass, ihren LeserInnen zum wiederholten Mal den „Heldenmut“ der Deutschen Wehrmacht unter Ausblendung ihrer Kriegsverbrechen vor Augen zu führen:

**„Die Amerikaner sind wohl geriebene Geschäftsleute, aber keine Soldaten.**

Den Zweiten Weltkrieg haben sie dank der Sowjetunion gerade noch mitgewonnen.

Hätten die USA allein gegen die deutschen Landser antreten müssen, dann wären sie rettungslos verloren gewesen. Sie haben überhaupt nie Gelegenheit genommen, unter gleichen Spielregeln allein als Soldaten gegen Soldaten zu kämpfen. Sie sind nur nachher stolz über ‚Kriegsverbrecher‘ zu Gericht gesessen.“

*Kärntner Nachrichten*, 17. Feber 1968

Virus, Villacher Zeitschrift für eine freie Schülerbewegung, Villach, Dezember 1968 und Juni/Juli 1970



## Anti-Bundesheer-Bewegung

Am Nationalfeiertag, dem 26. Oktober 1968, nahmen 15.000 österreichische Jugendliche in der Wiener Stadthalle an der „Proklamation der Jugend“ teil. Das Programm reichte von einer Beatveranstaltung, über Modeschau und Filmvorführungen bis zur feierlichen Angelobung von Tiroler Grundwehrdienern, die vom Publikum mit „Gejohle und Hohngelächter“ (*Volkszeitung*, 29. Oktober 1968) quittiert wurde.

Das österreichische Bundesheer, das im Rahmen der Krise in der CSSR im Sommer 1968 seine Existenzberechtigung nachweisen wollte, war nicht nur bei dieser Veranstaltung öffentlichen Protesten ausgesetzt. Mit der Bereitstellung von einer „Heeres-Milliarde“ durch die österreichische Bundesregierung verschärfte sich 1969 die Stimmung gegen das Österreichische Bundesheer. Gemeinsam demonstrierten sozialistische, katholische und evangelische StudentInnen gegen die großzügige Unterstützung des Militärs. Ende 1969 formierte sich gegen das Bundesheer eine gesellschaftlich breit gefächerte Plattform, die sogar dessen völlige Abschaffung forderte. Die SPÖ trat zur Nationalratswahl im März 1970 dann auch mit dem Slogan „Sechs Monate sind genug“ an. Nach erfolgreich geschlagener Wahl setzte die SPÖ ihr Wahlversprechen einer Wehrdienstverkürzung in die Tat um. Seit 1975 besteht zudem die Möglichkeit, den Wehrdienst aus Gewissensgründen zu verweigern. Anstelle dessen gab es ab diesem Zeitpunkt die Möglichkeit, einen Wehrersatzdienst (Zivildienst) zu leisten.

## Ewiggestriges

Kärntens nationalsozialistische Werte hochhaltende Soldatenzeitung *Die Kameradschaft* führte in ihrer Ausgabe vom Mai/Juni 1968 die Ursachen der Studentenrevolten in Westdeutschland auf die „Umerziehung des deutschen Volkes“ durch die Alliierten zurück.

Anlässlich der Ulrichsbergfeier am 5. Oktober 1969 fühlte sich der Festredner und Kriegsveteran Karl Semmelrock bemüßigt, der revoltierenden Jugend die Tugenden des deutschen Landsers als leuchtendes Vorbild gegenüberzustellen: „Sex und LSD und fragliche Künste – das sind Erscheinungen und Schlagworte unserer Zeit, die nicht nur unsere Jugend, sondern auch schon uns selbst bedrohen: Heimatliebe, Gemeinschaftssinn, Pflichtbewußtsein, Treue zum Vaterland, jene Werte, für welche unsere Väter, und wir selbst, diese unbeschreiblichen Opfer gebracht haben. Unsere Verpflichtung ist es, eine Brücke von Gestern nach Morgen zu schlagen und an die Jugend weiterzugeben, daß der Opfertod unserer Kameraden nicht umsonst gewesen ist!“ (*Die Kameradschaft*, November 1969)

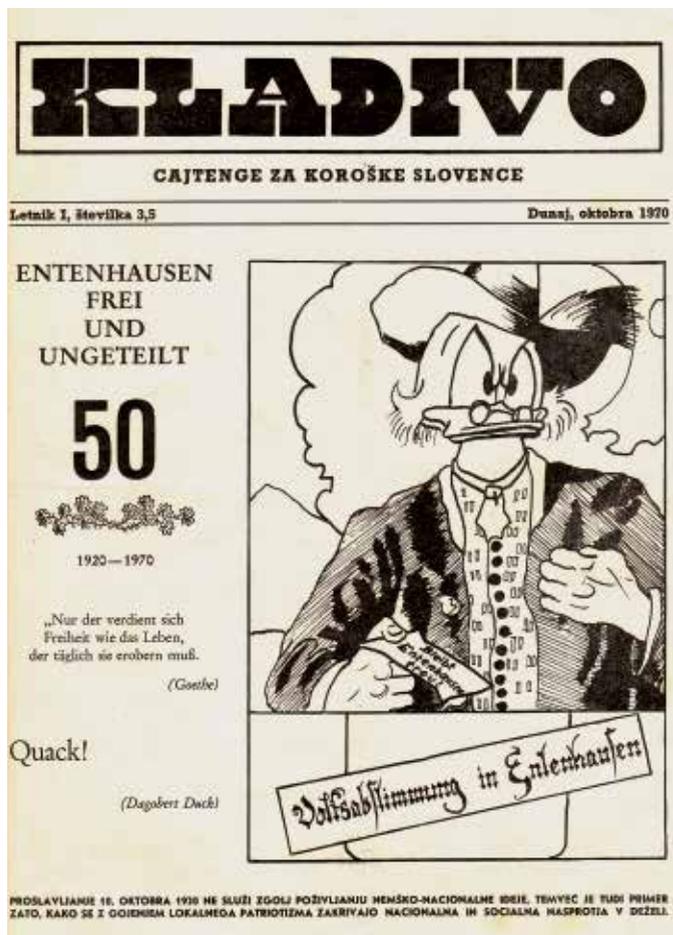


ceterum censeo, Klagenfurt, März 1968

Wahrheit und Volkswille, 1. Mai 1969

# „Das ganze Land im Kärntner G'wand“

„Das ganze Land im Kärntner G'wand“, Abstimmungsfestzug, Klagenfurt, 10. Oktober 1970



Kladivo, Oktober 1970

In der Oktoberausgabe 1970 veröffentlichte *Kladivo* eine Persiflage auf das weithin bekannte Abstimmungsbild.

„Den Dagobert Duck habe ich selber angefertigt. Landeshauptmann Sima hat meinen Vater, einen überzeugten Sozialdemokraten, bei einer Versammlung betroffen angeschaut, das *Kladivo* mit dem Dagobert herausgezogen und gesagt: ‚Und so was macht also dein Sohn?‘“

**Interview:** Mirko Messner, Klagenfurt, 12. Juni 2008



## Antifaschismus

Am 31. März 1965 forderte eine antifaschistische Kundgebung gegen den an der Hochschule für Welthandel lehrenden Professor und Antisemiten Taras Borodajkewycz das erste politisch motivierte Todesopfer der Zweiten Republik. Der KZ-Überlebende Ernst Kirchweger wurde dabei von einem neonazistischen Demonstranten erschlagen. Skandalös war das darauf folgende Gerichtsurteil: Der Totschläger wurde wegen Notwehrüberschreitung bloß zu 10 Monaten Gefängnis verurteilt. Während in Deutschland die Ermordung des Studenten Benno Ohnesorg bei einer Anti-Schah-Demonstration in Berlin am 2. Juni 1967 bundesweite Studentenproteste auslöste, entwickelten sich in Österreich aus den Ereignissen rund um die Tötung von Ernst Kirchweger keine weitreichenden studentischen Aktionsformen. Im Gegensatz zur bundesweiten Diskussion um die nationalsozialistische Vergangenheit Deutschlands waren die NS-Verstrickungen Österreichs kein besonderes Thema der österreichischen Studentenbewegung. Neben vereinzelt Intellektuellen, Studentengruppen und KommunistInnen engagierten sich vor allem Kärntner slowenische StudentInnen in der antifaschistischen Bewegung. Angeregt durch die internationale Studentenbewegung, analysierten die slowenischen Studierenden die diskriminierende Situation der Minderheit in Kärnten. Als Sprachrohr diente ihnen dabei die 1970 gegründete Zeitschrift *Kladivo* („Der Hammer“).

## 10. Oktober 1970

„Das ganze Land im Kärntner G'wand“ lautete die Losung von Franz Koschier, dem Organisator der Feiern zum 50. Jahrestag der Kärntner Volksabstimmung, die durch eine extrem minderheitenfeindliche Stimmung geprägt war. Bezeichnenderweise wurde mit Franz Koschier ein ehemaliger SS-Oberscharführer und NSDAP-Kreishauptamtsleiter, der nach dem Überfall der Deutschen Wehrmacht auf Jugoslawien mit der Germanisierungsarbeit in Oberkrain beschäftigt war, mit der Ausrichtung der Feier beauftragt. Das rückwärtsgewandte Weltbild eines Franz Koschiers offenbarte sich auch in seinen herausgegebenen „Richtlinien zur Fest- und Feierngestaltung“, wo er dezidiert darauf hinwies, dass zum Muttertag auf keinen Fall Jazzmusik oder gar Kabarett gespielt werden dürfe. Proteste und Flugzettelaktionen gegen das deutschnationale Massenspektakel gab es vom *Klub slowenischer Studenten* und dem *Verband Sozialistischer Mittelschüler*, der daraufhin von der Kärntner SPÖ kurzerhand stillgelegt wurde.

Voller Begeisterung äußerten sich die *Kärntner Nachrichten* über die am 10. Oktober 1970 mitmarschierende „andere“ Jugend Kärntens: „Eine herrliche Jugend, an der man seine helle Freude haben kann. Sie muß nur richtig geleitet sein und die richtigen Vorbilder haben.“ Wohin die Jugend geleitet werden sollte und welche Vorbilder im ideologischen Angebot des FPÖ-Blattes zur Verfügung standen, darüber ließen die *Kärntner Nachrichten* keine Zweifel bestehen. Unter dem Titel „Auschwitz und kein Ende“ wurde die Jugend in der Ausgabe vom 8. August 1970 über „historische Wahrheiten“ aufgeklärt. Unverblümt leugnete die Zeitung dabei die Ermordung von sechs Millionen Juden in Hitlers Konzentrationslagern: „Das ist mit hoher Wahrscheinlichkeit eine zwanzigfache Übertreibung der Wirklichkeit. Diese unerhörte Übertreibung wirkt sich als gewaltige Deutschenhetze aus und ermöglicht die hohen jüdischen Entschädigungsforderungen. Wir dürfen nicht länger schweigen! Hier und heute haben wir Widerstand zu leisten!“ Gleichzeitig waren die Jugendlichen „zur selbstlosen Mitarbeit am Dienste des deutschen Volkes aufgefordert, das 25 Jahre nach Kriegsende noch immer von der Welt geknebelt und geschunden darniederliegt.“ Die neonazistischen Ausfälle blieben vom österreichischen Gesetzgeber ungeahndet. Vom immer wieder postulierten antifaschistischen Grundkonsens war Österreich zu diesem Zeitpunkt tatsächlich meilenweit entfernt.

*Kladivo, November 1970*  
„1970 wurde mit den Ortstafelbeschriftungen begonnen, von Hermagor bis Völkermarkt. Die sogenannten ‚Schmieraktionen‘ slowenischer Studenten waren mit ein Grund dafür, dass die Regierung Kreisky tatsächlich zweisprachige Tafeln aufstellen wollte. Das war sozusagen ein Kollateralschaden von 1968.“  
*Interview: Peter Wieser, Klagenfurt, 3. Juni 2008*



## „Power to the People“



Kundgebung des Kärntner Heimatdienstes gegen das Ortstafelgesetz, Klagenfurt, 15. Oktober 1972



Demontage zweisprachiger Ortstafeln, Herbst 1972

## Fall of Hate

Angesichts der politischen Situation in Kärnten und der zögernden Vorgehensweise der Minderheitenvertreter wurden die Kärntner slowenischen StudentInnen selbst aktiv. Sie fassten den Entschluss, topografischen Aufschriften im zweisprachigen Gebiet slowenische Bezeichnungen beizufügen. Mit dieser Aktion sollte auf den nicht erfüllten Artikel 7 des österreichischen Staatsvertrages aufmerksam gemacht werden. In besagtem Artikel war neben zweisprachig abgefassten Aufschriften an öffentlichen Gebäuden und Ämtern auch die Anbringung zweisprachiger Orts-, Platz- und Wegbeschriftungen vorgesehen. Der *Klub slowenischer Studenten* übernahm die Organisation der einzelnen Beschriftungsaktionen und *Kladivo* die Aufklärung der Bevölkerung. Am 26. Oktober 1970 fanden die ersten Beschriftungsaktionen statt, die bis zum Spätsommer 1972 fortgesetzt wurden. Die deutschsprachige Presse Kärntens verurteilte die Aktivitäten der StudentInnen fast durchwegs als extremistische, provokante Aktion gegen das Mehrheitsvolk. Dabei ignorierte sie weitgehend den Umstand, dass es von deutschnationaler Seite zu überaus gehässigen antislowenischen Schmieraktionen gekommen war. Am 6. Juli 1972 beschloss die SPÖ-Alleinregierung im Nationalrat das Ortstafelgesetz und ließ daraufhin in einigen Kärntner Gemeinden zweisprachige, topografische Aufschriften anbringen. Im Herbst und Winter desselben Jahres fielen die zweisprachigen Ortstafeln dem deutschnational gesinnten Pöbel zum Opfer. Wenig später wurde Bundeskanzler Kreisky in Klagenfurt von sogenannten „heimattreuen“ DemonstrantInnen als „Judas“ und „Saujud“ beschimpft und tätlich attackiert, was ihn von der größten nationalsozialistischen Demonstration seit 1945 sprechen ließ.



## 2008 – Künstlerische Beiträge

2008 bevorzugen Jugendliche andere Lebensformen als die 68er-Generation vor ihnen. Sie agieren im Cross-over von Moden und Ideologien. Galt 1968 noch der Slogan „Wir sind anders als ihr!“, so existiert heute das einheitliche „Wir“ noch weniger als vor 40 Jahren, als man die Vorlieben der Jugend gerne auf die Kategorien „internationaler Beat“ oder „Heimatschlager“ reduzierte. Zu verschieden und vielfältig sind heute die Interessen – entsprechend bunt und facettenreich, aber auch heterogen ist das Bild, das Jugendliche von sich und ihren Jugendkulturen der Öffentlichkeit vermitteln. Die bei der Ausstellung „My Generation 1968–2008. Aufbruch in der Provinz?“ präsentierten künstlerischen Beiträge zeigen Ausschnitte der gegenwärtigen Jugendkultur. In ihren gesellschaftskritischen Arbeiten bedienen sich die Jugendlichen der ästhetischen Codes von Musik, Film und Computerwelt und enthüllen den BetrachterInnen dadurch einen Teil ihrer Identität.

# Reality

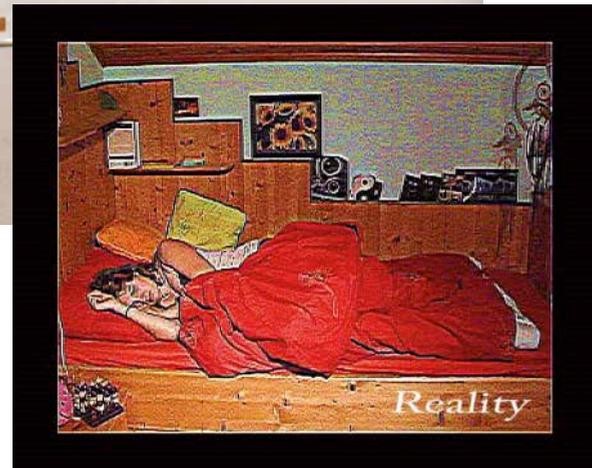
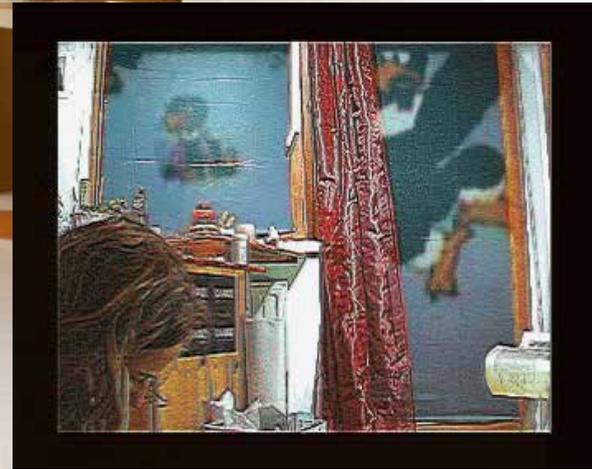
2008  
Video auf DVD, 3:24 min

Anna Müllneritsch, geb. 1989

Darstellerin:  
Luisa Meschik, geb. 1988

*Reality* besteht aus *shortcuts* und aus Ausschnitten von Filmklassikern und -melodien.

Die Handlung ist kurz: Ein Mädchen lebt in ihrer eigenen, trickfilmartigen Traumwelt. Doch vor ihrem Fenster rauschen die Ereignisse vorüber und sie wird von der Realität eingeholt.





In diesem Interviewfilm erinnern sich zwei VertreterInnen der Villacher Hippie-Generation an den Alltag der Jugendlichen um 1968. Sie erzählen über die damalige Kultur im Allgemeinen, über die Medienberichterstattung, über Drogen und Musik. Zwischendurch ist der Kurzfilm mit Hippie-Clips garniert. Gleichzeitig kommt die junge Generation von heute zum Thema *Flower Power* zu Wort. In durchaus amüsanter Weise informiert der 20-minütige Streifen über Weltbilder, Prioritäten und Werte der 68er-Generation.

## My Generation

2008  
Video auf DVD, 15 min

Philip Kandler, geb. 1990  
Andreas Wallensteiner, geb. 1989  
Sandro Weber, geb. 1989

# Kiawa

2005  
Video auf DVD, 25:30 min

Peter Dorfinger, geb. 1985

Mitwirkende:  
Piero Kraiger  
Thomas Ovsenk  
Michael Pecs  
Gernot Sklenofsky  
Walter Martinschitz  
Christian Meidlinger  
Peter Dorfinger



## Game Over

2008  
Digitaldruck, 400 x 100 cm

Gernot Pollak, geb. 1987



*Mai 2008 – ein Monat  
im Leben eines Twen.  
Temporäre Sauffreund-  
schaften, gelegentlich  
Romantik, kein Sex*

2008  
Objektinstallation

Martin Mittersteiner, geb. 1984  
präsentiert vom  
Kunstverschmelzungskollektiv  
Special Symbiosis



Skulptur, bestehend aus drei Podesten. Auf dem ersten Podest stehen drei benützte Biergläser, die für Pub-Freundschaften stehen. Auf dem zweiten Podest stehen zwei Weingläser mit Rotweinresten und Lippenstiftspuren für Romantik. Auf dem dritten Podest steht ein ausgewaschenes Sugoglas, in dem das Ergebnis einmonatiger Masturbation aufbewahrt wird, als Symbol für fehlenden Sex.

Ein Werk, das das Phänomen „Aidsgeneration“ – viel Romantik, wenig Sex – auf ein Wichsglas reduziert und andere wichtige Lebensbereiche wie Romantik und Freundschaft auf die materielle Komponente des gemeinsamen Saufens begrenzt, welches besonders unter Freunden (oder in „temporären Interessensgemeinschaften“) ein Grundpfeiler der sozialen Interaktion in unserer Gesellschaft ist. Die Schlichtheit des Werkes soll Kälte ausstrahlen; das dominierende Material, Glas, steht für Uniformität und den „gläsernen Menschen“. Ein Zeichen also der postmodernen, verklemmten Alkoholgesellschaft, weit entfernt von den Idealen der freien Liebe oder der freien Entfaltung des Menschen, 40 Jahre nach den gesellschaftlichen Aufbrüchen von 1968.



Installation, die in all ihren Facetten Lust auf haptisches Erkunden, auf Hingreifen, Anfühlen, Riechen und Schmecken macht.

Die Variante 1 vereint landesspezifische Objekte von Läden und Märkten in Mexiko, Marokko, Frankreich und Österreich, die als „pars pro toto“ für die jeweilige Gegend stehen. Somit lädt die Installation nicht nur zur Interaktion vor Ort, sondern auch zum Bereisen anderer Länder ein. Hinweisschildchen in mehreren Sprachen, mit Aufforderungen wie „Greif mich an!“, „Fühl' mich!“, „Riech an mir!“, „Drück mich!“ sollen die BetrachterInnen zum Interagieren ermuntern, ebenso der Titel „Touch me!“, der in großen Lettern über der Installation angebracht ist. Bestandteile der Installation sind unter anderem Gewürze und Früchte, Stoffe, Handwerkskunst, Lederwaren, traditionelle Gewänder, Teppiche, Hüte, Musikinstrumente und kuriose Fundstücke. Begleitet wird diese bunte Ansammlung durch Fotos von den Orten, an denen die Objekte verkauft werden. Während Marokko, Frankreich und Mexiko mit großen Podesten voller verschiedenster Objekte vertreten sind, wird Österreich durch kleine „Inseln der Seeligen“ repräsentiert, auf denen hauptsächlich Hochprozentiges zu finden ist.

Nicht immer kann die Installation problemlos berührt werden. An manchen Tagen werden die BesucherInnen von einer als Aufsichtsperson getarnten Schauspielerin energisch daran gehindert, das Werk zu berühren. Etwaige Proteste werden brüsk zurückgewiesen (weilers weist die Aufsichtsperson darauf hin, dass die Aufforderungen auf den Hinweisschildern nicht wörtlich, sondern im übertragenen Sinne gemeint seien; die Installation sei als „pars pro toto“ für eine Wirklichkeit zu sehen, die es zu erkunden gilt. Das fragile Werk selbst dürfe natürlich nicht berührt werden).

Somit werden die BesucherInnen gleich zweimal aus gewohnten Denkbahnen geworfen: Zuerst mit der ungewohnten Aufforderung, das Werk zu berühren, und dann mit dem plötzlichen Verbot, welches im Gegensatz zu der implizit im Werk vorhandenen Aufforderung steht. Ziel ist es, konventionelle Denk- und Handlungsmuster zu durchbrechen, die BesucherInnen aus ihren typischen Museumsbesichtigungsbahnen zu werfen und so für Neues zu öffnen. Denn wenn nichts mehr „normal“ und sicher scheint, ist man eher bereit, unvoreingenommen und neugierig wie ein Kind auf Kunst zuzugehen, anstatt daran vorbeizuschlendern, ohne wirklich in Kontakt mit dem Werk zu treten.



## Touch me! – Angreifen erwünscht! (1)

2008  
Objektinstallation

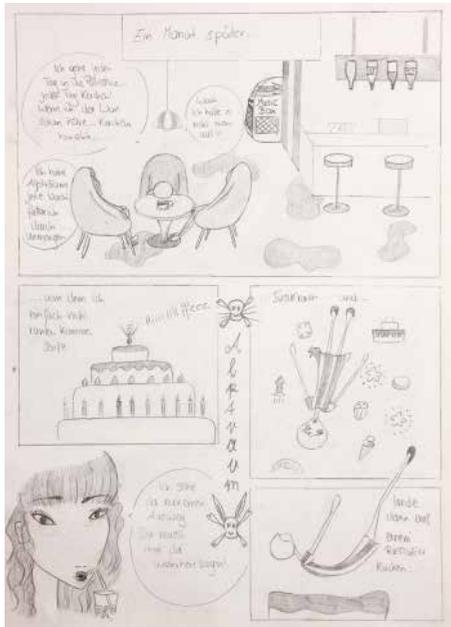
Martin Mittersteiner, geb. 1984  
präsentiert vom  
Kunstverschmelzungskollektiv  
Special Symbiosis

*Pâtisserie der Träume*

2008  
Mangas, 27,9 x 42 cm

Anna Rettl, geb. 1992





## Demonstration

2008  
Acryl auf Hartfaserplatte,  
400 x 200 cm

Luisa Meschik, geb. 1988  
Anna Müllneritsch, geb. 1989



Wünsche und Zukunftsvisionen werden heute gerne zensiert. Mit Schweigen und Apathie unterstützen wir die Verhältnisse des herrschenden Systems. Deshalb dürfen wir nicht aufhören unseren Unmut zu äußern und für mehr Gerechtigkeit zu kämpfen.



Die Samples von Track A wurden anlässlich einer spontanen Antirepressions-Demonstration für die wegen § 278a in Wien verhafteten TierrechtsaktivistInnen aufgenommen.

Die Sprachfetzen in Track B sind u. a. Teile von Reden anlässlich des Ulrichsbergtreffens, einer jährlichen „Totengedenkfeier“ in Kärnten, unter Teilnahme von ehemaligen Wehrmachtssoldaten und SS-Mitgliedern.



A-Side:

## *Freiheit für alle*

4 min

Sebastian Pfeifhofer alias Q-Insidence,  
geb. 1984

B-Side:

## *Corealm Gschlanz!*

*(let's gammel mix)*

4 min

Matija Kac alias E DE EF, geb. 1984  
Audio-CD, 2008

Cover:

Matija Kac, geb. 1984  
Marie Fegerl, geb. 1988

*Plakatieren Verboten –  
Aufstand mit Kleister  
und Papier*

2008  
Digitaldruck, 42 x 59,4 cm

Matija Kac, geb. 1984  
Marie Fegerl, geb. 1988





BUY



CONSUME



DIE



Häuser denen....



...die sie  
bewohnen!



IT IS A MAN'S  
WORLD.....



ICH ESSE DIESE SUPPE NICHT, NEIN DIESE  
SUPPE ESS ICH NICHT.



WIR SEHEN SIE!

♥ *Ihr Staat*

## *Jugendzimmer*

2008  
Fotografie, 10 x 15 cm /  
21 x 29,7 cm

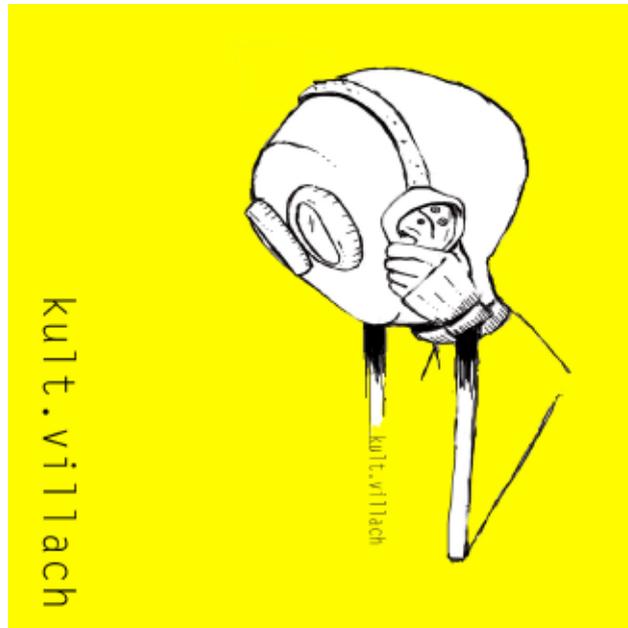
Luisa Meschik, geb. 1988  
Anna Müllneritsch, geb. 1989





**kult:villach – Initiative  
Kulturzentrum Villach**

2008  
Musik-CD, 48:37 min



*Asstronauts: Young & Nasty, 2:53 min*  
*Bionic Babies: I Know The Truth, 3:31 min*  
*Have A Seat: Hedgehog, 3:40 min*  
*Mountain: Sleep Well Camilla, 3:18 min*  
*CellarDoor: untitled (live recording), 6:24 min*  
*resonant: icon, 6:11 min*  
*Kryptopsi: Du bist was du willst !!!, 5:10 min*  
*Loge: untitled (live recording), 10:53 min*  
*Bim Clatox: Sommerregen, 4:57 min*  
*Michael Lagger Ensembles: Easy to Love, 3:40 min*

„kult:villach“ – Initiative Kulturzentrum Villach

Auch wenn die Stadt Villach darum bemüht ist jungen Menschen unter die Arme zu greifen und Programm und Unterstützung zu bieten, wurde im Villacher Jugendjahr offensichtlich, dass diese Vielfalt kreativer Köpfe, die für und in Villach Programm machen wollen, besonderer Förderung bedürfen. Vereine wie *Drauklang*, *Mystic Roots* und *Southbeat* (und noch viele mehr) werten die Stadt Villach auch außerhalb des Rahmens eines Jugendjahres enorm auf. Lokale wie auch internationale Bands, DJs und KünstlerInnen werden eingeladen und gefördert und tragen damit keinen unwesentlichen Teil zur kulturellen Vielfalt Villachs bei. Diese und viele andere engagierte Initiativen benötigen Raum für Veranstaltungen, einen Kunst- und Aufführungsraum.

Deshalb formulieren wir mit Nachdruck die höfliche Bitte um die Schaffung eines Raumes für Jugendkultur und junge Kunst, der folgende Voraussetzungen bietet:

- ::: einen Ort, wo man niemanden stören muss (Anrainer)
- ::: einen Ort, an dem behördliche Auflagen – soweit notwendig – erfüllbar sind
- ::: einen Aufführungs- und Veranstaltungsort für mindestens 300 BesucherInnen
- ::: einen Ort, wo kein Konsumzwang, aber die Möglichkeit für Veranstalter besteht, die Gastronomie zu übernehmen, da diese einen wesentlichen Anteil an der Finanzierung von Veranstaltungen darstellt
- ::: ein Basis-Equipment, konkret: Ton- und Lichtenanlage (Grundausstattung)
- ::: Zeit und Geduld, etwas Eigenes entstehen und es wachsen zu lassen
- ::: weitgehende Autonomie in der Verwaltung und Organisation, ohne quantitative oder kapitalistische Kriterien erfüllen zu müssen
- ::: Zusicherung politischer Unabhängigkeit in alle Richtungen
- ::: Unterstützung durch die Stadt Villach, zu deren Vielfalt man beiträgt

Einen leerstehenden Raum nutzen, oder :::

... bestehende Einrichtungen mitnutzen, erweitern oder umstrukturieren. Es gibt in Villach zahlreiche Orte, die erschlossen werden könnten.

Wir fordern vonseiten der Stadt Villach höflichst :::

... konkrete Maßnahmen für ein Kulturzentrum in Villach zu setzen, an dessen Entstehung und Planung wir gerne beteiligt wären und für dessen Erhaltung wir auch zu Verfügung stehen.

Dies ist ein Schritt zur Sicherung der kulturellen Vielfalt in Villach, ein Bekenntnis zur Nachwuchsförderung und Bindung kultureller ImpulsgeberInnen an diese Stadt. Auf dass Villach immer mehr zu einem fixen kulturellen Knotenpunkt Kärntens wird!

Wir bitten um Unterstützung! [kult.villach@gmail.com](mailto:kult.villach@gmail.com)



## *kult:villach beginnt leise*

2008  
Objektinstallation,  
Video auf DVD, 4:55 min

Lukas Hutter, geb. 1987  
Alexander Zojer, geb. 1986  
Martin Dueller, geb. 1982  
Simone Dueller, geb. 1983  
in Kooperation mit den Villacher  
Kulturplattformen *Drauklang*,  
*Hotsteppa Sound System* und  
*Local T*

# Wanderlust

2006  
Video auf DVD, 4:55 min

Martin Sereinig, geb. 1984  
Albert Kavelar, geb. 1984  
Hannes Obweger, geb. 1985



Der Arbeitsplatz, die Kneipe, der Traum von der weiten Welt –  
eine Geschichte darüber, dass am Ende die Taten zählen.



## Die Kunst des Josef Jelinek

2007/08  
Objektinstallation  
Video auf DVD, 6 min

Alfred Burian, geb. 1984  
Michael Gams, geb. 1984  
Albert Huber, geb. 1984  
Martin Mittersteiner, geb. 1984  
präsentiert vom  
*Kunstverschmelzungskollektiv  
Special Symbiosis*

Auswahl von Werken des Objekt Künstlers Jelinek, die international als besonders gesellschaftskritisch aufgefallen sind, die laut Jelinek aber als Hommage an Österreich und seine Eigenheiten gemeint sind.

Ausstellungsobjekte:

Video „Interview mit Josef Jelinek“ –  
Kultursendung, 6 min  
Einblick in Atelier und Kunstwerke Jelineks

„Namenlose Sassakaskulptur“  
halbfertige Büste aus Sassaka, mit Brot und  
Streichmesser. Kunst zum Mitnehmen mit  
starkem Vanitas-Motiv

Installation „Leberkas“  
quer durch den Raum gespannte Wäsche-  
leine, an rot-weiß-roten Wäscheklammen  
aufgehängte Leberkäse-Scheiben

Bild „Fußball auf weißem Grund“  
EM-Fußball in Rot-Weiß-Rot, Leinwand



fReE pArTy for fReE  
PeoplE

2008  
Video auf DVD, 27 min

Janina Koroschitz, geb. 1985  
Martin Unterweger, geb. 1982

**Kapitalistische Globalisierung stoppen!**  
**Solidarische Produktion für Menschen statt für Profite!**  
**Um Europa keine Mauer – Bleiberecht für alle und auf Dauer!**  
**No Border, No Nation!!**  
**Kampf der Homophobie und dem Sexismus!**  
**Rollenbilder sprengen!**  
**Stopp der Überwachung! Die Privatsphäre ist unantastbar!**  
**Raum leer, Raum her!**  
**Autonome Freiräume schaffen und verteidigen! Freeparty is not a Crime!**  
**Gegen Tanzverbot und Sperrstunde! Recht auf Rausch!**  
**Antifaschismus muss Praxis werden!**  
**Für das Recht auf Selbstorganisation ohne bürokratische Hürden!**  
**Freiheit für alle linken politischen Gefangenen!**  
**Für die Förderung freier, anti-kommerzieller Medien!**  
**Barrierefreier altersunabhängiger Bildungszugang für alle!**



Der Film „fReE pArTy for fReE PeoplE“ bietet Einblicke in die Tekno- und Goa-Szene, die sich im letzten Jahrzehnt auch hierzulande etabliert haben. Anhand von Interviews und Aufnahmen sogenannter „Free Parties“ wird dem Zuschauer das Umfeld dieser spezifischen Partykultur nähergebracht. Diese nicht-kommerziellen, antikapitalistischen und teils sogar anarchistischen Parties werden vor allem im Osten Österreichs abgehalten. Anhand von Interviews mit Kärntner Jugendlichen wird der Frage nachgegangen, warum „Free Parties“ in Kärnten nicht im selben Ausmaß Verbreitung fanden.

„Free Parties‘ in Kärnten gibt es definitiv keine. Bei uns fängt alles ab 20 Euro an. Es gibt auch nur angemeldete G’schichtln. Es gibt hierzulande keine Kulturleute, die sich für uns einsetzen. Alle diesbezüglichen Bestrebungen werden unterdrückt, auch weil die Thematik politisch keinen Anklang findet. Den engagierten Jugendlichen sollten weniger Hindernisse in den Weg gelegt werden und es wäre schön, wenn mehr interessante Locations zur Verfügung gestellt werden würden.“



„Ich würde mir seitens der Politik eine Entkriminalisierung der Tekno-Szene wünschen. Wir sind ja alle keine Unmenschen. Wenn wir unsere Musik zu laut in der Nähe eines Dorfes spielen, lassen wir mit uns reden und drehen die Lautstärke zurück, ist ja nicht so.“

*Der Stadt ihre Bilder*  
*Der Stadt ihre Namen*  
*Der Stadt ihre Gesichter*  
*Der Stadt ihre Pantomime*  
*Das Stadtgesicht*  
*Der Jugend ihr Gesicht*

2008

Digitaldruck, 220 x 60 cm,  
60 x 60 cm,  
60 x 220 cm

Projekt der Foto-Objektkünstlerin  
Eva Asaad

unter Mitwirkung von:

Julia Tschabuschnig, geb. 1985

Jasmin Wachter, geb. 1992

Julia Wachter, geb. 1991

Lee Hiwatari, geb. 1988

Sabaku no Kizuna, geb. 1990

Berzina Liga, geb. 1985

Eva Mercedes Reichmann, geb. 1990

Das Fotoprojekt ging der Begrifflichkeit Emotionalität über den Gesichtsausdruck nach; wir versuchten Spuren zu legen, Rollen zu tauschen, Porträtserien zu erstellen. Die ProtagonistInnen arbeiteten an der Vielfältigkeit des Mienenspiels, übernahmen die Rolle der Fotografin sowie die des Objektes und wählten ihre Lieblingsplätze in Villach: das Maibachl, den Garten des Jugendzentrums, den Hauptplatz, die Draubrücke, die Gerbergasse, den Platz vorm Parkhotel, den Garten der Tante, einen Kirschbaum.



Julia Tschabuschnig

Eva Asaad

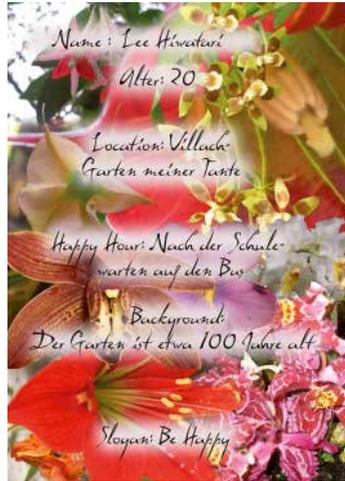


Jasmin Wachter

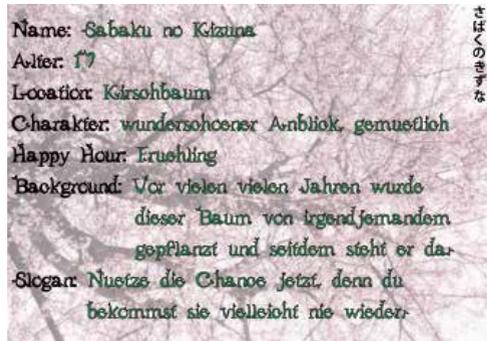


Julia Wachter





Lee Hiwatari

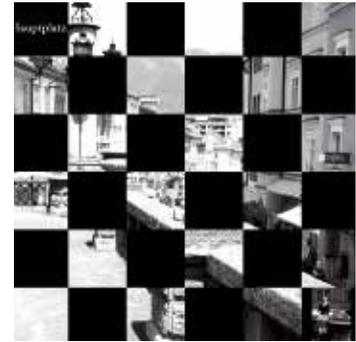


さばくのきずな



Sabaku no Kizuna

Berzina Liga



Eva Mercedes Reichmann



*o. T.*

2008  
Film- und Soundcollage auf DVD,  
40 min

Ton: Triumph des Willens,  
Leni Riefenstahl, 1934

Bild: Originalaufnahmen der  
Alliierten von deutschen Konzentrati-  
onslagern nach der Befreiung, 1945

Paul Gasser, geb. 1987



„Ich kann nur als Führer der deutschen Rechtsdiener sagen, dass das Fundament des nationalsozialistischen Staates die nationalsozialistische Rechtsordnung ist. Für uns ist unser oberster Führer auch der oberste Gerichtsherr und wir wissen alle, wie heilig gerade unserem Führer die Grundsätze dieses Rechtslebens sind. Auch das bürgerliche Dasein der Volksgenossen ist gesichert, in diesem nationalsozialistischen Staat der Ordnung, der Freiheit und des Rechts.“  
Dr. Hans Frank, Nürnberg, 6. September 1934



# 1 + 2 = 3

2008  
Multimediale Installation

Sebastian Pfeifhofer, geb. 1984  
Matija Kac, geb. 1984

Die multimediale Installation thematisiert Unterdrückung, Aufstand und Freiheit des Individuums. Sie stellt Fragen nach der Notwendigkeit von Revolutionen.

**Raum 1:**  
Die BesucherInnen durchschreiten diesen Raum in gebückter Haltung. Düstere Atmosphäre, Verbotsschilder und martialische Klangcollagen symbolisieren die Unterdrückung des Individuums.

**Raum 2:**  
Anhand aufwühlender Sinneseindrücke – u. a. durch aggressive Klangcollagen und Stroboskoplicht – wird die Möglichkeit zu gesellschaftlicher Veränderung dargestellt.

**Raum 3:**  
Den BesucherInnen wird die Möglichkeit geboten, individuelle Wünsche und Botschaften zu hinterlassen.



## Erinnerungsstücke

2008  
Digitaldruck, 50 x 70 cm

Gerhard Maurer



**Elisabeth Grebenicek**, geb. 1950

„Mit 14 Jahren bin ich 1964 vom Gymnasium in die Handelsakademie in Villach übergewechselt. Dort gab es wesentlich mehr Freiheiten als im verpöpten Perau-Gymnasium, wo alles verboten war. Ungefähr zur selben Zeit begann ich auch mit dem Kleben meines Albums. Die Bilder für mein Staralbum entnahm ich hauptsächlich dem *Bravo*, möglicherweise auch der *Bunten* und dem *Stern*. Rausgeschnitten habe ich in erster Linie Aufnahmen von den *Beatles*, den *Stones*, auch den *Who*, die damals total in waren.“

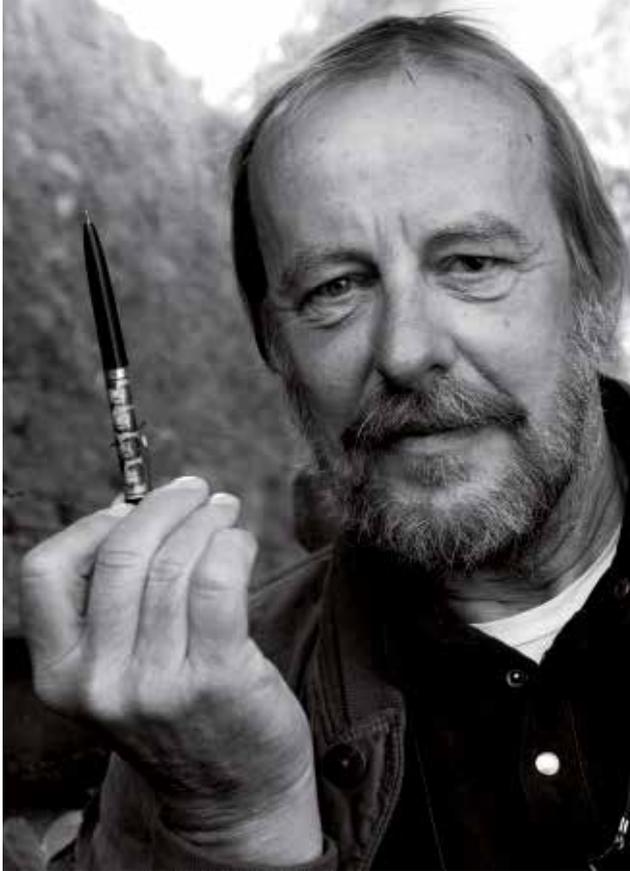


**Caroline Hudelist**, geb. 1940

„Die Fotografie von Jürgen und mir wurde 1969 bei einem Fest am Tonhof in Maria Saal aufgenommen. Jürgen war ein Fan von *Brian Jones* und ich von *Janis Joplin*.“

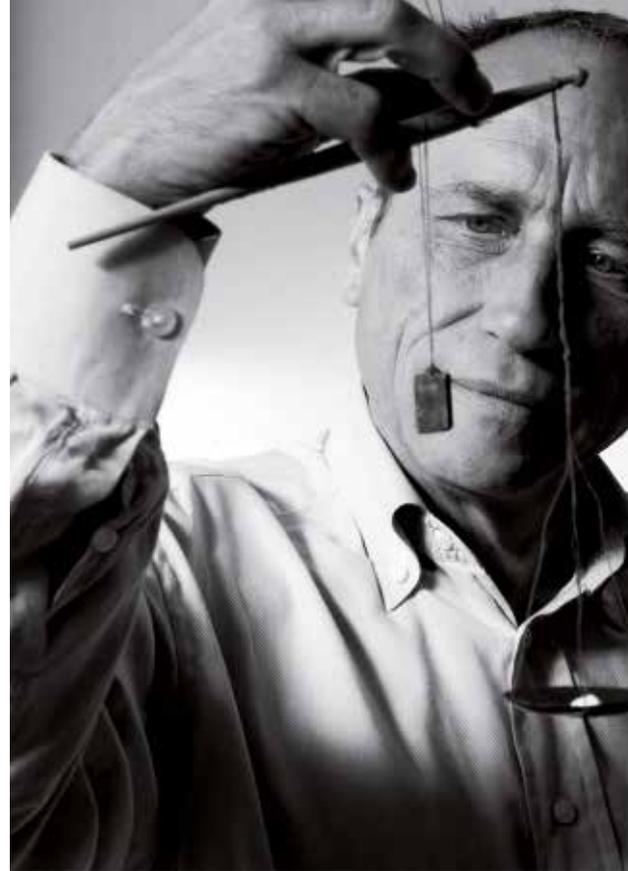
**Jürgen Hudelist**, geb. 1946

„Von 1965 bis 1967 war ich Gitarrist bei den *Shades*. Im Herbst 1966 haben wir in Wien einen Bandwettbewerb gewonnen. Neben einem Keyboard im Wert von 20.000 Schilling bekamen wir auch einen Siegerpokal überreicht.“



**Helmut Friessner**, geb. 1949

„Ich maturierte 1967 im Perau-Gymnasium in Villach. Einmal habe ich in die Schule einen Kugelschreiber mit einer Abbildung der *Beatles* mitgenommen. Als der Professor den Schreibstift auf meiner Bank liegen sah, ist er total ausgeflippt. Ich trug auch etwas längere Haare, damals wurden die Langhaarigen in der Schule noch pauschal als Gammler abgestempelt.“



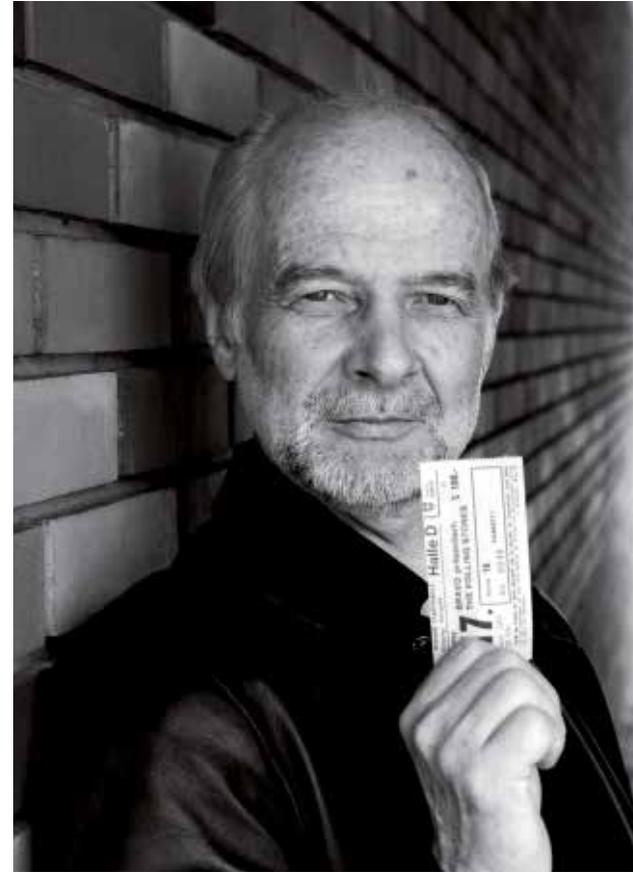
**Peter Umlauf**, geb. 1953

„Im Zuge der Durchquerung des afghanischen Opium-Anbaugebietes mit dem VW-Bus im Jahr 1971 beschränkte sich mein Kontakt mit dem Rauschmittel auf den Erwerb einer Opiumwaage.“



**Vida Obid**, geb. 1950

„Ich bin so ein Typ, der alles wegwirft. In meinem Leben bin ich schon oft umgezogen, deshalb besitze ich kaum etwas aus der Vergangenheit. Mein Vater war Maurer. Als Kind habe ich ihm gerne bei der Arbeit geholfen. Für ihn war ich besser als mancher seiner Hilfsarbeiter. Eigentlich wollte ich immer Maurer werden. *Kladivo* („Der Hammer“) war auch der Name unserer Zeitung.“



**Walter Schönsleben**, geb. 1947

„Für meinen Freund Franz Druml und mich war das Konzert der *Stones* am 17. September 1965 in der Wiener Stadthalle ein Pflichttermin. Die Halle war mit 15.000 Besuchern ausverkauft, obwohl der Eintrittspreis von 100 Schilling recht satt war. Es herrschte eine unbeschreibliche Stimmung. Vom Konzert selbst hat man wenig mitbekommen. Bei ‚Satisfaction‘ hast du nur die Anfangsakkorde gehört, danach ist der Song im tosenden Applaus und Geschrei des Publikums untergegangen. Viele junge Leute, vor allem Mädchen, sind ohnmächtig geworden. Dieses Konzert hat mich persönlich geprägt. Bei meinen Konzerten in Kärnten bin ich, wie Brian Jones in Wien, mit einem weiß-blauen Ruderleibchen aufgetreten. Von Mick Jagers Gestik habe ich auch ein bisschen was nachgeahmt.“



**Margarethe Resch**, geb. 1947

„Das in den 1960er-Jahren erschienene Buch von Alexander Neill über die von ihm gegründete *Summerhill-Schule* war viele Jahre lang meine Lieblingslektüre. Mich faszinierten vor allem seine Gedanken über einen völlig neuen Umgang zwischen Kindern und Eltern. Mich als Lehrerin haben die positiven Erziehungsansätze zur Nachahmung animiert. Antiautoritär heißt dabei auf keinen Fall, dass die Kinder ohne Führung heranwachsen sollen.“



**Peter Resch**, geb. 1946

„Meine erste große Auslandsreise unternahm ich alleine im Jahr 1967. Sie führte mich durch ganz Europa. Dabei kam ich auch mit der Hippie-Szene in Amsterdam und London in Kontakt. In London kaufte ich in der Carnaby Street u. a. eine Holzperlenkette, wie sie damals zum Outfit der Hippies gehörte. Ich war ein Anhänger der *Beatles* und aktueller Singer-Songwriter wie *Bob Dylan* oder *Donovan*, von dem ich eine Textpassage in die damals moderne Schriftform brachte:

„Catch the Wind  
In the chilly hours and minutes,  
Of uncertainty, I want to be  
In the warm hold of your loving mind.“

## Dokumentation der Ausstellung





## Dokumentation der Ausstellung

**Wer zweimal mit derselben pennt,  
gehört schon zum Establishment**

Spruch deutscher 68er-Aktivist\*innen, 1968

**Eine Frau ohne Mann  
ist wie ein Fisch ohne Fahrrad**

Deutsche Frauenbewegung, um 1968

**Bumsen statt Bomben**

Transparent bei der Aufführung des Musicals „Hair“  
an bundesdeutschen Theatern, 1969

**Wir reden nicht über die Pille,  
wir nehmen sie**

Stellungnahme zur Empfängnisverhütung, um 1967/68

**Fighting for Peace  
is like Fucking for Virginit**

Motto gegen den Vietnamkrieg, um 1968

**Make love, not war**

Spruch der Flower-Power-Bewegung, USA, 1967

**Befreit die sozialistischen Eminenzen  
von ihren bürgerlichen Schwänzen**

Frankfurter Weiberrat, 1968





## Dokumentation der Ausstellung





## Dokumentation der Ausstellung







## Danksagung

**Der Verein Industriekultur und Alltagsgeschichte dankt allen Privatpersonen und Institutionen für Ausstellungsexponate, Fotografien, Interviews, Unterstützung und Tipps aller Art:**

Dr. Georg Aichholzer, Archiv der Kärntner Arbeiterbewegung, Gernot Bartl, Dr. Feliks Bister, Dr. August Brumnik, Dr. Theodor Domej, Jörg Friessnegg, Edith Friessner, Dr. Helmut Friessner, Jutta Götz, Dr. Richard Götz, Elisabeth Grebenicek, Reinhold Habernig, Mag. Hans Haider, DI Ernst Hildebrand, Caroline Hudelist, Jürgen Hudelist, Charly Hutter, Peter Janoch, Kärntner Landesarchiv, Klub slowenischer Studentinnen und Studenten in Wien, Hans Kofler, Mag. Ewald Koroschitz, Hermine Koroschitz, KPÖ-Bezirksleitung Villach, Uschi Kreuter, Ferry Kropiunik, Michael Leischner, Horst Leitner, Franz Leszczak, Dr. Augustin Malle, Heinz Peter Maya, Dr. Alfred Meschnigg, Dr. Mirko Messner, Jens Mörth, Henry Müller, Milan Obid, Vida Obid, Horst Ogris, Ernst Peter Prokop, Mag. Stefan Pinter, Margarethe Resch, DI Peter Resch, Karin Rettl, Peter Sagerschnig, Kilian Schellander, Adolf Scherer, Walter Schönsleben, Johann Seiger, Dr. Valentin Sima, Josef Steiner, Dr. Helmut Stockhammer, Dr. Kurt Streit, Dr. Irene Suchy, Mag. Alexander Telesko, Dieter Themel, Rudolf Thomasser, Rosi Tosin, Andrea Traar, Hans Triebnig, Marlis Umlauft, Peter Umlauft, Mag. Otto Umlauft, Mag. Werner Überbacher, Josef K. Uhl, Universitätsbibliothek Klagenfurt, Dr. Ferdinand Velik, Villacher Faschingsgilde, Walter Vonbank, Peter Wieser, Dr. Werner Wintersteiner

## Bildnachweis

- ... Aichholzer, Georg Seite 13 li.
- ... Archiv der Kärntner Arbeiterbewegung Seite 47 (3) re.
- ... Brumnik, August Seite 42 li. / 43 (2) li.
- ... Domej, Theodor Seite 46 li.
- ... Grebenicek, Elisabeth Seite 22 re. o.
- ... Hildebrand, Ernst Seite 35 li. u.
- ... Hudelist, Jürgen Seite 24 li. / 25 re. u.
- ... Kärntner Landesarchiv Seite 19 (3) re. / 46 (2) re. o.
- ... Klub slowenischer Studentinnen und Studenten in Wien Seite 42 (2) re.
- ... KPÖ-Bezirksleitung Villach Seite 44 (alle)
- ... kult:villach Seite 48 / 65 (3) re.
- ... Leischner, Michael Seite 8 / 14 (2) o., 4. und 5. Abb. v. li. n. re. / 24 re. / 25 (3) u., 1., 2. und 4. Abb. v. li. n. re. / 27 Mitte / 28 Mitte u. / 29 (2) 1. und 2. Abb. v. li. n. re. / 31 (alle)
- ... Leszczak, Franz Seite 26 li. o.
- ... Maya, Heinz Peter Seite 34 li.
- ... Meschnigg, Alfred Seite 37 (alle)
- ... Pinter, Stefan Seite 41 re. o.
- ... Prokop, Ernst Peter Seite 14 (3) o., 1., 2. und 3. Abb. v. li. n. re. / 15 (2) li. o. / 28 (3) li. außen, Mitte o., re. u. / 29 (2) 3. und 4. Abb. v. li. n. re. / 30 (alle) / 35 (5) o. / 43 re. u.
- ... Puch, Johannes Seite 50 li. / 51 re. / 54–58 (alle) / 65 li. / 67 (alle) / 74 li. / 75 (alle) / 80–86 (alle)
- ... Resch, Peter Seite 10 (4) re. / 12 (2) re. / 22 (2) li.
- ... Schönsleben, Walter Seite 27 li.
- ... Seiger, Johann Seite 38 li.
- ... Steiner, Josef Seite 10 li. / 12 li. / 16 u. / 22 re. u. / 23 (alle) / 40 (alle)
- ... Themel, Dieter Seite 26 (4) 2., 3. und 4. o., v. li. n. re. und u. / 27 re.
- ... Uhl, Josef Seite 36 (3) re.
- ... Umlauft, Otto Seite 13 (4) re.
- ... Velik, Ferdinand Seite 41 re. u. / 45 li. u.
- ... Verein Industriekultur und Alltagsgeschichte Seite 15 re. / 16 (2) o. / 19 li. / 20 (alle) / 25 (2) re. o. / 32 (alle) / 36 (2) li. / 38 (2) Mitte und re. / 87 (alle)
- ... Villacher Faschingsgilde Seite 11 (alle)

**ALLES DA!**

**INTERSPAR** 



**Frauen fühlen sich den Männern nicht immer gleichberechtigt** *Kärntner Tageszeitung*, 4. Feber 1967 / **Antibabypillen-Mißbrauch in höheren Schulen**  
*Wahrheit und Volkswille*, 21. März 1968 / **Die Pille - Zur Frage der Geburtenkontrolle** *Kärntner Tageszeitung*, 4. Mai 1968 / **Das Gewissen darf nicht durch Pillen**  
**ersetzt werden** *Volkszeitung*, 24. September 1968 / **Kärntner Arzt ist gegen die Pille** *Kleine Zeitung*, 8. Oktober 1968 / **Bestürzung über Verbot der Empfängnisver-**  
**hütung - Papst auch von katholischer Seite angegriffen** *Volkszeitung*, 31. Juli 1968 / **Väter sollen bei Geburten zusehen** *Volkszeitung*, 5. Jänner 1971 / **Von der**  
**Sozialdemokratie zur Sexualdemokratie?** *Volkszeitung*, 19. April 1972 / **Gruppenehe - ja oder nein?** *Volkszeitung*, 12. April 1969 / **Neuerlicher Sex-Skandal im**  
**Camp der "Roten Falken"** *Volkszeitung*, 10. August 1969 / **Die heutige Jugend ist weder prüde noch pornobegeistert** *Volkszeitung*, 4. November 1970 / **Sex in der**  
**Popmusik** *Volkszeitung*, 6. März 1971 / **Sex ist nicht alles!** *Kärntner Volksblatt*, 12. März 1973 / **Vietkong stürmt US-Botschaft** *Kleine Zeitung*, 1. Feber 1968 / **Der neu "Gag" -**  
**Comic Strips** *Volkszeitung*, 13. Jänner 1968 / **Ist der Vietkong schon unter uns?** *Kärntner Volksblatt*, 24. Feber 1968 / **Der Protest der US-Negersportler vor den**  
**Fernsehern in aller Welt** *Wahrheit und Volkswille*, 20. Oktober 1968 / **Apollo 11 rast zum Mond** *Kleine Zeitung*, 17. Juli 1969 / **Swinging London in der Carnaby Street**  
*Kleine Zeitung*, 6. Juli 1968 / **Rote Fahnen in Westberlin** *Kleine Zeitung*, 4. Dezember 1967 / **Panzerautos gegen Studenten** *Volkszeitung*, 12. März 1968 / **In Berlin Rauchbomben**  
**und faule Eier gegen den Schah** *Kärntner Tageszeitung*, 3. Juni 1967 / **Hippie-Festival in London** *Kärntner Tageszeitung*, 22. Juli 1967 / **Studentenkrawalle in Warschau**  
*Kärntner Tageszeitung*, 9. März 1968 / **Wer ermordete Martin Luther King?** *Kärntner Tageszeitung*, 6. April 1968 / **Studentenunruhen stürzen Frankreich in schwere Krise**  
*Kärntner Tageszeitung*, 12. Mai 1968 / **Studenten brüllen Revolution** *Volkszeitung*, 27. Feber 1968 / **Nach Aufstand der Belgrader Studenten: Versammlungsverbot** *Kärntner*  
*Tageszeitung*, 5. Juni 1968 / **Studentendemo in Mailand endete als blutige Straßenschlacht** *Kärntner Tageszeitung*, 9. Juni 1968 / **Mexiko: Mit Panzern gegen demons-**  
**trierende Studenten** *Kärntner Tageszeitung*, 31. Juli 1968 / **Türkei weist Hippies und Beatniks aus** *Kärntner Tageszeitung*, 7. September 1968 / **Es gärt auch an Österreichs**  
**Hochschulen** *Volkszeitung*, 28. Mai 1968 / **Gammler beim Wiener Opernball - Jugendliche Demonstranten: Wann brennt die Oper?** *Volkszeitung*, 24. Feber 1968 /  
**Anarchie droht Frankreich - Studenten sperren Theater für Bourgeoisie - Linksfaschisten fordern Revolution. Unruhe in der**  
**Arbeiterschaft** *Volkszeitung*, 17. Mai 1968 / **Massengeburt unehelicher Kinder der Revolution** *Volkszeitung*, 16. April 1969 / **Student wollte sich vor Wenzel**  
**Denkmal selbst verbrennen** *Volkszeitung*, 17. Jänner 1967 / **Linksradikale Gewalttaten von Tokio bis Barcelona** *Volkszeitung*, 19. Jänner 1969 / **Polizei feuerte**  
**auf Demonstranten. Blutige Studentenunruhen in Pakistan und Indien** *Volkszeitung*, 22. Jänner 1969 / **Pariser Muster an der Wiener Uni: Studenten**  
**besetzten Hörsaal** *Kleine Zeitung*, 31. Mai 1968 / **Die Proteste gegen den Vietnam-Krieg nehmen zu: "Stop the bombing!"** *Kleine Zeitung*, 27. April 1967 / **Rassenun-**  
**ruhen in den USA breiten sich weiter aus** *Kleine Zeitung*, 23. Juli 1967 / **Die Revolution der Neger in den USA: Brennt alles nieder!** *Kleine Zeitung*,  
29. Juli 1967 / **Splitternackt bei Vernissage - Fritz Hundertwasser schockierte Ausstellungspublikum** *Kleine Zeitung*, 27. Jänner 1967 / **Rote Gammler an**  
**Hochschulen** *Volkszeitung*, 26. November 1967 / **Radikalinski auf Hochschulen das Handwerk legen** *Volkszeitung*, 2. Feber 1969 / **"Nützliche Idioten" emsig am**  
**Werk** *Volkszeitung*, 22. April 1970 / **Berlin: Dutschke auf offener Straße erschossen** *Kärntner Tageszeitung*, 12. April 1968 / **Studentenkrawalle erschüttern deutsche**  
**Großstädte** *Kärntner Tageszeitung*, 13. April 1968 / **Von der Redefreiheit zur Demolierfreiheit** *Volkszeitung*, 19. Mai 1969 / **Straßenschlacht in Wien: Kreisky for-**  
**dert scharfes Vorgehen gegen Studenten** *Kärntner Tageszeitung*, 3. Mai 1968 / **Schlägereien an der Uni - Rechtsextremistische Farbstudenten als**  
**Ordnungshüter mit Schlagstöcken** *Kärntner Tageszeitung*, 18. Oktober 1968 / **Rudi - Cohn - Mao - Ho** *Kärntner Nachrichten*, 25. Mai 1968 / **Rauschgiftwelle rollt auf**  
**Österreich zu** *Volkszeitung*, 19. September 1969 / **Junger Villacher starb in Vietnam** *Wahrheit und Volkswille*, 27. März 1969 / **Es ist soweit! Jugendliche Villacher**  
**rauschgiftsüchtig!** *Kärntner Nachrichten*, 13. Dezember 1969 / **Mexiko: "Korotan" Studentenheim** *Kärntner Nachrichten*, 15. Juni 1968 / **Neue Linke ist eine Gefahr**  
**für die Demokratie** *Kleine Zeitung*, 22. September 1968 / **Woher ist die Unruhe?** *Kärntner Volksblatt*, 26. September 1970 / **Geisel der Jugend: Rauschgift** *Volkszeitung*,  
11. Juli 1970 / **Antifaschisten solidarisch mit den Kärntnern** *Wahrheit und Volkswille*, 17. Dezember 1972 / **Die**  
**vertrages gefordert** *Wahrheit und Volkswille*, 17. Dezember 1972 / **Die**  
*Tageszeitung*, 29. September 1967 / **Vom schwierigen Leben in der**  
**Schah-Puppe in Graz verbrannt** *Wahrheit und Volkswille*, 24. Jänner  
*Tageszeitung*, 1. Juni 1968 / **Wien Studenten besetzten Hörsaal - Professoren zur Diskussion gezwungen - "Teach in" dauerte eine Nacht und**  
**einen Tag** *Kärntner Tageszeitung*, 31. Mai 1968 / **Diktatur in Griechenland** *Kärntner Tageszeitung*, 29. September 1969 / **Wien: SP-Studenten hiften Fahne des Vietkong**



Drava 

